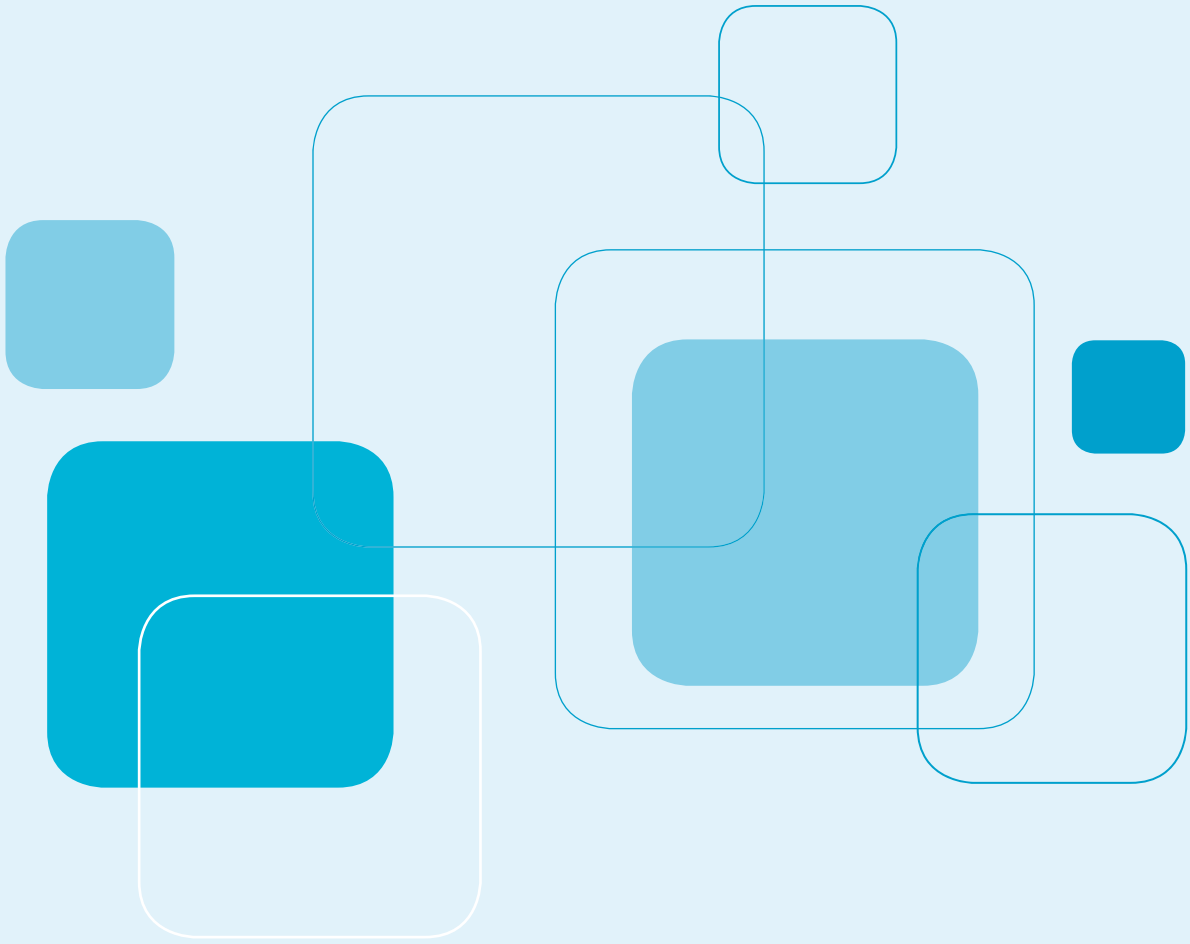
IQ.SH
Institut für Qualitätsentwicklung
an Schulen Schleswig-Holstein

Der Vorbereitungsdienst in Schleswig-Holstein

Ausbildungscurriculum für das Lehramt an Gemeinschaftsschulen



Schleswig-Holstein. Der echte Norden.

Impressum

Ausbildungscurriculum für das Lehramt an Gemeinschaftsschulen

Herausgeber
Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen
Schleswig-Holstein (IQSH)
Dr. Gesa Ramm, Direktorin
Schreberweg 5, 24119 Kronshagen
http://www.iqsh.schleswig-holstein.de
https://x.com/_IQSH

Autorinnen und Autoren
Studienleitungen der Fächer, IQSH

Gestaltung
Christoph Valentowicz

Titelbild
Meike Voigt Grafikdesign

Publikationsmanagement, Lektorat
Dr. Magdalena Drywa, Stefanie Pape

© IQSH Aktualisierte Fassung der Auflage von Juni 2025

Auflage Juni 2025 Oktober 2025

Broschüre Nr. 07/2025
Das IQSH ist laut Satzung eine dem Bildungsministerium unmittelbar nachgeordnete, nicht rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Die Landesregierung im Internet: www.schleswig-holstein.de

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-holsteinischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Personen, die Wahlwerbung oder Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

Der Vorbereitungsdienst in Schleswig-Holstein

Ausbildungscurriculum für das Lehramt an Gemeinschaftsschulen

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Die digital zur Verfügung gestellte Broschüre darf zudem nicht als Download auf eigenen Websites oder Schulservern gespeichert werden. Wenn auf diese Broschüre verwiesen werden soll, muss stattdessen auf den PDF-Download des Werkes im IQSH-Onlineshop unter https://publikationen.iqsh.de verlinkt werden.

Inhalt

Vorwort – 5

Biologie – 6

Chemie – 15

Dänisch – 25

Deutsch – 31

Englisch – 36

Evangelische Religion – 47

Französisch – 55

Geographie – 61

Geschichte – 69

Katholische Religion – 79

Kunst – 91

Mathematik – 97

Musik – 105

Philosophie – 111

Physik – 120

Sport – 127

Technik – 136

Textillehre – 143

Verbraucherbildung – 151

Wirtschaft/Politik – 160

Pädagogik – 166

Vorwort

Schülerinnen und Schüler sollen guten Unterricht von gut ausgebildeten Lehrkräften erhalten. Mit diesem Curriculum, das die Studienleitungen gemeinsam mit den Universitäten und den Fachaufsichten des MBWFK entwickelt haben, etablieren wir eine gemeinsame Grundlage für die Ausbildung von Lehrkräften an den Gemeinschaftsschulen. Damit schaffen wir zugleich eine Basis für weitere Überlegungen, wie die bestmögliche Ausbildung gelingen kann, um guten Unterricht und gute Bildungsarbeit in den Schulen umsetzen zu können.

Guter Unterricht entsteht auf der Basis fachwissenschaftlicher Expertise – durch pädagogische, didaktische und methodische Kompetenzen der unterrichtenden Lehrkräfte. Maßgeblich sind dabei die Tiefenstrukturen gelingenden Unterrichts: strukturierte Klassenführung, kognitive Aktivierung und konstruktive Unterstützung.

Um gelingenden Fachunterricht zu erreichen, orientieren sich die Curricula eng an der wissenschaftlichen Forschung des jeweiligen Faches: Sie verknüpfen Erträge der Forschung mit der Praxis und sind darum Ausdruck von Handlungswissenschaft. Die Curricula sind zwar an den Fächern ausgerichtet, doch in gleicher Weise geleitet von gemeinsamen Themen und Aufgaben. Vor allem die Inklusion, die Demokratiebildung, die Sprachbildung und die Medienbildung sind fachübergreifend zu gestalten.

Die Fächer wiederum verbinden eine durchgängige Diagnostik, die daraus abgeleitete Differenzierung sowie die Evaluation von Lernergebnissen mit dem Ziel, alle Schülerinnen und Schüler zu fördern und zu fordern und zum zielorientierten selbstständigen Lernen zu befähigen. Jeder Fachunterricht wird dabei verstanden als Sprachunterricht, der die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg von der Alltagssprache zur Bildungssprache begleitet.

Ein wesentlicher Aspekt der Curricula aller Fächer ist, Sie als Lehrkräfte zu stärken. Denn Sie vermitteln über den Unterricht Schülerinnen und Schülereine Haltung, jede Einzelne und jeden Einzelnen grundsätzlich anzunehmen und wertzuschätzen. Gleichzeitig leiten Sie zu einer konstruktiven Auseinandersetzung und einem wertschätzenden Umgang mit Andersdenkenden an – die professionelle Klassenführung ist dabei von zentraler Bedeutung.

Ich danke allen Beteiligten für die wertvolle Zusammenarbeit und wünsche Ihnen als Lehrkräfte gutes Gelingen bei Ihrem Unterricht.

Dr. Gesa Ramm

Direktorin des IQSH

Biologie

Leitlinien der Ausbildung im Fach Biologie

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung sind durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Biologie festgelegt.

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Biologie ausgerichtet.

Es gelten in der Sekundarstufe I vier didaktische Leitideen:

- Die inhaltliche Leitlinie ist die **Evolutionstheorie** (Umgang mit Fachwissen).
- Im Unterricht werden **biologische Denk- und Arbeitsweisen** erlernt (Erkenntnisgewinnung).
- Zur Darstellung von Inhalten werden **naturwissenschaftliche Repräsentationsformen** vermittelt (Kommunikation).
- Im Biologieunterricht werden **normative Fragestellungen** bearbeitet (Bewertung).

Diese Leitideen orientieren sich an den in den KMK-Bildungsstandards[1] formulierten Kompetenzbereichen. Sie werden von Beginn der Sekundarstufe I bis zum Ende kumulativ im Unterricht entwickelt.

Den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst werden Wege aufgezeigt, wie eine Umsetzung dieser Leitideen im Unterricht erreicht werden kann.

Der Entwicklung der Leitideen zeigt sich in folgenden Punkten:

- **Evolutionstheorie**
  Sekundarstufe I: Am Ende der Sekundarstufe I verfügen die Lernenden über ein grundlegendes Verständnis der klassischen Evolutionstheorie nach Charles Darwin.

- **Biologische Denk- und Arbeitsverfahren**
  Sekundarstufe I: Der Umgang mit Modellen sowie kriterienorientiertes Vergleichen und Ordnen sind fester Bestandteil des Unterrichts. Die selbstständige Handhabung biologischer Denk- und Arbeitsverfahren wird im Unterricht angestrebt und ermöglicht. In diesem Zusammenhang spielen Teamfähigkeit und die Übernahme von Verantwortung mit Blick auf eine zukünftige Berufsfähigkeit eine wichtige Rolle.

[1] Vgl.: Kultusministerkonferenz – Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. – https://www.kmk.org/themen/qualitaetssicherung-in-schulen/bildungsstandards.html (Zugriff: 03.03.2025).

- **Naturwissenschaftliche Repräsentationsformen**
  Sekundarstufe I: Das Aufarbeiten wissenschaftlicher Daten und deren Repräsentation sind Teil des naturwissenschaftlichen Arbeitens. Bei der fachgemäßen Kommunikation biologischer Inhalte wird die Fachsprache systematisch eingeübt.

- **Normative Fragestellungen**
  Sekundarstufe I: Die Vermittlung von Werten und das Einüben von Vorgehensweisen zu einer sachlich begründeten Meinungsbildung werden durch einen Bewertungsprozess eingeübt. Der Bezugspunkt der Bewertung bleibt bei persönlichen Kriterien („Wie würde ich entscheiden?“).

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Zusätzlich zu den allgemeinen Ausbildungsstandards gelten folgende fachspezifische Ausbildungsstandards im Fach Biologie.

1. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV) wenden strukturiertes Fachwissen in ihrem Unterricht an.
   - Die LiV planen ihren Unterricht unter Berücksichtigung der Basiskonzepte der Fachanforderungen Biologie.
   - Die LiV informieren sich über aktuelle biologische Forschungsergebnisse und binden diese angemessen in ihren Unterricht ein.
   - Die LiV wenden die Fachsprache zur Vermittlung von Fachwissen an.
   - Die LiV haben Grundkenntnisse zu biologierelevanten Aspekten anderer naturwissenschaftlicher Fächer und wenden Fachbegriffe anderer Fachbereiche korrekt an.

2. Die LiV wenden fachdidaktisches Wissen in ihrem Unterricht an.
   - Die LiV gestalten und strukturieren den Unterricht im Sinne der Fachanforderungen Biologie und der KMK-Bildungsstandards für das Fach Biologie.
   - Die LiV sind zu einer adressatengerechten didaktischen Reduktion von Fachinhalten und der Fachsprache befähigt und setzen dieses im Unterricht um.
   - Die LiV berücksichtigen die Erkenntnisse fachdidaktischer Forschung und wenden diese bei der Gestaltung ihres Unterrichts an.
   - Die LiV schaffen Unterrichtssituationen, die zum kumulativen Lernen im Sinne der Basiskonzepte geeignet sind.
   - Die LiV gestalten ihren Unterricht themenorientiert, kontextorientiert und handlungsorientiert, sodass eine umfassende Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler gewährleistet wird.

3. Die LiV kennen verschiedene biologische Arbeitsmethoden und Erkenntniswege und setzen diese unter Beachtung der Sicherheitsrichtlinien in ihrem Unterricht um.
   - Die LiV beherrschen verschiedene biologische Arbeitsweisen wie zum Beispiel: Betrachten, Beobachten, Vergleichen, Untersuchen (Mikroskopieren, Sezieren, Fachzeichnen, Arbeiten mit Bestimmungsschlüsseln, Freilandarbeit …) und vermitteln diese in angemessener Form im Unterricht.

- Die LiV beherrschen allgemeine Labortechniken, kennen die entsprechenden Sicherheitsrichtlinien und wenden sie im Unterricht an.
- Die LiV beachten beim Einsatz von Modellen deren wissenschaftstheoretischen Hintergrund und lassen die Lernenden Modellkritik üben.
- Die LiV binden IT-gestützte Medien in den Unterricht didaktisch und methodisch sinnvoll ein.
- Die LiV binden außerschulische Lernorte in ihren Unterricht ein.

4. Die LiV kennen ihren Auftrag zur Umwelt-, Gesundheits- und Sexualerziehung der Lernenden und kommen ihm nach.
   - Die LiV verdeutlichen den Lernenden die besondere (Doppel-)Rolle des Menschen in der Biosphäre im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.
   - Die LiV machen den Lernenden die Verantwortung für biologische Systeme transparent und leiten sie zu nachhaltigem Denken und Handeln an.
   - Die LiV haben Kenntnis von Gesundheitsförderung und Suchtvorbeugung im Sinne der Weltgesundheitsorganisation WHO und setzen diese im Unterricht um.
   - Die LiV erziehen die Lernenden zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Sexualität, einem respektvollen Umgang mit dem anderen Geschlecht und zu Toleranz gegenüber gleichgeschlechtlichen Lebensweisen.

5. Die LiV kennen praktische, ethische und rechtliche Grundlagen im Umgang mit lebenden Organismen und wenden sie an.
   - Die LiV haben Kenntnis von artgerechter Pflanzen- und Tierhaltung und können deren Umsetzung den Schülerinnen und Schülern praxisnah vermitteln.
   - Die LiV binden ethische Aspekte des Umgangs mit lebenden Organismen in ihren Unterricht ein.
   - Die LiV haben Kenntnis von fachspezifischen Gesetzen, Verordnungen und Regelungen (unter anderem Tierschutzgesetz, Sicherheitsbestimmungen …) und wenden diese an.

6. Die LiV kennen ihre Aufgaben als Biologie-Fachlehrkraft im schulischen Kontext und nehmen sie wahr.
   - Die LiV arbeiten inhaltlich, methodisch und didaktisch mit den Fachkolleginnen und Fachkollegen des eigenen Faches und anderer Fächer zusammen.
   - Die LiV besitzen Kenntnisse über das Fach Naturwissenschaften und wenden diese im Unterricht an.
   - Die LiV gestalten aktiv die Fachkonferenzen mit und vertreten die Interessen des Faches bei der Schulentwicklung.
   - Die LiV beachten die Sicherheitsbestimmungen beim Arbeiten in einer Sammlung und beim Führen einer Sammlung.
   - Die LiV zeigen Interesse an allgemeinen und fachspezifischen Fortbildungen und nehmen an diesen teil.
   - Die LiV können beurteilen, welche Schülerliteratur für ihre Lerngruppe passend ist.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Konzepten, Methoden und Modellen sollen auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein.

Durchgängige Sprachbildung

Folgende Aspekte der Durchgängigen Sprachbildung sind Bestandteil der Ausbildung:

- Sprachebenen
  - Alltagssprache
  - Bildungssprache
  - Fachsprache
- Sprachsensiblen Unterricht planen
  - Bedarfsanalyse: Welcher Bedarf an Texten und sprachlichen Redemitteln besteht?
  - Lernstandsanalyse: Welchen Lernstand haben die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Sprache?
  - Sprachsensible Unterrichtsplanung: Wie wird der Unterricht gestaltet, sodass ein sprachlicher Lernzuwachs erreicht werden kann?

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden auf das Arbeiten in einer inklusiven Schule vorbereitet. Dies beinhaltet:

- Diagnostische Verfahren
- Maßnahmen der Binnendifferenzierung
- Individuelle Förderung

Medienbildung

Die sechs Kompetenzbereiche des KMK-Strategiepapier[2] „Bildung in der digitalen Welt“ (08.12.2016) sind durchgängiger Bestandteil der Ausbildung. Diesen Kompetenzbereichen sind Arbeitsmöglichkeiten im Fach Biologie zugeordnet, die in den Ausbildungsveranstaltungen thematisiert werden.

[2] Vgl.: Ebenda: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/2016_12_08-Bildung-in-der-digitalen-Welt.pdf (Zugriff: 03.03.2025).

Kompetenzbereiche	Arbeitsmöglichkeiten im Fach Biologie
Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren	Z. B.: Suchbegriffe formulieren; Nutzung von Online-Lexika; aktuelle Forschungsergebnisse suchen und verarbeiten; digitale Lernangebote nutzen; Lehrvideos und Animationen nutzen; aktuelle Umweltdaten suchen
Kommunizieren und Kooperieren	Z. B.: gemeinsame Nutzung von Kommunikationssystemen, Cloud-Angeboten und Lernplattformen; Informationsverarbeitung mit QR-Codes
Produzieren und Präsentieren	Z. B.: Texte, Grafiken und Diagramme produzieren und präsentieren; Organismen bestimmen; Lehrvideos, Animationen und Trickfilme produzieren; Umweltdaten mit Apps erfassen
Schützen und Agieren	Z. B.: Risiken und Gefahren in digitalen Umgebungen erkennen: Datenschutz, Suchtgefahren, Gesundheitsrisiken, Umweltauswirkungen
Problemlösen und Handeln	Z. B.: Arbeitsprozesse entwickeln; digitale Medien beim Experimentieren einsetzen; Fachinhalte strukturieren; Organismen abbilden; digitale Herbarien anfertigen; Karteikarten zum Lernen nutzen
Analysieren und Reflektieren	Z. B.: Einsatz von digitalen Medien planen; Webseiten mit Bezug zu biologischen Inhalten reflektieren und bewerten; Risiken digitaler Medien einschätzen können

Ausbildungsveranstaltungen

Die Ausbildungsveranstaltungen im Fach Biologie haben einen fachlichen und einen didaktischen Schwerpunkt. Die didaktischen Schwerpunkte werden an den jeweiligen fachlichen Inhalten erläutert.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Klassische Genetik – Didaktische Rekonstruktion (A1)

Fachliche Schwerpunkte

- Grundbegriffe der klassischen Genetik
- Mendelsche Regeln
- Erbgänge

Didaktische Schwerpunkte

- Unterricht in der Sekundarstufe I und der Oberstufe
- Umgang mit Alltagsvorstellungen
- Didaktische Reduktion
- Didaktische Rekonstruktion

2. Ökologie (Evolutionsökologie I) – Erkenntnisgewinnung I (A2)

Fachliche Schwerpunkte

- Glieder eines Ökosystems
- Funktionszusammenhänge in einem Ökosystem
- Ökologische Nische
- Der Mensch als Teil und Gegenüber der Natur (Nachhaltigkeit)

Didaktische Schwerpunkte

- Der naturwissenschaftliche Erkenntnisweg

3. Zellbiologie und Stoffwechselphysiologie – Erkenntnisgewinnung II (A3)

Fachliche Schwerpunkte

- Pro- und Eukaryoten (tierische und pflanzliche Zelle)
- Molekulare und zelluläre Evolution der eukaryotischen Zelle (Oberstufe)

Didaktische Schwerpunkte

- Naturwissenschaftliche Arbeitsweisen in der Biologie

4. Wirbellose und Parasiten – Aufgaben & Leistungsmessung (A4)

Fachliche Schwerpunkte

- Bau, Vermehrung und Ökologie von Insekten, Spinnen und Weichtieren
- Ökologie menschlicher Parasiten
- Bedeutung von Parasitismus und Mutualismus in der Evolution

Didaktische Schwerpunkte

- Lern-, Diagnose- und Leistungsaufgaben
- Operatoren im Biologieunterricht, Anforderungsbereiche
- Bewertung von Lernprodukten, Notengebung
- Formale Aspekte
  - Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA)
  - Mittlerer Schulabschluss (MSA)

5. Physiologie – Chemische, physikalische Aspekte im Biologieunterricht (A5)

Fachliche Schwerpunkte

- Chemische und physikalische Aspekte ausgewählter biologischer Themen
- Exemplarisches Grundwissen Chemie, Physik, (Begrifflichkeiten der) Mathematik

Didaktische Schwerpunkte

- Experimente mit chemischen/physikalischen Bezügen für Sek. I
- Sicherheitsaspekte im Biologieunterricht

6. Wirbeltiere – Instruktionen (B1)

Fachliche Schwerpunkte

- Domestikation als evolutiver Prozess
- Verwandtschaftsbestimmung: anatomisch
- Stammbäume

Didaktische Schwerpunkte

- Instruktionen
- Gestaltung von Arbeitsbögen

7. Sexualität – Kommunikation I (B2)

Fachliche Schwerpunkte

- Vermehrung bei Pflanzen, Tieren und Menschen
- Individualentwicklung
- Bedeutung der Sexualität bei evolutiven Prozessen

Didaktische Schwerpunkte

- Durchgängige Sprachbildung im Fach
- Kommunikationskompetenz
- Formale Vorgaben zum Unterricht in Sexualkunde
- Unterrichtliche Anregungen zur Gestaltung des Unterrichts in Sexualkunde

8. Evolution (Evolutionsökologie II) – Kommunikation II (B3)

Fachliche Schwerpunkte

- Artbegriff
  - Entwicklung der Biodiversität:
  - Darwin, Lamarck
  - Synthetische Evolutionstheorie

Didaktische Schwerpunkte

- Vertiefung: Durchgängige Sprachbildung im Fach
- Darstellungsformen von fachlichen Inhalten

9. Humanbiologie – Umgang mit Modellen (B4)

Fachliche Schwerpunkte

- Organe des Menschen

Didaktische Schwerpunkte

- Bedeutung von und Umgang mit Modellen

10. Fächerübergreifender Unterricht (Nawi) – Scientific Literacy (B5)

Fachliche Schwerpunkte

- Beitrag der Biologie zum Fach Nawi (an ausgewählten Beispielen)
- Sachanalyse in Nawi – fachfremd unterrichten

Didaktische Schwerpunkte

- Scientific Literacy als Leitidee
- Lernen durch Engagement (LdE)
- Kontextorientierter Unterricht

11. Immunbiologie – Heterogenität, Diagnostik und Förderung (C1)

Fachliche Schwerpunkte

- Immunsystem des Menschen
- Immunisierungen
- Bakterien und Viren als Krankheitserreger, AIDS (HIV)

Didaktische Schwerpunkte

- Heterogenität, Diagnose und Differenzierungsmöglichkeiten

12. Genetik II – Bewertung I (C2)

Fachliche Schwerpunkte

- Aktuelle gentechnische Verfahren
- Gendefekte – Genetische Erkrankungen
- PID – Prä-Implantations-Diagnostik
- Klonen
- Chancen und Risiken

Didaktische Schwerpunkte

- Bewertungskompetenz
- Modelle zur Gestaltung von Bewertungsprozessen

13. Gesundheitsförderung – Bewertung II (C3)

Fachliche Schwerpunkte

- Aspekte der gesunden Lebensführung
- Sucht und Suchtprävention

Didaktische Schwerpunkte

- Kohärenzmodell
- Verhaltens- und Verhältnisprävention

14. Umweltbildung – Freilandbiologie (C4)

Fachliche Schwerpunkte

- Artenkenntnis
- Planen einer außerschulischen Aktivität
- Schadstoffe in der Umwelt
- Nachhaltigkeit

Didaktische Schwerpunkte

- Ziele der Freilandbiologie
- Arbeitsmethoden der Biologie der Freilandbiologie

15. Steuerungssysteme – Medien als Werkzeug (C5)

Fachliche Schwerpunkte

- Hormone und Nervensystem

Didaktische Schwerpunkte

- Passung von Medien und Methode
- Lebewesen im Unterricht (Sicherheitsaspekte)
- Konventionelle und digitale Medien

Chemie

Leitlinien der Ausbildung im Fach Chemie

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Chemie werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Chemie festgelegt.

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Chemie und Naturwissenschaften ausgerichtet. Es gelten daher sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Oberstufe die folgenden didaktischen Leitideen:

- Die didaktische Konzeption des Chemieunterrichts orientiert sich unter anderem an einem konstruktivistischen Lehr- und Lernbegriff. Das Lernen wird als ein aktiver Prozess verstanden, in dem die Schülerinnen und Schüler Neues in vorhandene kognitive Strukturen integrieren. Dabei bestimmen die vorhandenen kognitiven Strukturen der Lernenden und ihre Persönlichkeitsmerkmale, wie erfolgreich der Unterricht ist. Die Rolle der Lehrkraft besteht nicht darin, bestehende Wissensstrukturen und -inhalte auf Lernende zu übertragen, sondern Erfahrungsmöglichkeiten bereitzustellen, die Lernen möglich machen und in deren Verlauf Wissen konstruiert wird.
- Die für die schulischen Lernprozesse wichtigen chemischen Fachinhalte werden durch die Basiskonzepte systematisiert und strukturiert (Kompetenzbereich Umgang mit Fachwissen).
- Im Unterricht werden naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen erarbeitet (Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung).
- Zur Darstellung von Inhalten werden naturwissenschaftliche Repräsentationsformen vermittelt (Kompetenzbereich Kommunikation).
- Im Chemieunterricht werden chemische beziehungsweise naturwissenschaftliche Sachverhalte bearbeitet, die auf Basis des erworbenen Wissens beurteilt werden müssen (Kompetenzbereich Bewertung).

Diese Leitlinien orientieren sich an den in den KMK-Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss formulierten Kompetenzbereichen. Sie werden von Beginn der Sekundarstufe I bis zum Ende der Oberstufe kumulativ im Unterricht entwickelt. Den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst werden Wege aufgezeigt, wie eine Umsetzung dieser Leitideen im Unterricht erreicht werden kann.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Zusätzlich zu den allgemeinen Ausbildungsstandards gelten folgende fachspezifische Ausbildungsstandards im Fach Chemie.

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. kennt die wichtigsten chemiedidaktischen und unterrichtsmethodischen Konzeptionen und kann diese Prinzipien für Planung und Durchführung des eigenen Unterrichts nutzen.

2. gestaltet den Chemieunterricht auf der Basis eines strukturierten chemischen Fachwissens, einer sicheren Fachsprache und sicherer praktischer Fertigkeiten und erzielt dabei einen Kompetenzzuwachs (Unterrichtsertrag).

3. gestaltet den Chemieunterricht mit Methoden des Experimentierens und verfügt über einen breiten Fundus an Experimenten sowie über profunde Kenntnisse zur Sicherheit und Entsorgung.

4. hat umfangreiche Erfahrungen im Planen strukturierter Lerngänge für den Chemieunterricht aller relevanten Jahrgangsstufen; die Lerngänge sind auf Kumulativität und Langfristigkeit angelegt und die Einbindung chemischer Inhalte ist in sinnstiftende Kontexte ausgerichtet. Dabei berücksichtigt die LiV die Bildungsstandards für die Kompetenzbereiche des Faches Chemie sowie die Fachanforderungen Chemie.

5. reduziert komplexe chemiebezogene Inhalte fachlich korrekt und adressatengerecht.

6. verfügt über ein ausreichendes Spektrum an Erkenntnis- und Arbeitsmethoden der Naturwissenschaft Chemie (Induktion, Deduktion, Idealisierung, Modellbildung, Mathematisierung) und kann diese für die Unterrichtsgestaltung nutzen.

7. fördert die Nachhaltigkeit des Lernens, indem sie Lernumgebungen mit hoher Selbstständigkeit schafft und über umfangreiche Strategien zur Sicherung und Vertiefung sowie zur Individualisierung und Differenzierung verfügt.

8. vermittelt den Lernenden die Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit chemiebezogenen Sachverhalten emotional und kognitiv auseinanderzusetzen.

9. verfügt über fachspezifische Diagnose- und Evaluationsverfahren (erkennt typische Verständnisschwierigkeiten, Fehlvorstellungen, kennt und nutzt unterschiedliche Formen der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung).

10. ist geübt im Einsatz von Fachmedien (Unterrichtsmedien, Präsentationsmedien, Lehr- und Lernsoftware, Informationssysteme) und weiß um deren Wirkung.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung der fachtypischen Konzepte, Methoden und Erklärungsansprüche sollen auch folgende Themenbereiche durchgehende Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein.

Durchgängige Sprachbildung

Folgende Aspekte der Durchgängigen Sprachbildung sind Bestandteil der Ausbildung:

- Sprachebenen
  - Alltagssprache
  - Bildungssprache
  - Fachsprache
- Sprachsensiblen Unterricht planen
  - Bedarfsanalyse: Welcher Bedarf an Texten und sprachlichen Redemitteln besteht?
  - Lernstandsanalyse: Welchen Lernstand haben die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Sprache?
  - Sprachsensible Unterrichtsplanung: Wie wird der Unterricht gestaltet, sodass ein sprachlicher Lernzuwachs erreicht werden kann?

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Mit dem Index für Inklusion wird auch für Regelschulen eine Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Förderschwerpunkt oder mit individuellem Förderbedarf verbindlich. Dies setzt einen Umgang mit heterogenen Lerngruppen voraus und macht eine individuelle Diagnostik und Leistungsbewertung notwendig. Sachthemen müssen in ihrer Komplexität reduziert und möglichst auch über konkret anschauliche, handelnde und bildhafte Lernwege angeboten werden. Im Chemieunterricht bieten sich originäre Begegnungen und handelnde Erkenntniswege über fachspezifische Arbeitsweisen an.

Medienbildung

Informations- und Kommunikationstechnologien spielen im Alltag und in der Schule eine immer größere Rolle. Soziale Netzwerke und das Internet prägen zunehmend das Zusammenleben. Diese Entwicklung muss in schulische Lern- und Lehrprozesse eingebunden werden.

Praktische Methoden und Verfahren der Erkenntnisgewinnung müssen vermittelt werden. Neben den Informationsquellen wie Buch, Zeitschrift und Film besitzen Medien wie Internet, Datenverarbeitungsprogramme, Animationen, Simulationen und Spiele eine ständig größere Bedeutung. Wenn Schülerinnen und Schüler diese Medien zielgerichtet nutzen und sich in produktiver Weise mit ihnen auseinandersetzen, verfügen sie über Medienkompetenz.

Die sechs Kompetenzbereiche des KMK-Strategiepapiers „Bildung in der digitalen Welt“ (08.12.2016) sind durchgängiger Bestandteil der Ausbildung. Diesen Kompetenzbereichen sind Arbeitsmöglichkeiten im Fach Chemie zugeordnet, die in den Ausbildungsveranstaltungen thematisiert werden.

Kompetenzbereiche	Arbeitsmöglichkeiten im Fach Chemie
Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren	Informationen suchen, analysieren, interpretieren und bewerten (Denkmodelle, Reaktionsmechanismen, virtuelle Experimente, Animationen, Simulationen oder Videosequenzen, Darstellungen zur Verteilung der Elektronen in den Atomen der Elemente, Darstellungen zum Aufstellen von Reaktionsschemata)
Kommunizieren und Kooperieren	Interaktive Nutzung von Darstellungen, gemeinsam an Projekten arbeiten, Produkte korrigieren und kommentieren, Ergebnisse veröffentlichen
Produzieren und Präsentieren	Denkmodelle und Formeln darstellen, Messwerte erfassen, Messwerte darstellen, Konstruktion von Apparaturen, Filme von Versuchsdurchführungen produzieren (auch in Zeitlupe), Informationen als Text und Bild präsentieren, Animationen und Simulationen präsentieren, Videosequenzen (auch in Zeitlupe oder im Zeitraffer) präsentieren, virtuelle Experimente präsentieren (wenn diese einen Mehrwert besitzen und keine realen Experimente möglich sind)
Schützen und Agieren	Risiken und Gefahren in digitalen Umgebungen erkennen: Datenschutz, Suchtgefahren, Gesundheitsrisiken, Umweltauswirkungen
Problemlösen und Handeln	Arbeitsprozesse mithilfe digitaler Medien entwickeln und strukturieren, digitale Medien beim Experimentieren einsetzen (zum Beispiel zur Erfassung von Messwerten), Fachinhalte strukturieren, digitale Karteien zum Lernen nutzen
Analysieren und Reflektieren	Einsatz von digitalen Medien planen, Webseiten mit Bezug zu chemischen Inhalten reflektieren und bewerten, Risiken digitaler Medien einschätzen können

Beschreibung der Ausbildungsveranstaltungen

Die Ausbildungsveranstaltungen im Fach Chemie bestehen aus einem unterrichtspraktischen und einem allgemein-fachdidaktischen Teil. Sie fokussieren somit die fachlichen und die fachdidaktischen Kompetenzen der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst.

Im unterrichtspraktischen Teil werden zu einem Sachgebiet beziehungsweise Themenbereich der Fachanforderungen Chemie respektive Naturwissenschaften mögliche Unterrichtsgänge in Theorie und Praxis erarbeitet. Die Arbeit orientiert sich an den jeweils zu berücksichtigenden fachlichen Inhalten, den in den Fachanforderungen konkretisierten Basiskonzepten und möglichen didaktischen und methodischen Wegen, die sich konkret in der Umsetzung anbieten. Darüber hinaus werden die Besonderheiten des jeweiligen Sachgebiets beziehungsweise Themenbereichs in der Arbeit mit heterogenen Lerngruppen berücksichtigt.

Der allgemein-fachdidaktische Teil beschäftigt sich mit den zentralen Themen der aktuellen fachdidaktischen Diskussion und vertieft die konkret an den Inhalten des unterrichtspraktischen Teils erarbeiteten Kenntnisse und Kompetenzen der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst. Außerdem werden Inhalte der Pädagogik-Module aufgegriffen und konkret mit Beispielen für den Chemieunterricht angereichert.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Kompetenzorientierung im Chemieunterricht – Konstruktivismus – Farbstoffe und Waschmittel (A1)

Fachliche Schwerpunkte

- Lösungs- und Fällungs-Reaktionen
  - Der Lösungsprozess
  - Fällungsreaktionen
  - Anwendung in der analytischen Chemie

Didaktische Schwerpunkte

- Die Bedeutung des Kompetenzbegriffes im Chemieunterricht
- Lehr- und Lernprinzipien aus der Sicht der Kognitionspsychologie (Konstruktivismus)
- Planungsmodelle für kompetenzorientierten Chemieunterricht

2. Atommodelle und chemische Bindung – die Didaktik der Symbolsprache (A2)

Fachliche Schwerpunkte

- Atommodell nach Dalton (ohne Unteilbarkeit)
- Kern-Hülle-Modell
- Schalenmodell
- Elektronenpaar-Abstoßungs-Modell bzw. Kugelwolkenmodell

Didaktische Schwerpunkte

- Grundsätzliches zur Arbeit mit Modellen
- Atommodelle: Wege zur Einführung im Chemieunterricht
- Grundlegende Experimente
- Die chemische Bindung: Ionen- und Atombindung – Vereinfachungen für den Unterricht in der Sek. I
- Modellversuche

3. Der Kompetenzbereich Bewertung im Chemieunterricht – Elektrochemie (A3)

Fachliche Schwerpunkte

- Elektrochemie in der Sekundarstufe I
  - Halbzellen und Potenziale
  - Galvanische Zellen und Potenzialdifferenzen
  - Akkumulatoren
  - Vor-/Nachteile der verschiedenen elektrochemischen Stromquellen
  - Elektrolyse
  - Elektrische Leitfähigkeit
  - Leitfähigkeitsuntersuchungen von Lösungen gleicher Konzentration
  - Leitfähigkeitstitration
  - Batterien und Akkumulatoren

- Brennstoffzelle
- Korrosion und Korrosionsschutz

Didaktische Schwerpunkte
- Modelle zur Gestaltung von Bewertungsprozessen
- Bewertungskompetenz
  - Bewertungskriterien formulieren und anwenden
  - Handlungsoptionen formulieren
  - Handlungsfolgen beurteilen
  - Wert und Normen unterscheiden können

4. Möglichkeiten der Differenzierung und Individualisierung in leistungsheterogenen Lerngruppen – Chemie und Leben (A4)

Fachliche Schwerpunkte
- Chemie und Leben
  - Lebensmittel/Kohlenhydrate, Fette, Proteine

Didaktische Schwerpunkte
- Umgang mit Heterogenität durch Differenzierung und Individualisierung
- Alltagsvorstellungen/Schülervorstellungen
- Diagnostische Verfahren
- Erstellen von Kompetenzrastern im Chemieunterricht

5. Medien- und Methodenwerkzeuge im Chemieunterricht – Kunst- und Klebstoffe (A5)

Fachliche Schwerpunkte
- Kunststoffe und ökologische Aspekte
  - Der Zusammenhang zwischen Struktur und Eigenschaften von Kunststoffen
  - Herstellung von Kunststoffen
  - Ökologische Aspekte, Recycling

Didaktische Schwerpunkte
- Methodische Unterrichtskonzepte im Fach Chemie
- Planung und Umsetzung
- Methodische Großformen (Projekte, Fachtag, Freiarbeit …)
- Passung von Medium und Methode
- Verbindende Elemente von Unterrichtsinhalten
- Digitale Medien
  - Tablet-PC
  - Smartphone
  - Interaktive Tafel
  - Unterrichtssoftware
  - Digitales Schulbuch

6. Der Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung – das Experiment im Chemieunterricht (B1)

Fachliche Schwerpunkte

- Planung von Experimentalstunden im Kontext unterschiedlicher Unterrichtsthemen (Theorie und Praxis)
- Entwicklung von konkreten Beispielen

Didaktische Schwerpunkte

- Die zentrale Bedeutung des naturwissenschaftlichen Erkenntnisweges im Unterricht
  - Fragen entwickeln
  - Hypothesen formulieren
  - Beobachten, untersuchen, experimentieren
  - Protokollieren
  - Auswerten
- Das Experiment als zentraler Bestandteil des Faches Chemie
- Unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten
- Beispiele unter Beachtung der Sicherheitsaspekte

7. Biologische und physikalische Aspekte im Chemieunterricht – Nawi (B2)

Fachliche Schwerpunkte

- Thema Wasser
  - Eigenschaften vom Stoffen
  - Erstes Teilchenmodell
  - Stoffgemische und Trennverfahren
  - Wasser als Lebensraum
  - Auftrieb
- Thema Luft
  - Verbrennungsreaktionen im Anfangsunterricht
  - Erstes Teilchenmodell
  - Energetische Aspekte der chemischen Reaktion im Anfangsunterricht
  - Luft als Lebensraum
  - Auftrieb

Didaktische Schwerpunkte

- Naturwissenschaftliche Grundbildung – Scientific Literacy
- Physikalische Grundkenntnisse
  - Optik, Mechanik, Akustik, Wärme, Elektrizitätslehre
- Biologische Grundkenntnisse
  - Anpassung, Evolution, Reproduktion, Reizbarkeit, Struktur und Funktion, System

8. Sinnstiftende Kontexte und Nachhaltigkeit – das chemische Gleichgewicht (B3)

Fachliche Schwerpunkte

- Das chemische Gleichgewicht
  - Umkehrbarkeit chemischer Reaktionen

- Beeinflussung chemischer Reaktionen
- Gleichgewichtskonstante und Massenwirkungsgesetz
- Modellversuche

Didaktische Schwerpunkte
- Der Kontextbegriff
- Beispiele für sinnstiftende Kontexte
- Herstellung kognitiver Konflikte
- Tragfähigkeit und Grenzen
- Vertikale Verknüpfung
- Kontextorientierter Unterricht und Motivation

9. Einsatz kooperativer Lernformen im Chemieunterricht – Einführung in die Organische Chemie (B4)

Fachliche Schwerpunkte
- Einführung in die Organische Chemie in der Sekundarstufe I
- Struktur und Eigenschaften organischer Verbindungen
- Alkohole und Kohlenwasserstoffe

Didaktische Schwerpunkte
- Echte Kooperation
- Positive Abhängigkeit
- Methodische Umsetzung im Chemieunterricht
- Kooperative Lernformen als Möglichkeiten der Differenzierung

10. Spezifische Lernschwierigkeiten im Chemieunterricht – Redoxreaktionen (B5)

Fachliche Schwerpunkte
- Die Berücksichtigung von Lernschwierigkeiten bei der Entwicklung des Redox-Begriffs
  - Redoxreaktionen in der Sekundarstufe I
  - Oxidation als Elektronenabgabe, Reduktion als Elektronenaufnahme
  - Energetische Aspekte

Didaktische Schwerpunkte
- Spezifische Lernschwierigkeiten im Chemieunterricht
- Überprüfung der Schlüsselstellen im Unterricht
- Abstraktion
- Vermeidung von Umstrukturierungen
- Vermeidung sprachlicher Schwierigkeiten

11. Der Kompetenzbereich Kommunikation – Fachsprache und Sprachförderung im Chemieunterricht – Chemie und Energie (C1)

Fachliche Schwerpunkte

- Das Basiskonzept Energie im Unterricht der Sekundarstufe I
  - Energie und System
  - Energieerhaltung und Energieumwandlungen
  - Exotherme und endotherme Reaktionen, Aktivierungsenergie
  - Energiediagramme
  - Innere Energie und Reaktionsenthalpie, freie Enthalpie
  - Entropie und molare Standardreaktionsentropie

Didaktische Schwerpunkte

- Die Kommunikationskompetenz
  - Informationen erschließen
  - Informationen weitergeben / Ergebnisse präsentieren
  - Argumentieren
- Sprachförderung im Fach – Förderung der Fachsprache
- Die Bedeutung der chemischen Fachsprache im Chemieunterricht
- Die Entwicklung der Fachsprache
- Mögliche Stolperstellen

12. Leistungsmessung und -bewertung im Chemieunterricht (C2)

Fachliche Schwerpunkte

- Schriftliche Überprüfungen (Tests und Klassenarbeiten) mit experimentellem Teil
- Experimentelle Formate als Ersatzleistungen für Klassenarbeiten

Didaktische Schwerpunkte

- Formale Aspekte (Erlasslage, unter anderem im Hinblick auf Abschlussprüfungen Sek. I)
- Anforderungsbereiche
- Grundlagen der Leistungsbeurteilung im Chemieunterricht (Kriterien zur Bewertung von Unterrichtsbeiträgen, Klassenarbeiten, Tests und Präsentationsprüfungen)
- Abschlussprüfungen – Übungen
  - Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA)
  - Mittlerer Schulabschluss (MSA)
- Bewertung von Lernprodukten
- Portfolio und Selbstdiagnose im Chemieunterricht

13. Sicheres Arbeiten im naturwissenschaftlichen Unterricht (C3)

Fachliche Schwerpunkte

- Sicherheit im Chemieunterricht
- Experimente und ihre Einschätzung hinsichtlich möglicher Gefahrenquellen (Theorie und Praxis)
  - Gefährdungsbeurteilungen
  - Experimentieranleitungen
  - Durchführung zentraler Experimente

Didaktische Schwerpunkte
- Sicheres Arbeiten
  - Vorgaben
  - Gefährdungsbeurteilungen
  - Grenzen

14. Die Öffnung des Chemieunterrichts (C4)

Fachliche Schwerpunkte
- Beispiele geöffneter und offener Unterrichtsformen im Chemieunterricht
- Wettbewerbe und Projekt
- Lernen durch Engagement (LdE)

Didaktische Schwerpunkte
- Möglichkeiten und Grenzen offener Unterrichtsformen
- Die Bewertung im offenen Chemieunterricht

15. Didaktische Reduktion und Rekonstruktion – Säure-Base-Reaktionen (C5)

Fachliche Schwerpunkte
- Säure-Base-Reaktionen
  - Säure-Base-Theorie nach Brönsted
  - Säuren und Basen, saure und alkalische Lösungen in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und in der Technik
  - Die Chemie der Kohlensäure

Didaktische Schwerpunkte
- Didaktische Reduktion und Rekonstruktion
- Erfassung der Lernerperspektive
- Fachliche Klärung der chemischen Grundlagen
- Didaktische Strukturierung

Dänisch

Leitlinien der Ausbildung im Fach Dänisch

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Vorbereitungsdienst im Fach Dänisch werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Dänisch festgelegt.

Die Ausbildung ist auf die unterrichtliche Umsetzung der Fachanforderungen Dänisch ausgerichtet. Dänischunterricht in den Sekundarstufen I und II der Gymnasien und Gemeinschaftsschulen hat folgende übergeordnete Ziele:

- Entwicklung funktionaler kommunikativer Kompetenz in der dänischen Sprache
- Entwicklung interkultureller kommunikativer Kompetenz im deutsch-dänischen Kontext
- Entwicklung methodischer Kompetenz, insbesondere bezogen auf das Sprachlernen und im Umgang mit Texten und Medien
- Entwicklung von Sprachbewusstheit

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. verfügt über fundiertes Fachwissen im Hinblick auf Leitlinien sowie Kompetenz- und Themenbereiche des Dänischunterrichts.

2. verfügt über sichere und variierte Sprachkompetenz als dänischsprachiges Vorbild und gestaltet den Dänischunterricht grundlegend in der Zielsprache.

3. kennt und vermittelt fachspezifische Lern- und Arbeitstechniken und verfügt über ein umfangreiches methodisches Repertoire, das individuelles, kooperatives und selbstgesteuertes Lernen fördert.

4. konzipiert und führt klar strukturierte, in ihren Phasen verknüpfte und ertragreiche Dänischstunden mit komplexen Aufgabenstellungen und angemessenen Anforderungen durch.

5. beachtet die Förderung von Kompetenzen der Lernenden im Rahmen aller drei Anforderungsbereiche.

6. fördert insbesondere mündliche Kommunikationsfähigkeit im Dänischunterricht.

7. schafft genreorientiert auf allen Lernstufen ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen der Behandlung von fiktionalen und nicht-fiktionalen dänischen Texten.

8. berücksichtigt die Besonderheiten des Dänischunterrichts als Sprachunterricht.

9. nutzt und vermittelt die vorhandenen interkulturellen und sprachlichen Möglichkeiten durch die Nähe zum Nachbarland.

10. verfügt über ein Spektrum von Verfahren zur Feststellung von Leistung bei der Bewertung und Benotung von Unterrichtsbeiträgen und Leistungsnachweisen im Dänischunterricht.

11. korrigiert konstruktiv und auf Lernfortschritt ausgerichtet.

12. kann Dänischunterricht an Kriterien orientiert reflektieren und evaluieren.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Theorien, Konzepten, Methoden und Modellen sind die folgenden Inhalte, die zudem bestimmten Veranstaltungen explizit zugeordnet sind, durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen.

Durchgängige Sprachbildung

Die Dänischlehrkraft im Vorbereitungsdienst stellt die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache her, indem sie

- sprachliche Kommunikation als Mittel der sozialen Interaktion funktional einsetzt.
- Bedeutungen vermittelt und zu deren Aushandlung anregt.
- Fachvokabular präzise und funktional einsetzt und in seiner Bedeutung vermittelt.
- mehrsprachige kontrastive Sprachbetrachtungen vornimmt.
- dazu anregt, eigenes und fremdes Sprachverhalten bildungs- und fachsprachlich korrekt zu verbalisieren.
- ein bewusst wertschätzendes und respektvolles Sprachverhalten in der Fremdsprache Dänisch pflegt.
- Ursachen nicht gelingender Kommunikation nachgeht und diese beseitigt.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusiver Dänischunterricht zeichnet sich dadurch aus, dass er in allen Schularten und Jahrgangsstufen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam beschult und seine Gestaltung auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichtet. Heterogenität steht dabei generell für Vielfalt und umfasst besonderen Förderbedarf bei Einschränkungen in verschiedenen Bereichen sowie bei besonderen Begabungen, bei Migrationshintergründen und bei unterschiedlichen sozialen Ausgangslagen. Inklusiver Dänischunterricht

- realisiert sich über einen differenziert angelegten Unterricht, der die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler ermöglicht.
- bezieht gezielt den Einsatz individueller und kooperativer Lernformen ein.
- erfordert Verfahren der Diagnose im Umgang mit sprachlichen Fehlern, Lese-Rechtschreib-Schwäche, Verständnisschwierigkeiten und Lernprozessstörungen zur Festlegung von Förderschwerpunkten im Dänischunterricht.
- bedingt die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik, der Sozialarbeit und anderen Begleit- und Unterstützungskräften.

Medienbildung

Digitale Medien mit ihren spezifischen Möglichkeiten werden als integrale Elemente des Dänischunterrichts begriffen, um die Wirksamkeit unterrichtlichen Handelns zu erhöhen. Sie werden vor dem Einsatz auf ihre Nützlichkeit hin überprüft sowie medienkritisch betrachtet und ausgewählt. Dabei sind Förderung und Entwicklung folgender Kompetenzbereiche bei den Schülerinnen und Schülern von Bedeutung:

- Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren von Beispielen dänischer Sprachverwendung, von dänischen Texten und interkulturellen Inhalten
- Kommunizieren und Kooperieren durch Mediennutzung, auch im Hinblick auf deutsch-dänischen Schüleraustausch
- Produzieren und Präsentieren von dänischsprachigen Texten und interkulturell relevanten Inhalten unter Einbeziehung von Medien
- (Sprach-)Handeln auf Dänisch durch kreative Anwendung digitaler Werkzeuge
- Analysieren und Reflektieren von Medien und kritischer Umgang mit ihnen

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Umgang mit dänischsprachigen Texten und Medien (A1)

- authentische und didaktisierte Texte
- erweiterter Textbegriff
- Genreorientierung (*fakta- og fiktionsgenrer*)
- digitale Medien und Printmedien
- extensive und intensive Texterschließung

2. Fremdsprachliches Handeln im Dänischunterricht (A2)

- Aufgaben zum Sprechen (Sek. I und Sek. II)
- Aufgaben zum Schreiben (Sek. I und Sek. II)
- sprachliche Mittel: Schwerpunkt Aussprache/Intonation und Orthografie
- *stilladsering*
- Genres und Textsorten
- Schreibprozess
- Präsentationstechniken

3. Sprachliche Mittel: Sprachlehrgang Dänisch (A3)

- sprachliche Mittel: Schwerpunkt Wortschatz und Grammatik
- Umgang mit Sprache: funktionale Einsprachigkeit, Mündlichkeit, integrative Spracharbeit, funktionale Fehlertoleranz
- Sprachlehrgang, Lehrbucharbeit
- Sprachlerntheorien
- Konstruktion und Instruktion, Aufgabenformulierung
- Lern- und Arbeitstechniken

4. Sprachliche Mittel: Integrative Spracharbeit im Dänischunterricht (A4)

- integrative Spracharbeit (Sek. I und Sek. II)
- Wortschatzarbeit: Einführung, kooperative und individuelle Erweiterung
- kontextbezogene Grammatikvermittlung und -vertiefung
- Erarbeitung, Sicherung, Transfer
- Übung, Anwendung, Sprachlernspiele
- Lernen durch Lehren

5. Aspekte des Nachbarsprachenlernens im Dänischunterricht (A5)

- Nachbarsprachendidaktik
- Vorbereitung auf zweisprachige Begegnungssituationen im Unterricht
- kooperative und autonome Lernformen
- Sprachmittlung
- Durchgängige Sprachbildung
- Mehrsprachigkeitsschulung, Sprachvernetzung
- Schulorganisation, Fremdsprachenfolge, schulinternes Fachcurriculum
- Fortbildung, Kooperationspartner, Einrichtungen, LdE

6. Genreorientierte Texterschließung im Dänischunterricht (B1)

- Phasen der Texterschließung
- Genrekategorien
- themenbezogene Kombination von fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten
- (Jugend-)Literatur, Filme
- funktionale Textanalyse und produktiv-gestaltende Aufgaben

7. Themen- und Aufgabenorientierung im Dänischunterricht (B2)

- themenorientiertes Arbeiten
- aufgabenorientiertes Arbeiten
- Phasen des Unterrichts
- Einsatz von Methoden
- Aufgabenformulierung
- Fokus auf Bedeutung, Fokus auf Form
- Produkte und Präsentationen

8. Leistungsermittlung und Rückmeldung im Dänischunterricht (B3)

- Grundlagen der Leistungsbewertung (Unterrichtsbeiträge, Leistungsnachweise)
- Anforderungsbereiche, Aufgabenformulierung mit Operatoren
- Gestaltung von Klassenarbeiten und gleichwertigen Leistungsnachweisen
- Könnensbeschreibungen, Orientierung an Bildungsstandards, Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen
- Diagnose und Differenzierung
- Selbst- und Fremdeinschätzung
- Feedback- und Rückmeldekultur
- Umgang mit Heterogenität, Lese-Rechtschreib-Schwäche und besonderer Begabung im Dänischunterricht

9. Öffnung des Dänischunterrichts (B4)

- Einstiege in Unterrichtseinheiten
- Lerntheken, Stationenlernen, Wochenpläne, autonome Lernformen
- projektorientiertes Lernen, *storyline*
- Sprache und Inhalt
- *sprogmappe*
- Bedarfswortschatz

10. Nachbarsprachenlernen: Deutsch-dänische Begegnungssituationen (B5)

- Schülerbegegnungen, Schüleraustausch
- Authentizität, Autonomie, Gegenseitigkeit
- Tandemlernen
- Berufs- und Studienorientierung
- Lernen am anderen Ort
- LdE
- Schulsysteme im deutsch-dänischen Grenzgebiet

11. Kommunikative Teilkompetenzen: Rezeption dänischer Texte (C1)

- Phasen des Hör- und Hör-Seh-Verstehens
- Phasen des Leseverstehens

- Verbindung der didaktischen Leitlinien des Faches Dänisch im Hinblick auf Rezeption
- Rezeption im Sprachlehrgang, Rezeption bei der Lehrbucharbeit
- Genreorientierung bei der Rezeption

12. Rezeption als Grundlage für dänischsprachiges Aushandeln von Bedeutungen (C2)

- Aushandeln von Bedeutungen in der Fremdsprache
- Aufgaben zum Hör- und Hör-Seh-Verstehen
- Aufgaben zum Leseverstehen
- Textanalyse
- Lese-Aufschau-Methode, reziprokes Lesen
- Modelltexte

13. Kommunikative Teilkompetenzen: Produktion dänischer Texte (C3)

- Sprechen (zusammenhängendes monologisches Sprechen, an Gesprächen teilnehmen)
- Schreiben
- Verbindung der didaktischen Leitlinien des Faches Dänisch im Hinblick auf Produktion
- Anforderungsbereiche und Operatoren
- analytische und produktiv-gestaltende Aufgaben
- *stilladsering*

14. Leistungsbewertung im Dänischunterricht (C4)

- Bewertung im aufgabenorientierten Unterricht
- Anforderungsbereiche (Sek. I und Sek. II)
- Korrektur und Bewertung von Klassenarbeiten und gleichwertigen Leistungsnachweisen (Sek. I und Sek. II)
- Korrektur und Bewertungsbogen Integrative Sprachbewertung Schreiben (Sek. II)
- Bewertungsbögen Sprechprüfung (Sek. I und Sek. II)
- Bewertungsbögen Sprachmittlung (Sek. I und Sek. II)
- schriftliche Abiturprüfung, Zentralabitur
- mündliche Abiturprüfung

15. Interkulturelle Kompetenz im deutsch-dänischen Kontext (C5)

- soziokulturelles Orientierungswissen, Landeskunde
- Umgang mit kulturellen Gemeinsamkeiten und kultureller Differenz
- transkulturelle Bewusstheit
- deutsch-dänisches Verhältnis
- Themenbereiche, Themen, Inhalte in den Fachanforderungen Dänisch
- didaktische und methodische Entscheidungen
- Unterrichtseinstiege, Unterrichtsgespräch, Ergebnissicherung

Deutsch

Leitlinien der Ausbildung im Fach Deutsch

Das Fach Deutsch ist von zentraler Bedeutung für die allgemeine Bildung. Von den Schülerinnen und Schülern wird erwartet, dass sie nicht nur in diesem, sondern in allen anderen Schulfächern lesen, schreiben, sprechen und zuhören und vor allem in den Sekundarstufen mit komplexeren Texten sowie Kommunikationssituationen umgehen und Sprache reflektieren können. Spezifisch erschließt das Fach bedeutsame Inhalte für die Persönlichkeitsentwicklung, Weltsicht und das Menschenbild für gegenwärtige oder künftige gesellschaftliche Herausforderungen auf der Basis des kulturellen Erbes und ästhetischer Vorstellungen. In der Sekundarstufe II stehen der Einfluss von Literatur, Sprache, Kommunikation und Medien auf das Bild von Wirklichkeit sowie das individuelle und kollektive Weltwissen im Mittelpunkt.

Die Fachanforderungen Deutsch, die die Bildungsstandards der KMK zur Grundlage haben, geben hierfür den verbindlichen Rahmen vor. Sie bestimmen auch die Ausbildung im Fach Deutsch, die wiederum auf den allgemeinen Ausbildungsstandards aufbaut. Bei der Gestaltung des Unterrichts sind alle drei Anforderungsbereiche der KMK-Bildungsstandards zu berücksichtigen. Lernprozessbegleitende Diagnostik und Leistungsüberprüfung sowie Evaluation des eigenen Unterrichts gehören ebenso zur fachspezifischen Handlungskompetenz wie Differenzierungsmethoden. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst kennen und nutzen außerdem die Leistungsnachweis-, Lese-Rechtschreib- und Niederdeutsch-Erlasse, die Verordnung zum Nachteilsausgleich und die schulartspezifischen Vorgaben, wie die für das Zentralabitur. Sie kooperieren mit außerschulischen fachbezogenen Institutionen, zum Beispiel Büchereien, Theatern und Museen.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die fachspezifische Handlungskompetenz erfordert auf der Basis der aktuellen Fachdidaktik eine themenorientierte Integration der vier Kompetenzbereiche

- Sprechen und Zuhören,
- Schreiben,
- Lesen – mit Texten und Medien umgehen,
- Sprache und Sprachgebrauch untersuchen,

da die deutsche Sprache zugleich Medium und Gegenstand des Unterrichts ist. Für Deutschlehrkräfte ergibt sich die Notwendigkeit einer kontinuierlich wechselnden Schwerpunktsetzung bei den Kompetenzbereichen, die die Komplexität der Aneignung gezielt entlastet, Fähigkeiten par-

tikular schult sowie in der Anwendung wieder verschränkt und die dabei deren spiralcurricularen Aufbau im Blick behält. Dieses Prinzip spiegeln auch die Ausbildungsveranstaltungen wider, deren Themen sich entwicklungs- und schulartbezogen in die vier Kompetenzbereiche aufsplitten und deren Schwerpunkte in den Fokus nehmen, ohne sie zu isolieren. Somit begründen sie eine fachkompetente Planung sowie Umsetzung von Unterricht und betonen die Prinzipien einer inklusiven Schule, ausgereiften Differenzierung und kontinuierlichen Sprachbildung.

Durchgängige Sprachbildung

Qualitätsmerkmale der Durchgängigen Sprachbildung sind konzeptioneller Bestandteil aller Unterrichtsfächer, auch des Deutschunterrichts. Dieser berücksichtigt und fördert über die traditionelle Kernbeschäftigung mit Sprache hinaus individuelle Sprachbildungsprozesse sowie Verstehenskonzepte und baut explizit einen spezifischen Fachwortschatz auf. Bedeutung und Anwendung der verschiedenen Sprachregister (Alltags-, Bildungs- und Fachsprache) sollen sich in den Ausbildungsveranstaltungen für die verschiedenen Kompetenzbereiche vermitteln, werden reflektiert und bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung umgesetzt, entsprechend auch beim Entwickeln von Aufgaben. Die Ausbildung arbeitet darauf hin, dass die Deutschlehrkräfte schriftlich und mündlich sowohl sprachvorbildlich, transparent als auch flexibel in den Registern agieren – mit dem Ziel, alle Bildungspotenziale ihrer Schülerinnen und Schüler zu aktivieren und differenziertes Sprachhandeln anzulegen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Für einen inklusiven Deutschunterricht, der in stark heterogenen Gruppen alle Kinder und Jugendlichen erreicht, sind außerdem die didaktische Reduktion, die didaktische Route und das Modulieren offener als auch modifizierter Aufgaben konstituierend. Die Materialien werden daran angepasst und schrittflexibel eingesetzt. Zudem unterstützt der Wechsel zwischen instruktivem und handlungsorientiertem Vorgehen, das die Unterrichtsphasen und -anforderungen transparent macht, alle Lernertypen. Dies wird in der Ausbildung umfassend und zielgerichtet angeregt und prägt alle Ausbildungsveranstaltungen.

Medienbildung

Dem Deutschunterricht liegt ein weiter Textbegriff zugrunde, der sich nicht nur auf literale Texturen, sondern auch auf Sach-, rhetorische oder diskontinuierliche Texte bezieht. Er umfasst zudem Medien, das heißt Filme, Hörspiele, Grafiken, Bilder und unterschiedliche auditive oder audiovisuelle Formen sowie gesprochene Sprache. Daraus folgt ein analytisch-diskursives wie handelnd-produktives symmediales Vorgehen, womit die Didaktik im Wissen um die mediale Konstituiertheit des Deutschunterrichts sprachliche und literarische Bildungserfahrungen in vielfältigster medialer Form ermöglichen will und dies auch in der Ausbildung exemplarisch vermittelt. Ein symmediales Vorgehen vermeidet das beliebige Nebeneinander von digitalen medialen Optionen und bezieht alte wie neue Medien mit dem Ziel eines didaktischen Mehrwerts spezifisch aufeinander. Dies geschieht beispielsweise im Zusammenspiel von Medien oder zur Gestaltung, Produktion, Analyse, Rezeption, Reflexion und Kommunikation. Damit verbindet sich der Auftrag zur Medienanalyse und -kritik.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Individualisierung und Differenzierung im integrativen Deutschunterricht (A1)

- Individualisierung und Differenzierung als Grundprinzip des Unterrichts in der Gemeinschaftsschule
- Differenzierungsmodelle und -möglichkeiten
- Planung integrativer Einheiten
- Konzipierung differenzierter Arbeitsmaterialien

2. Schreiben: Fachdidaktische Grundlagen der Schreibkompetenz (A2)

- Schreibkompetenzmodelle
- Phasen des Schreibprozesses berücksichtigen und fördern: Schreiben initiieren, planen, durchführen, überarbeiten
- Schreibaufgaben in Lern- und Testsituationen

3. Schreiben: Kompetenzen entwickeln, fördern und beurteilen (A3)

- Zentrale Schreibformen (informierendes, argumentierendes, appellierendes, untersuchendes und gestaltendes Schreiben)
- Abgrenzung: kreatives, freies Schreiben
- Schreiben im handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht
- Aspekte der Leistungsbewertung im Rahmen der Schreibaufgaben

4. Lesesozialisation und literarisches Leben (A4)

- Lesekompetenzmodelle
- Diagnostik
- Leseförderung durch Lesetechniken und -strategien
- Leseförderung durch literarisches Leben

5. Lyrische und dramatische Texte (A5)

- Literaturdidaktische Grundpositionen im Umgang mit dramatischen und lyrischen Texten
- Methodische Möglichkeiten im Umgang mit dramatischen und lyrischen Texten
- Leseförderung durch literarisches Leben (Schwerpunkt Lyrik und Drama)

6. Sprechen und Zuhören (B1)

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Entwicklung und Förderung der Sprech- und Hörkompetenz
- Unterrichtsbeispiele

7. Rechtschreiben als integrativer Bestandteil des Deutschunterrichts (B2)

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Methoden des Rechtschreiblernens
- Integration von Grammatik

8. Individualisierung und Differenzierung im Rechtschreibunterricht (B3)

- Begleitende Diagnostik und Diagnoseverfahren
- Qualitative Fehleranalyse
- Lese-Rechtschreib-Schwäche
- Interaktive Lernprogramme
- Bewertung im Rechtschreibunterricht
- Möglichkeiten des LdE anhand exemplarischer Unterrichtsideen zum Kompetenzbereich Rechtschreibung (Lernen durch Lehren)

9. Sprache und Sprachgebrauch untersuchen (B4)

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Integratives Unterrichtsbeispiel
- Leistungsermittlung und -beurteilung

10. Umgang mit Literatur (B5)

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Methodische Möglichkeiten (Schwerpunkt: Handlungs- und produktionsorientierter Umgang mit Literatur)
- Leistungsermittlung und -überprüfung im Umgang mit Literatur

11. Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur / Ganzschriften (C1)

- Funktionen von Literatur für Jugendliche
- Auswahl von Ganzschriften (unter besonderer Berücksichtigung der Durchgängigen Sprachbildung)
- Methodische Möglichkeiten (Lesetagebuch, -journal, Lesekiste, Leserolle, „Book Creator" u. a.)

12. Medien im Deutschunterricht (C2)

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Umsetzungsmöglichkeiten der KMK-Medienanforderungen „Bildung in der digitalen Welt" von Dezember 2016 (zum Beispiel Besuch einer Medienwerkstatt)
- Möglichkeiten des LdE anhand exemplarischer Unterrichtsideen

13. Mündliches Sprachhandeln – Mündlichkeit (C3)

- Fachdidaktische Grundpositionen
- Förderung der Kommunikationskompetenz im Rahmen des Deutschunterrichts
- Leistungsermittlung und -beurteilung

14. Vertiefung inhaltlicher Aspekte (C4)

Zum Beispiel:

- Berücksichtigung der Durchgängigen Sprachbildung bei der Auswahl von Texten
- Alltags-, Bildungs- und Fachsprache
- Schulinternes Fachcurriculum als Planungsinstrument
- Umsetzung des Nachteilsausgleichs in Zentralen Abschlussprüfungen

15. Aufgabenentwicklung und Leistungsermittlung (C5)

- Lern- und Leistungsaufgaben
- Differenzierung
- Konzipierung von Leistungsnachweisen
- Korrektur und Bewertung

Niederdeutsch – Ergänzendes Pflichtmodul

- Sprachgeschichte
- Sprach- und Lautentwicklung
- Geschichtlicher Hintergrund
- Didaktik
- Methodische Möglichkeiten
- Möglichkeiten des LdE anhand exemplarischer Unterrichtsideen

Englisch

Leitlinien der Ausbildung im Fach Englisch

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Englisch werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Englisch festgelegt. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Englisch für allgemeinbildende Schulen (Sekundarstufe I, Sekundarstufe II) ausgerichtet. Diese werden im Bereich der Sekundarstufe I durch einen Leitfaden ergänzt.

Die allen Schulformen und Schulstufen gemeinsam zugrunde liegenden fachdidaktischen Positionen bestehen darin, die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst dazu zu befähigen, ihren Unterricht so zu planen, durchzuführen und zu reflektieren, dass folgende Anforderungen an den Englischunterricht beachtet werden:

- Kompetenzorientierung
- Befähigung zur mündlichen und schriftlichen Kommunikation
- Ausbau sprachlicher Handlungsfähigkeit
- Vermittlung von Strategien zum Fremdsprachenerwerb
- Entwicklung interkultureller Kompetenz
- Aufbau von Grundlagen für lebenslanges Fremdsprachenlernen

Des Weiteren werden folgende didaktische Leitlinien in allen Ausbildungsveranstaltungen anteilig vermittelt:

- Funktionale Einsprachigkeit
- Integrative Spracharbeit (unter Berücksichtigung der Prinzipien Durchgängiger Sprachbildung)
- Mündlichkeit
- Diagnostik, Differenzierung und Förderung
- Inklusion
- Leistungsmessung und Leistungsbewertung
- Funktionale Fehlertoleranz
- Themen- und aufgabenorientiertes Arbeiten
- Texte und Medien (einschließlich digitaler Medien)
- Nutzung authentischer fiktionaler und nicht-fiktionaler Texte
- Formen der Texterschließung
- Funktionale Textanalyse
- Selbstständigkeit und Eigenverantwortung
- Lernen am anderen Ort

Insgesamt gesehen sollen die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst auch mithilfe der Ausbildungsveranstaltungen dem Leitbild der Fremdsprachenlehrkraft entsprechen können, die die Fremdsprache mit ihren Besonderheiten, Aufgaben und Ansprüchen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule überzeugend vertritt.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. verfügt über ein fundiertes Fachwissen und Sprachkönnen, vor allem im Hinblick auf schulartrelevante Kompetenz-, Themen- und Lernbereiche.

2. kennt die aktuellen fachdidaktischen Konzeptionen eines kommunikativ-pragmatisch ausgerichteten Fremdsprachenunterrichts und gestaltet den Unterricht entsprechend, gegebenenfalls unter Einbeziehung des beruflichen Umfelds und außerschulischer Lernorte.

3. verfügt dabei über fundierte didaktische Kenntnisse, ein umfangreiches methodisches Repertoire, ausgeprägtes Reflexionsbewusstsein, fachbezogene Medienkompetenz und die Fertigkeit, englischsprachigen Unterricht schüler- und themenorientiert zu gestalten.

4. ermöglicht und vermittelt den reflektierten Umgang mit Medien in der Zielsprache, um für die Sprache und ihre Kultur relevante Informationen zielgerichtet und aufgabenbezogen gewinnen, verarbeiten und präsentieren zu können.

5. unterstützt die Förderung und Forderung aller Schülerinnen und Schüler.

6. kennt und beachtet Grundsätze der Durchgängigen Sprachbildung.

7. berücksichtigt die Besonderheiten des Fremdsprachenunterrichts als Sprachunterricht und gestaltet diesen in der funktional eingesetzten Zielsprache.

8. kennt und vermittelt fachspezifische Lern- und Arbeitstechniken.

9. verwendet adäquate Verfahren der Feststellung, Bewertung und Benotung der Schülerleistungen, insbesondere der kommunikativen Kompetenz in der Zielsprache.

10. kennt die für das Fach verbindlichen Fachanforderungen und die gültigen Erlasse und Verordnungen sowie die bundeseinheitlichen Bildungsstandards und berücksichtigt sie in Schule und Unterricht.

11. erzieht zu verantwortungsvollem Umgang mit anderen (Sprach-)Kulturen.

12. vertritt die Fremdsprache mit ihren Besonderheiten, Aufgaben und Ansprüchen innerhalb und außerhalb der Schule.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Konzepten, Methoden und Modellen sollen auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein.

Durchgängige Sprachbildung

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst arbeitet darauf hin, Englischunterricht mit Blick auf die Sprachebene Bildungssprache zu planen und zu gestalten. Die Englischlehrkräfte im Vorbereitungsdienst stellen die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache explizit her, indem sie

- eigenes und fremdes Sprachverhalten sowie Reflexionen darüber bildungs- und fachsprachlich korrekt verbalisieren.
- ein bewusst wertschätzendes und respektvolles Sprachverhalten pflegen.
- Ursachen nicht gelingender Kommunikation bei Instruktionen nachgehen und diese beseitigen.
- sprachlich vorbildliche Arbeitsmaterialien gestalten, die knapp, aber präzise gehalten sind und visuell angemessene Unterstützung bieten.
- Fachvokabular präzise und funktional einsetzen und in seiner Bedeutung vermitteln.
- sprachliche Kommunikation als Mittel der sozialen Interaktion im Englischunterricht funktional einsetzen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusiver Englischunterricht ist „Englischunterricht für alle“. Ein solcher Englischunterricht zeichnet sich dadurch aus, dass er in allen Schularten und Schulstufen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam beschult und seine Gestaltung auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichtet. Diese Heterogenität bezieht sich nicht allein auf Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf. Er steht generell für Vielfalt und schließt beispielsweise die Hochbegabung ebenso ein wie den Migrationshintergrund oder unterschiedliche soziale Ausgangslagen.

Im Vorbereitungsdienst ist daher die Gestaltung eines Englischunterrichts zu vermitteln, der Schülerinnen und Schüler individuell fordert und fördert und auch zu außerschulischem Lernen der Zielsprache motiviert. Die Englischlehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollten die geschlechtstypischen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen in gleicher Weise berücksichtigen und die kulturellen Unterschiede von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewusst nutzen.

Inklusiver Englischunterricht

- bedeutet, eine Haltung aufseiten der Lehrenden zu entwickeln, sich für alle Schülerinnen und Schüler zuständig und verantwortlich zu fühlen.
- realisiert sich über einen mehrperspektivisch angelegten Unterricht, der allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht, am Englischunterricht teilzunehmen und individuell gefördert zu werden.
- bedingt die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik, der Sozialarbeit und anderen Begleit- und Unterstützungskräften.

Medienbildung

Lehrkräften im Vorbereitungsdienst für das Fach Englisch wird in erster Linie der Auftrag nahegebracht, auf eine medienbewusste Lebensgestaltung von Kindern und Jugendlichen hinzuwirken. Digitale Medien mit ihren spezifischen Möglichkeiten spielen eine immer wichtigere Rolle in allen Lebensbereichen. Sie sind gut geeignet, um sowohl die Motivation als auch die Kommunikation in der Zielsprache und sinnvolles eigenständiges Arbeiten von Lernenden zu ermöglichen.

Gleichzeitig sollen Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt, sozial verantwortlich, kommunikativ und kreativ mit den Medien umzugehen. Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Bild von Wirklichkeit, das medial erzeugt wird. Schülerinnen und Schüler sollen den Einfluss von Medien reflektieren und dabei erkennen, dass Medien – egal welcher Art – immer nur eine Interpretation, eine Lesart von Wirklichkeit bieten. Sie sollen sich dabei bewusst werden, dass ihr vermeintlich eigenes Bild von Wirklichkeit durch die Medien mitbestimmt wird.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

0. Einführungsveranstaltung

Fachliche Schwerpunkte

- Prinzipien guten Englischunterrichts, didaktische Leitlinien
- Organisation Ausbildung (Beratungen, Module, schriftlicher Entwurf)
- Bewertungskriterien (fachliche und sprachliche Korrektheit, inkl. Aussprache)
- Fachliteratur vorstellen
- Hinweise auf GeR, Fachanforderungen, etc.
- Moodle Englisch vorstellen
- Fragen der LiV

Basisliteratur

- Hinweis auf Thaler / Haß als Überblickdidaktiken
- Alternativen, z. B. Grimm / Meyer / Volkmann, Klippel / Doff, Timm oder Hallet / Königs

Wahlinhalte

- Funktion von Warm-ups / Cool-downs

1. Task-Based Language Learning (A1)

Fachliche Schwerpunkte

- Definition TBLL
- Airport Video – Projekt für Jahrgangsstufe 6 (1983) (Legutke)
- Didaktisches Modell: Task Cycle nach Willis
- Unterschied *task* und *exercise* (Vergleich mit dem eigenen Lehrwerk)
- Rolle der Lehrkraft während der Task reflektieren, Tasks für die eigene Lerngruppe erstellen

Basisliteratur
- Grimm / Meyer / Volkmann: *Teaching english: Task-based language learning: problem-solving*, pp. 68–72

Wahlinhalte
- *Work techniques for tasks*
- Legutke: *From tasks to projects*
- Anbindung: Lernen durch Engagement

2. Integrative Spracharbeit I (A2)

Fachliche Schwerpunkte
- Spracherwerbstheorien: Krashen / Pienemann
- Übergänge gestalten zwischen Grundschule und Sek. I
  - Multisensorisch Englisch lernen (Zaade)
  - Nur Englisch sprechen (Wessel)
  - Video-Analyse: *"Birdy is…"* (Einsprachigkeit im Grundschulunterricht)

Basisliteratur
- Müller-Hartmann / Schocker – *Let's chunk it!* (2016)

Wahlinhalte
- Multisensorisch Englisch lernen (Zaade)
- Nur Englisch sprechen (Wessel)
- Böttger, H., (2020): Englisch lernen in der Grundschule, Stuttgart: UTB

3. Integrative Spracharbeit II (A3)

Fachliche Schwerpunkte
- Planung einer Unterrichtsstunde im Fach Englisch
- Motivierende Einstiege / Warm-ups
- *Backward planning*
- Phasenmodell Grammatikeinführung (nach Ziegesar)

Basisliteratur
- Keller / Williams – *No skill ever walks alone* (2020), (Kompetenzen integriert entwickeln, Unterricht gezielt planen)

Wahlinhalte
- Induktive Grammatikeinführung anhand von Unterrichtsbeispielen
- Praktische Umsetzung üben: Gemeinsame Planung von Unterricht, gegenseitiges Feedback geben

4. Wortschatzarbeit (A4)

Fachliche Schwerpunkte

- Phasen der Wortschatzvermittlung
- Mentales Lexikon (Erweiterung Böttger)
- Einsprachige Vokabeltests erstellen
- Semantisierungstechniken / *word banks*

Basisliteratur

- Grimm / Mayer / Volkmann – *Teaching and learning vocabulary* (2015)

Wahlinhalte

- Vortrag – PowerPoint / Englisch lernen in der Grundschule (2020) von Böttger
- Verzahnung mit Modul 2 & 3: Integrative Spracharbeit I / Übergang Grundschule zu Sekundarstufe I

5. Hör-/Sehverstehen (A5)

Fachliche Schwerpunkte

- *Pre- / While- / Post*-Modell
- *Content schema*
- Video-Analyse: Vietnamesisch für Anfänger
- *Storytelling*: Vom Hören zum Sprechen

Basisliteratur

- Rossa / Matz - *Learning to listen, listening to learn* – Hörverstehen gezielt fördern (2023)

Wahlinhalte

- *Activities* zum Hörverstehen kennenlernen
- *Micro teaching* zu verschiedenen *activities* mit Hörtexten aus den Lehrbüchern
- We're Going On a Bear Hunt|Kids' Poems and Stories With Michael Rosen
- GeR: Can-Do Deskriptoren (Statements einordnen)
- *Picture dictation*

6. Sprechen (B1)

Fachliche Schwerpunkte

- Individuelle Sprechzeit
- Redeanteil Lernende/Lehrkraft
- Mündliche Leistungen bewerten
- Sprachendorf (nach Quandt)

Basisliteratur

- Delius / Freitag-Hild – in: Der fremdsprachliche Unterricht Neue Mündlichkeiten (2022)

Wahlinhalte
- Mündliche Leistung bewerten:
  - A2 Key for Schools Speaking test - Tommaso and Greta | Cambridge English - YouTube
  - A2 Key for Schools Speaking test - Tommaso and Greta | Cambridge English
- *Micro teaching*: verschiedene *speaking activities* anwenden
- Anbindung Lernen durch Engagement: *Audio guides for tourists/refugees*

7. Lesen (B2)

Fachliche Schwerpunkte
- *Pre- / While- / Post*-Modell
- Lesestrategien: *skimming, scanning*
- Vom Global- zum Detailverstehen
- *Schema theory*
- *Top-down – bottom-up approach*
- Diagnose/Leistungsbewertung: Aufgabentypen aus der ESA-/MSA-Prüfung kennenlernen
- Blick in die Fachanforderungen: Was müssen die Schüler/-innen im Bereich Lesen können?

Basisliteratur
- Thaler – Lesekompetenz (aus: Englisch Lernen)
- Al-Issa – *Schema Theory*

Wahlinhalte
- Can-Do-Deskriptoren (vgl. Al-Issa)
- Activities – Leseverstehen üben: *Micro teaching* zu verschiedenen *activities* mit Lesetexten aus den Lehrbüchern
- Lesestrategien üben: *Traffic light reading*
- Umgang mit authentischen Texten
- Textsorten und -funktionen
- Unterrichtseinheiten zum Training der Lesestrategien planen

8. Schreiben (B3)

Fachliche Schwerpunkte
- LRS-Erlass – LRS unterstützen
- *Plan it! – Do it! – Check it!*
- 3 Phasen des Schreibens (Hayes & Flower / Haß)
- Genre-Schreiben mit KI (Mustertexte, Texte überarbeiten)

Basisliteratur
- Hutz – Schreiben mit dem Genre Ansatz fördern, Textkompetenz erwerben, Schreibschwierigkeiten überwinden (2021)

Wahlinhalte
- Feedback durch KI zur Förderung der Schreibkompetenz
- Apps kennenlernen: Texting Story, Book Creator, Fellofish
- *Micro teaching* zu verschiedenen *writing activities*
- Anbindung Lernen durch Engagement
  - *Brochures for Tourists*

Erweiterte Literatur
- Schmidt / Strasser: *Don't trust the machine* – KI für das Schreiben von Beschwerdetexten nutzen, Fremdsprachlicher Unterricht 184 (2023)
- Legasthenie - Wir dachten immer, du bist dumm Arte Doku (2023)

9. Leistungsmessung (B4)

Fachliche Schwerpunkte
- Alternative Prüfungsformate
  - Gemeinsames Korrigieren/Überarbeiten von bestehenden Klassenarbeiten
  - Valides Testen
  - Arten der Leistungsrückmeldungen (Formatives Feedback)
- Diagnostik
  - Wie diagnostiziere ich Schüler/-innen im Englischunterricht?
  - Blick in die Fachanforderungen: Was müssen Schüler/-innen auf ESA-/MSA-/AHR-Niveau können?

Basisliteratur
- Hallet, Feedbackkultur, Evaluation & Assessment (aus: Lernen fördern, 2011)

Wahlinhalte
- Feedback thematisieren
- *"Word of the day"*
- Alternative Prüfungsformate entwickeln
- Lernen mit der komplexen Kompetenzaufgabe – Hallet's Language Learning Log
- *21st century skills*: Kollaboratives Arbeiten anstatt Wissensabfrage

Erweiterte Literatur
- Alternative Prüfungsformate -Unterrichtsbasierte Leistungsbeurteilung – kooperativ und digital vernetzt (Langela-Bickenbach, Vogt) (2022)

10. Inklusion (B5)

Fachliche Schwerpunkte
- Inklusionsbegriff
- Möglichkeiten der Binnendifferenzierung

Basisliteratur
- Haß (2008): Inklusion im Englischunterricht

Wahlinhalte
- Multiple Intelligenzen (Gardner)
- Broschüre: Wissenswertes über Sonderpädagogik
  - Förderschwerpunkt Lernen (S. 27)
  - Was unterscheidet gute von weniger guten Lernern? (S.36)
  - Die LiV beziehen die Bedürfnisse und Herausforderungen schwacher Lernender auf ihren Englischunterricht.
  - Grundlagen inklusiven Unterrichts (z. B. gemeinsamer Einstieg, gemeinsamer Abschluss, differenzierte Arbeitsphasen oder Orientierung, Aneignung, Reflexion)
- *Micro teaching*: Vorwissen aktivieren im Englischunterricht

Erweiterte Literatur
- Broschüre: Wissenswertes über Sonderpädagogik
- Blume / Kielwein / Schmidt (2018) in Roters, Gerlach, Eßner (2018) Inklusiver Englischunterricht: Potenziale und Grenzen von *task-based language teaching* als methodischer Zugang im (zieldifferent-)inklusiven Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit Lernbesonderheiten
- Haß / Kieweg (2012): *I can make it!*

11. Grundlagen der Textarbeit (C1)

Fachliche Schwerpunkte
- Definition von Textkompetenz
- Auswertung von Lektionstexten / Umgang mit Lehrbuchtexten
- Dreischritt beim Lesen (*pre-, while- ,post-*)
- Aufgabenformate bei der Textarbeit
- Möglichkeiten von Differenzierung bei der Textarbeit

Basisliteratur
- Surkamp / Nünning (2028): Grundlagen des fremdsprachlichen Literaturunterrichts

Wahlinhalte
- Einsatz von Cartoons, Bildern und Comics im Englischunterricht
- Storytelling im Englischunterricht
- Lautleseverfahren
- Mögliche Hausaufgabe: Lehrwerkstext für einen selbst gewählten Förderschwerpunkt differenzieren

12. Umgang mit fiktionalen Texten (C2)

Fachliche Schwerpunkte
- Lesekompetenz vs. Literarische Kompetenz
- Fachanforderungen bzgl. Lektürearbeit lesen
- Unterstützungsmöglichkeiten für schwache Leser/-innen

- *reading approaches*, Präsentation von Leseergebnissen
- *"vicious circle of a weak reader"*
- Unterrichtsbeispiele erarbeiten und ausprobieren
  - *poems, songs, movies, grapic novels* (Auswahlkriterien, verschiedene *activities*)
  - *storytelling, book in a box, lap book, drama, log book*, Lesetagebuch

Basisliteratur
- Matz / Stieger (2015:121-141), *teaching young adult fiction* in: *Learning with literature in the EFL classroom*, Delanoy / Eisenmann / Matz, 2015, Frankfurt am Main: Lang.

Erweiterte Literatur
- Delanoy / Eisenmann / Matz, *Learning with literature in the EFL classroom* (2015)

13. Interkulturelle Kompetenz / Mediation / Mehrsprachige Diskurskompetenz (C3)

Fachliche Schwerpunkte
- Modell von Byram
- Eisbergmodell
- Kritik an ICC-Modellen
- Sprachmittlung vs. Übersetzen
- *Cultural mediation* (König / Müller)
- Lernen durch Engagement: Eine mehrsprachige Schulhomepage erstellen

Basisliteratur
- Blell / Doff: *It takes more than two for this tango: moving beyond the self/ other-binary in teaching about culture in the global EFL-classroom*, in: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht, Jahrgang 19, Nummer 1 (2014)

Wahlinhalte
- Mediationsaufgaben aus ESA/MSA ausprobieren
- Diskussion darüber, welche Kompetenzen Schüler/-innen benötigen, um diese Aufgaben gut bearbeiten zu können
- *Critical incidents*
- Praktische Beispiele: Begrüßungsrituale, Songs (*Englishman in New York*)

14. Diversity (C4)

Fachliche Schwerpunkte

- Einstieg: *Wheel of privilege* / Warm-up: Gemeinsamkeiten
- *Micro teaching*: Ausgewählte Inhalte zum Modulthema werden ausprobiert
- Ausgewählte Themenbereiche zur Diversität im Unterrichtsalltag diskutieren
  Leitfragen
  - Wie lebe ich Diversität?
  - Wie lebt meine Schule Diversität?
  - Wie divers ist mein Unterricht?
  - Wie gehe ich mit Meinungsvielfalt um?

Basisliteratur

- *Wheel of privilege*
- Lehrwerksanalyse
  - Englisch 5-10: *Embracing diversity*
  - *Am I Blue*?
  - Mines Mission – Colorado School of Mines
  - *Wheel of privilege* als Differenzierungstool / Indivualisierungstool
- Präsentation aus der Fortbildung von Thorsten Merse

15. Transkulturelles Lernen / Digital Learning (C5)

Fachliche Schwerpunkte

- Lernen durch Engagement: Mehrsprachigkeit nutzen und kommunikative Situationen anbahnen (z. B. Refugee-Café)
- Transkulturelle Perspektive zu ICC
- SAMR-Modell
- Kompetenzbereiche Mediendidaktik
- Die 4 Ks – Zukunftskompetenzen im Englischunterricht

Wahlinhalte

- *Digital divide*: Die Notwendigkeit von digitalen Fähigkeiten für schwächere Lernende und was guter Englischunterricht dazu beitragen kann
- Digitale Tools im Englischunterricht vorstellen, ausprobieren und anwenden

Evangelische Religion

Leitlinien der Ausbildung im Fach Evangelische Religion

Evangelischer Religionsunterricht macht vielfältige Angebote zur Orientierung und leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Identitätsentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Er stellt Fragen des gesellschaftlichen und religiösen Zusammenlebens ins Zentrum, führt ein in kulturelle sowie gesellschaftliche Zusammenhänge und erweitert so die Allgemeinbildung der Lernenden. Nicht zuletzt vertieft er die Urteilskompetenz der Schülerinnen und Schüler in aktuellen relevanten ethischen Fragestellungen.

Religionslehrkräfte im Vorbereitungsdienst begegnen dabei Lerngruppen und Klassen, die heterogen sind in Hinsicht auf vorhandene Kompetenzen sowie Wissensstände, auf entwicklungspsychologische Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, ihre religiöse Sozialisation und auf den individuellen Prozess der Persönlichkeitsbildung. Sie unterrichten das Fach Evangelische Religion in einer die Lernenden prägenden gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation, die durch religiöse und weltanschauliche Pluralität gekennzeichnet ist.

Für die Anforderungen des Religionsunterrichts bedarf es also aufseiten der Lehrkräfte fundierter, praktisch-orientierter fachdidaktischer und methodischer Kompetenzen bezüglich der Vorbereitung, Planung, Durchführung und Reflexion von Religionsunterricht, welche die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst auf der Grundlage der im Studium erworbenen theologischen Fach-Expertise und der theoretisch reflektierten Unterrichtserfahrungen aus Praktika und Praxissemester auf den Religionsunterricht bezogen erweitern und vertiefen. Hinzu kommen Kenntnisse um historisch gewachsene Rahmenbedingungen und aktuelle Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts.

Die im Vorbereitungsdienst zu erweiternden und vertiefenden Kompetenzen werden durch die allgemeinen und fachspezifischen Ausbildungsstandards Evangelische Religion festgelegt. Letztere orientieren sich an den phasenübergreifend formulierten Kompetenzen und Standards zur Theologisch-Religionspädagogischen Kompetenz der EKD.[1] Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist darüber hinaus an den Fachanforderungen Evangelische Religion ausgerichtet.

[1] Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hrsg.): EKD Texte 96, Theologisch-Religionspädagogische Kompetenz. Professionelle Kompetenzen und Standards für die Religionslehrerausbildung. EKD Text 96, Hannover o. J.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. können das didaktische Feld des Evangelischen Religionsunterrichts der Schulform Gemeinschaftsschule selbstständig erschließen und eigenen Religionsunterricht als fachdidaktisch abgesicherten, schüler- und sachgerechten Lernprozess planen, realisieren und reflektieren.

2. können existenziell relevante Dimensionen der Unterrichtsthemen aufspüren, sie mit der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler vermitteln und in angemessenen Verfahren in den Religionsunterricht einbringen.

3. können die vielfältige Heterogenität der Schülerinnen und Schüler wahrnehmen, analysieren und für die Gestaltung unterrichtlicher Prozesse allgemein und in Hinsicht auf die drei Anforderungsebenen (ESA, MSA, Übergang Oberstufe) berücksichtigen.

4. können die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem Alter, ihrer religiösen Entwicklung sowie ihrem persönlichen sozialen und kulturellen Lebenshintergrund als aktiv Lernende in den Unterrichtsprozess einbeziehen.

5. können vielfältige religionspädagogisch relevante Medien funktional zur Entwicklung und Förderung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler einsetzen.

6. beherrschen verschiedene religionspädagogisch relevante Methoden, Kommunikationsformen, Gesprächstechniken und narrative Methoden und können diese funktional verwenden.

7. können die in den Fachanforderungen dargelegten Kompetenzen religiöser Bildung bei der Planung, Durchführung und Reflexion von Religionsunterricht angemessen berücksichtigen.

8. können Lehr-Lern-Prozesse mit dem Ziel der Ausbildung und Förderung von Kompetenzen religiöser Bildung der Schülerinnen und Schüler arrangieren.

9. können eigenen und fremden Unterricht mithilfe von Kriterien für guten Unterricht analysieren und daraus Handlungsstrategien für zukünftigen Unterricht entwickeln.

10. kennen Instrumente des Feedbacks und der Evaluation des eigenen Unterrichts und können diese systematisch einsetzen und auswerten.

11. kennen Konzepte der unterrichtlichen Erschließung anderer Religionen, Konfessionen und Weltanschauungen.

12. können eine von Respekt getragene argumentative Auseinandersetzung mit Positionen von Religionen und Weltanschauungen unterrichtlich gestalten.

13. kennen Möglichkeiten der Umsetzung interreligiösen Lernens als durchgängiges Prinzip.

14. können die Schülerinnen und Schüler anleiten, religiös bedeutsame Phänomene des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens aufzuspüren, wahrzunehmen und sie in ihrem geschichtlichen und gegenwärtigen Kontext zu interpretieren.

15. können mit Schülerinnen und Schülern Medien kritisch analysieren und mit ihnen Kompetenzen eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Medien entwickeln.

16. können sich als Religionslehrerin beziehungsweise Religionslehrer mit der eigenen religiösen Position religionspädagogisch verantwortlich in den Dialog mit Schülerinnen und Schülern einbringen.

17. können das eigene Tätigkeitsfeld und die Aufgaben als Religionslehrkraft differenziert beschreiben und das eigene Handeln in alltagspraktischen Situationen selbstkritisch und theoriebezogen überprüfen.

18. können neue religionspädagogische Ansätze, Konzeptionen sowie neue Themen, Unterrichtsmodelle und Methoden kritisch sichten, analysieren, erproben und beurteilen.

19. können Lernstände und Lernschwierigkeiten im Fach diagnostizieren, individuelle Hinweise geben und Lernbegleitung und -beratung praktizieren.

20. kennen die Grundlagen für die Beurteilung und Bewertung von Leistungen und kennen wesentliche Verfahren und Aufgabenbeispiele für Abschlussprüfungen.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Inhalten, Konzepten, Methoden und Modellen sind auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile der Ausbildungsveranstaltungen und der Ausbildungsberatung:

Durchgängige Sprachbildung

Religionsunterricht leistet über alle Jahrgangsstufen hinweg einen Beitrag zur Durchgängigen Sprachbildung. Dabei verbindet er Alltags- und Fachsprache und führt Schülerinnen und Schüler an eine Vielfalt sprachgebundener Quellen und fachbezogener Kompetenzen zur Erschließung von Texten heran. So werden systematisch sprachliche Fähigkeiten aufgebaut, die die Wahrnehmungs-, Darstellungs-, Deutungs- und Gestaltungsfähigkeit ausbilden und differenzieren. Dieser Entwicklungsprozess aufseiten der Lernenden erfordert einen durchweg sprachsensibel gestalteten Religionsunterricht. Die Reflexion und die Bewusstwerdung dieser kontinuierlichen Sprachbildung ist Thema der inhaltsbezogenen Module im Vorbereitungsdienst. Die konkrete Thematisierung praktischer Vorgehensweisen zum Erwerb fachsprachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten findet im Modul 12 „Theologische Gespräche führen / Durchgängige Sprachbildung im Religionsunterricht“ statt.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Lerngruppen im Fach Evangelische Religion sind grundsätzlich heterogen. Sie sind dies in Hinsicht auf die Kenntnisse und körperlichen sowie geistigen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, auf ihre persönliche religiöse Entwicklung und Sozialisation, ihre besonderen Begabungen und auf ihre individuellen Bedürfnisse – vor dem Hintergrund einer von religiöser und kultureller Pluralität gekennzeichneten Gesellschaft. Aufgrund der grundgesetzlichen Bestimmungen zur positiven und negativen Religionsfreiheit kann nicht grundsätzlich von einer kontinuierlichen Beschulung im Fach ausgegangen werden.

Religionsunterricht reflektiert diese grundsätzlich heterogene Lernausgangslage didaktisch und nimmt die Lernenden als Personen auf der Grundlage des biblischen Verständnisses von unvergleichlichem Wert und Würde des Menschen, unabhängig von persönlichen Eigenschaften, Begabungen oder Grenzen, wahr.

Im Vorbereitungsdienst ist daher die Gestaltung eines Religionsunterrichts zu vermitteln, der Schülerinnen und Schüler individuell fordert und fördert und zu einer eigenständigen Auseinandersetzung mit religiösen Fragen und Problemstellungen motiviert. Dazu bedarf es eines breiten Methodenrepertoires zur Differenzierung, aber auch der Verfahren, die das Gemeinsame betonen und Lerngruppen zusammenführen, sowie der Impulse für die Entwicklung einer gemeinsamen Schulkultur über den Unterricht hinaus.

Die Anforderungen eines inklusiven Religionsunterrichts finden grundsätzlich Berücksichtigung, insbesondere jedoch im Modul 4 „Heterogenität im RU / Religion inklusiv unterrichten“ und im Modul 8 „Schülerinnen und Schüler: gesellschaftliche Veränderungen – religiöse Sozialisation – entwicklungspsychologische Ansätze“.

Medienbildung

Verknüpft mit dem Erwerb inhaltsbezogener Kompetenzen religiöser Bildung sehen die Fachanforderungen für das Fach Evangelische Religion die Erweiterung und Vertiefung der prozessbezogenen Kompetenzen Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, Deutungsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Dialogfähigkeit und Gestaltungsfähigkeit vor. Beide Kompetenzbereiche religiöser Bildung befähigen Schülerinnen und Schüler, religiös bedeutsame Anforderungssituationen und Problemstellungen zu bewältigen. Insbesondere der an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientierte Einsatz digitaler Medien zur Erschließung religiös bedeutsamer Inhalte aus verschiedenen Medientypen zum Produzieren, Präsentieren, Trainieren, Recherchieren und Kommunizieren leistet einen Beitrag zur Entwicklung der prozessbezogenen Kompetenzen. Religionsunterricht sieht digitales Lernen als Chance und leistet einen Beitrag zur Medienbildung in Hinsicht auf ein kritisches Bewusstsein, einen zielführenden, verantwortlichen Umgang und reflektiert Einflüsse auf die Identitätsbildung. Insofern sind Medienbildung und fachbezogenes, digitales Lernen allgemein Inhalt und – wenn möglich – Methode der Module im Vorbereitungsdienst. Darüber hinaus sind digitale Medien Bestandteil des Moduls 11 „Medien und Medienkompetenz im Religionsunterricht“.

Einführungsveranstaltung

- Kernanliegen des Unterrichtsfaches Evangelische Religion
- Kriterien für guten Religionsunterricht
- Kompetenzen religiöser Bildung im Religionsunterricht (RU)
- Grundsätzliche organisatorische Fragen zu Ausbildungsveranstaltungen
- Verfahren zu Planung und Ablauf der Ausbildungsberatung
- Kompetenzen und Standards im Vorbereitungsdienst
- Hinweise zur Planung von Unterrichtseinheiten und einzelnen Unterrichtsstunden / Elementarisierung

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Religiöse Schriften und Ausdrucksformen im RU I (A1)

- Heilige Schriften als Thema des RU: praktische Annäherung an ein schwieriges Thema; neue lebendige, erfahrungsbezogene und ganzheitliche Zugänge zur Bibel und anderen heiligen Schriften
- Den Kirchenraum als besonderen Raum, als Lernraum erleben
- Möglichkeiten kirchenraumpädagogischer Arbeit – Pädagogik für wertvolle Orte
- Theoretische Aspekte der Kirchenraumpädagogik
- Außerschulische Lernorte: Friedhöfe, Denkmäler, Orte diakonischen/sozialen Lernens

Nach Möglichkeit: Besuch des Bibelzentrums und des Doms in Schleswig

2. Religiöse Schriften und Ausdrucksformen im RU II (A2)

- Verschiedene fachdidaktische und fachmethodische Zugänge zur Bibel und zu heiligen Schriften (erfahrungs-, handlungs- und produktionsorientierte Methoden)
- Modelle und Theorien: Bibeldidaktische Richtungen in historischer Perspektive, Themenzentrierte Interaktion
- Das Elementarisierungsmodell nach Karl-Ernst Nipkow

3. Religionsunterricht: Klassische Konzeptionen – Organisationsformen des RU heute – Aktuelle Diskurse / Rechtliche Grundlagen des RU (A3)

- Klassische Konzeptionen des RU seit 1945 bis heute
- Organisationsformen des RU
- Aktuelle konzeptionelle Diskurse in der Religionsdidaktik in Hinsicht auf die Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen im RU: u. a. Symboldidaktik, Performativer RU, Theologisieren
- Rechtliche Grundlagen des RU: Bestimmungen des Grundgesetzes und des Erlasses zum RU, Teilnahme am RU, Kontingentstundentafel, Zusammenarbeit von Schule und Kirche, konfessionelle Kooperation, Kooperation mit dem Fach Philosophie

4. Heterogenität im RU / Religion inklusiv unterrichten (A4)

- Übung: Heterogenität selbst erfahren
- Grundlagen und Grundsätzliches zum Thema Heterogenität und Inklusion im RU
- Möglichkeiten der Diagnose
- Möglichkeiten der Differenzierung und Individualisierung
- Heterogenität in Unterrichtseinheiten thematisieren

5. Die Frage nach Gott im RU (A5)

- Didaktisch-methodische Planung und Reflexion von Unterricht mit grundlegenden Inhalten der christlichen Überlieferung
- Gottesbilder im Wandel: historische und individuelle Perspektiven
- Gottesbilder im interreligiösen Vergleich
- Infragestellung des Gottesglaubens (Theodizee, Religionskritik)
- Erschließung christologischer Fragestellungen durch Elementarisierung
- Zentrale biblische Texte für den RU: exegetisch – systematisch – didaktisch – methodisch

6. Die Frage nach den Religionen in der Gesellschaft im RU I: Interreligiöses Lernen (B1)

- Begegnung als wesentliches Element interreligiösen Lernens
- Ziele des interreligiösen Lernens
- Konzepte des interreligiösen Lernens
- Didaktische Prinzipien bei der Behandlung ausgewählter Religionen bzw. Weltanschauungen im RU

Nach Möglichkeit: Besuch z. B. einer Synagoge, des jüdischen Museums, eines buddhistischen Zentrums, einer Moschee u. a.

7. Die Frage nach den Religionen in der Gesellschaft im RU II: Interreligiöses Lernen (B2)

- Elementare Kenntnisse in didaktischer Perspektive
- Umgang mit indifferenten Positionen / Phänomene des Fundamentalismus
- Kriterien für die Auswahl von Medien und Materialien
- Qualitätsmerkmale für Einheiten zu Religionen in der Gesellschaft
- Analyse bestehender Entwürfe
- Möglichkeiten der Umsetzung interreligiösen Lernens als durchgängiges Prinzip (Religion im Plural)

8. Schülerinnen und Schüler: Gesellschaftliche Veränderungen – Religiöse Sozialisation – Entwicklungspsychologische Ansätze (B3)

- Dimensionen gesellschaftlicher Veränderungen
- Religiöse Sozialisation heute
- Chancen und Grenzen der klassischen Theorien religiöser Entwicklung: entwicklungspsychologische Ansätze nach Oser und Gmünder, James Fowler o. a.

- Neuere entwicklungspsychologische Ansätze zur Perspektivenübernahme (Robert Selman) und zu religiösen Stilen (Heinz Streib)
- Analyse von Lerngruppen: RU als Beziehungsgeschehen

9. Religionslehrkräfte: Eigene Religiosität im Blick – Professionelle Kompetenzen (B4)

- Vielfalt der Rollenerwartungen
- Modelle zur Rolle der Religionslehrkraft
- Die eigene Glaubensbiografie, Positionen heute, Vorstellungen für die Zukunft
- Als Religionslehrkraft aktiv zur Schulkultur beitragen
- Konfessioneller Religionsunterricht – (mein) Konfessionalitätsverständnis

10. Guter RU / Kompetenzorientierter RU (B5)

- Kriterien guten Religionsunterrichts
- Kategorien zur stärkenorientierten Analyse von Religionsunterricht
- Grundsätze und Begriffe der Kompetenzorientierung
- Umsetzung der Fachanforderungen: Aufbau, Besonderheiten, Verschränkung der inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen
- Kompetenzorientierung praktisch umgesetzt: Beispiele, Bewusstmachung von Kompetenzen im RU, Anforderungssituationen im RU, nachhaltiges spiralcurriculares Lernen

11. Medien und Medienkompetenz im RU (C1)

- Arbeit mit Bildern und Karikaturen, Verfahren der Bildbetrachtung
- Verwendung von Videoclips, Musik und Filmen
- Bedeutung von Medien für die religiöse Entwicklung
- Vielfalt der Medien im RU
- Digitale Medien im RU nutzen, selbst gestalten, produzieren
- Kritische Reflexion der Nutzung digitaler Medien
- Mediale (Selbst-)Darstellungen hinterfragen
- Veränderung von Prozessen der Identitätsentwicklung durch digitale Medien

Nach Möglichkeit: Besuch der Bibliothek des Pädagogisch-Theologischen Institutes der Nordkirche in Kiel (Recherche, Medienkoffer, www.medienzentralen.de)

12. Theologische Gespräche führen / Durchgängige Sprachbildung im RU (C2)

- Gesprächstechniken und Handlungsmuster
- Unterrichtsgespräch: Formen des Gesprächs, Gesprächsmomente/-phasen
- (Video-)Analyse von Gesprächssituationen im RU
- Theologisieren / Kinder- bzw. Jugendtheologie: Die individuelle Religiosität der Lernenden im Gespräch entwickeln und verbalisieren

- Schülerinnen und Schülern konstruktiv Rückmeldungen geben
- Durchgängige Sprachbildung: praktische Vorgehensweisen zum Erwerb fachsprachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten

13. Lernstände diagnostizieren, Leistungen beurteilen (C3)

- Besonderheiten der Leistungsbewertung im Fach Evangelische Religion: Die auf der Rechtfertigungslehre basierende Unterscheidung von Person und Werk sowie Würde des Menschen und seiner Leistung
- Kriterien der Leistungsbewertung / Transparenz über Kriterien herstellen
- Lernstandserhebungen für passgenauen Unterricht
- Abschlussprüfung, Projektarbeit, Mündliche Prüfung ESA, MSA
- Alternative Formen der Leistungsüberprüfung

14. Die Frage nach dem Menschen im RU (C4)

- Den Menschen im Blick: Grundfragen des Lebens
- Ethische Urteilsbildung der Schülerinnen und Schüler und Menschenbild
- Zentrale Aspekte theologischer Ethik (ethische Kataloge, z. B. Dekalog, Bergpredigt, Menschenrechte; Gewissen)
- Fragen nach Schuld und Vergebung
- Konkrete materialethische Fragestellungen (z. B. im Umgang mit Tod und Sterben, Bioethik, Wirtschaftsethik)
- Modelle ethischer Urteilsbildung (z. B. Utilitarismus, Prinzipienethik/Gesinnungsethik, Verantwortungsethik)
- Vorstellung des fächerübergreifenden Konzepts „Lernen durch Engagement“ (LdE), um Schülerinnen und Schülern konkret Möglichkeiten des (sozialen) Engagements aufzuzeigen (Beispiele, Ideenaustausch, Anregung und Diskussion)

15. Kirche in Geschichte und Gegenwart: Historische Erzählungen kennen und hinterfragen (C5)

- Historische Erzählungen hinterfragen
- Quellen kritisch analysieren
- Eigene Leit- und Untersuchungsfragen entwickeln
- Biografische Zugänge / Multiperspektivität
- Analyse vorliegender Unterrichtseinheiten

Französisch

Leitlinien der Ausbildung im Fach Französisch

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Französisch werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards sowie die fachspezifischen Ausbildungsstandards Französisch festgelegt. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Französisch und dem zugehörigen Leitfaden ausgerichtet.

Die allen Schulformen und Schulstufen zugrunde liegende leitende fachdidaktische Perspektive besteht in der Kommunikationsorientierung, das heißt darin, tatsächliches Interagieren in der französischen Sprache zu ermöglichen, dies im Unterricht vielfältig zu erproben und anzuwenden sowie interkulturelle Handlungsfähigkeit in frankofonen Kulturen anzubahnen.

Wesentlich zur Herstellung dieser interkulturellen Kommunikationsfähigkeit ist die Berücksichtigung folgender Aspekte:

- der an den Bildungsstandards und dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen ausgerichteten Kompetenzorientierung (mit den kommunikativen Teilkompetenzen Hör-/Hör-Seh-Verstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben, Sprachmittlung),
- der dienenden Funktion der Kenntnisse des Sprachsystems hinsichtlich des Kommunikationserfolges und der entsprechenden funktionalen Fehlertoleranz,
- des Primates der Mündlichkeit,
- der Inhaltsorientierung, die das Französischlernen stets an für frankofone Zielkulturen sowie für Schülerinnen und Schüler relevante Inhalte knüpft,
- der adäquaten Authentizität von Unterrichtsmaterialien und Kommunikationssituationen,
- der funktionalen Einsprachigkeit,
- des Bezugs zu anderen Lerner- und Unterrichtssprachen, das heißt der Mehrsprachigkeitsschulung und der Sprachvernetzung,
- und der Individualität des Spracherwerbs.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden darauf vorbereitet, Französischunterricht unter Berücksichtigung dieser Leitlinien methodisch vielfältig und differenzierend zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. verfügt über ein fundiertes Fachwissen und Sprachkönnen, vor allem im Hinblick auf schulartrelevante Kompetenzbereiche sowie die Themen und Inhalte des Unterrichts.

2. kennt die für das Fach verbindlichen Fachanforderungen und die gültigen Erlasse und Verordnungen sowie die bundeseinheitlichen Bildungsstandards und berücksichtigt sie in Schule und Unterricht.

3. kennt die aktuellen fachdidaktischen Konzeptionen des Fremdsprachenunterrichts und reflektiert diese kritisch.

4. ist vertraut mit den aktuellen Entwicklungen wie Bilingualer Unterricht, Frühbeginn, Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen, Portfolio und so weiter.

5. verfügt über fundierte didaktische Kenntnisse in den Bereichen Sprache, Interkulturelles Lernen und Umgang mit Texten und Medien, die Sachanalysen ermöglichen, die zu Planungen im Kontext von Unterrichtseinheiten, begründeter Material- und Medienwahl, sinnvoller Schwerpunktsetzung sowie der Konzeption klar strukturierter, ertragreicher Stunden mit angemessenem Anforderungsprofil führen.

6. verfügt über ein umfangreiches methodisches Repertoire in den Bereichen Anfangsunterricht, Lehrbucharbeit, Textarbeit, Spracharbeit und thematischer Arbeit, das den Lernenden vielfältiges Handeln in unterschiedlichen Sozialformen ermöglicht, auf Schüleraktivierung und Eigenverantwortung ausgerichtet ist und Zuwachs sichert in den Kompetenzbereichen der Fachanforderungen.

7. verfügt über ein ausgeprägtes Reflexionsbewusstsein im Hinblick auf Adressaten, Ziele, Inhalte, Methoden, Medien und Kompetenzzuwachs.

8. verfügt über unterschiedliche Verfahren der Feststellung, Bewertung und Benotung von Unterrichtsbeiträgen/Leistungen im Fremdsprachenunterricht.

9. berücksichtigt die Besonderheiten des Fremdsprachenunterrichts als Sprachunterricht, gestaltet diesen grundsätzlich in der Zielsprache und fördert dabei den Unterrichtsprozess durch angemessene, zielorientierte Impulse.

10. kennt und berücksichtigt lernpsychologische Aspekte des Spracherwerbs.

11. verfügt über Erfahrungen in der Diagnose und im Umgang mit Fehlern, Verständnisschwierigkeiten und Lernprozessstörungen.

12. kennt und vermittelt fachspezifische Lern- und Arbeitstechniken.

13. vertritt ihre Fremdsprache als Unterrichtsfach mit dessen Besonderheiten, Aufgaben und Ansprüchen innerhalb und außerhalb der Schule.

14. kann zu individuellen Fragen des Fremdsprachenlernens kompetent informieren und beraten.

15. kennt Möglichkeiten der Information und Weiterbildung im Hinblick auf zukünftige fachspezifische, unterrichtliche Entwicklungen und die eigene aktive Sprachkompetenz.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Durchgängige Sprachbildung findet in der Ausbildung für das Fach Französisch im Wesentlichen auf zwei Ebenen statt: Erstens soll für verschiedene Sprachniveaus und -ebenen (zum Beispiel soziale Codes wie Jugendsprache) der Zielsprache Französisch sensibilisiert werden. Weiterhin ist beim Reflektieren über das Funktionieren der Zielsprache (Charakteristika von Wortschatz und Grammatik) sowie über Spracherwerbsstrategien auf einen adäquaten Gebrauch des Deutschen zu achten beziehungsweise dieser zu ermöglichen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst im Fach Französisch werden darin geschult, adäquat mit Fehlern, Verständnisschwierigkeiten und Lernprozessstörungen umzugehen sowie grundlegende Kenntnisse in ihrer Diagnostik zu erwerben. Sie erlernen vielfältige Methoden, ihren Unterricht binnendifferenziert und individualisiert zu gestalten.

Darüber hinaus erwerben sie Kenntnisse zu schulart- und fachspezifischen Aspekten der Inklusion, insbesondere hinsichtlich des Umgangs mit Lese-Rechtschreib-Schwäche und der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderer Sprachbegabung. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst erwerben zudem Kenntnisse in der Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern bei der Fremdsprachenwahl.

Medienbildung

Im modernen Französischunterricht ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, digitale Medien lernförderlich einzusetzen oder auch zum expliziten Gegenstand des Unterrichts zu machen.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst vermitteln Möglichkeiten der Nutzung digitaler Wörterbücher. Sie nutzen Recherchemöglichkeiten zum Erwerb landeskundlichen Wissens und der Kenntnisse über interkulturelle Gegebenheiten. Sie ermöglichen es ihren Schülerinnen und Schülern, aktuelle und für frankofone Kulturen relevante Themen anhand authentischen digitalen Materials zu erschließen und zu reflektieren, indem sie authentische Sprachdokumente (Texte, Audio-/Videodateien) suchen, speichern und erarbeiten.

Sie nutzen geeignete (Lern-)Software zum Zweck des Sprachtrainings und zur Vertiefung des Sprachlernwissens, zum Beispiel um

- Hör- und Hör-Seh-Verstehen sowie Leseverstehen und adäquate Erschließungsstrategien an authentischem Material zu üben,
- das Vokabellernen abwechslungsreich zu gestalten, interaktive Übungen und Sprachlernspiele durchzuführen, gegebenenfalls auch selbst zu erstellen,
- den Schülerinnen und Schülern die Teilnahme an medial geführten Gesprächen zu ermöglichen, sodass diese kommunikative Strategien kennenlernen und imitieren und so Kontakte zu frankofonen (Gesprächs-)Partnern herstellen und aufrechterhalten lernen,
- Schülerinnen und Schüler dazu anzuleiten, eigene Texte digital zu erstellen und zu überarbeiten, im digitalen Bereich adressaten- und textsortengerecht zu schreiben sowie Präsentationen, Hörspiele oder Filme in französischer Sprache selbst her- und vorzustellen.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Evaluation: Schreiben (kompetenzorientierte Klassenarbeiten) (A1)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Schreiben, Hörverstehen, Leseverstehen
Thematische Aspekte: kompetenzorientierte Klassenarbeiten (Konzeption, Inhalts-/Sprachkorrektur), Tests, *Corrigé*, Korrektur, LRS, Oberstufenarbeiten (Richtlinien / Vorgaben Zentralabitur), Bewertungsbögen
Planungsperspektive: Planung einer Stunde

2. Wortschatzarbeit und Anfangsunterricht (A2)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprechen/Schreiben
Thematische Aspekte: Semantisierung, Aussprache, Tafelbild/Visualisierung, LRS, Einsprachigkeit, Musik und Bewegung, Spiele, Übungsformen, offene Unterrichtsformen, Individualisierung
Planungsperspektive: Planung einer Stunde

3. Literaturunterricht (A3)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Leseverstehen/Schreiben
Thematische Aspekte: „Kanon", literaturdidaktische Modelle, *Prix des lycéens*, Chanson, Interkulturelles Lernen
Planungsperspektive: Planung einer Unterrichtseinheit/Lernaufgabe

4. Sprachmittlung (A4)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprachmittlung
Thematische Aspekte: Sprachmittlungsstrategien, *faux amis*, Idiomatik, Wortschatz (entspr. Lernstrategien, Aspekte Durchgängiger Sprachbildung), nonverbale Kommunikation, Im-Kopf-Lokalisa-

tion IKL, Untersuchung von Aufgabenangeboten, Bewertung von Sprachmittlungsaufgaben, Adaptierung der Abitur-Bewertungsbögen
Planungsperspektive: Planung einer Stunde

5. Binnendifferenzierung (A5)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: alle
Thematische Aspekte: Differenzierung nach Leistung, Geschwindigkeit, Interesse, Lerntyp, Vorkenntnissen, Sozialformen …, Aspekte Durchgängiger Sprachbildung, Umgang mit Lehrwerksangeboten, Einsatz digitaler Medien, Inklusionsschüler/-innen
Planungsperspektive: Planung einer Stunde / Unterrichtsorganisation

6. Hör-/Hör-Seh-Verstehen (B1)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Hör-/Hör-Seh-Verstehen
Thematische Aspekte: Schwierigkeiten, Strategien, Bewertungsmöglichkeiten, Umgang mit Vorlagen, technische Möglichkeiten, Einsatz digitaler Medien
Planungsperspektive: Planung einer Stunde

7. Umgang mit dem Lehrbuch (B2)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: nach Wahl (z. B. Hörverstehen, Leseverstehen)
Thematische Aspekte: Lehrbucharbeit/Alternativen, Lehrwerksvergleiche, digitale Lehrmittel, Lektionseinführung: Grammatik/Semantisierung (Vorentlastung vs. selbstentdeckendes Lernen), offene, kommunikative Unterrichtsformen, Individualisierung, Differenzierungsangebote in der Übungsphase
Planungsperspektive: Planung einer Unterrichtseinheit/Lernaufgabe

8. Oberstufenunterricht (B3)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Leseverstehen/Schreiben
Thematische Aspekte: Sachtexte, Dossierarbeit, Projektarbeit, Themenfindung, Zentralabitur, Tafelbild, Interkulturelles Lernen, Wortschatzarbeit (Aspekte Durchgängiger Sprachbildung)
Planungsperspektive: Planung einer Stunde auf Sek. II-Niveau

9. Zusammenhängendes (Monologisches) Sprechen (B4)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprechen
Thematische Aspekte: Sprechen in Monologen, Präsentationen, Intonation, Sprachverwendung, Wortschatz (Lernstrategien), Vorlesen
Planungsperspektive: Planung einer Stunde/Unterrichtseinheit

10. Schreibprozesse fördern (B5)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Schreiben
Thematische Aspekte: *préparer – rédiger – corriger*, Umgang mit dem (elektronischen) Wörterbuch, Strategien, Scaffolding, textsortenspezifische Kriterien, Selbstkorrektur
Planungsperspektive: Planung einer Stunde

11. Evaluation: Sprechen (Sprechprüfungen) (C1)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprechen
Thematische Aspekte: Bewertung von Unterrichtsbeiträgen, mündliche Fehlerkorrektur, mündliche Prüfungsformen / Sprechprüfung, Selbstevaluation, Evaluation des Unterrichts durch Schüler/-innen, Möglichkeiten der Organisation von Sprechprüfungen
Planungsperspektive: Unterrichtsorganisation

12. Grammatikunterricht (C2)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Schreiben/Sprechen
Thematische Aspekte: dienende Funktion von Grammatik, Grammatik in Sek. I (Lehrbuchphase) und Sek. II, Übungsaufgaben und -formate, *Methode Ziegésar*, Aspekte Durchgängiger Sprachbildung: Umgang mit grammatischer Terminologie
Planungsperspektive: Planung einer Stunde/Lernaufgabe

13. An Gesprächen teilnehmen (Dialogisches Sprechen) (C3)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Sprechen/Hörverstehen
Thematische Aspekte: Aussprache, nonverbale Kommunikation, Alltagskommunikation, Dialoge, szenisches Spiel, Rollenspiel, Diskursfähigkeit, Umgang mit Fehlern, Einsprachigkeit, Wortschatz (Lernstrategien)
Planungsperspektive: Planung einer Stunde

14. Verhältnis von Bild und Text (C4)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Hör-/ Hör-Seh-Verstehen / Leseverstehen
Thematische Aspekte: Film, *Bandes Dessinées*, Videoclips, Internet, digitale Medien, Projektarbeit, kreativ-produktive Verfahren
Planungsperspektive: Planung einer Unterrichtseinheit/Lernaufgabe

15. Interkulturelles Lernen, Mehrsprachigkeit fördern, Lernen durch Engagement (LdE) (C5)

Zentrale kommunikative Teilkompetenz: Leseverstehen/Hörverstehen
Thematische Aspekte: Schüler/-innen-Sprachen, Sprachvergleich (Aspekte Durchgängiger Sprachbildung), Sprachenfolge / spät beginnender Fachunterricht, Austausch, Drittortsbegegnungen, Ansätze in Lehrwerken, LdE-Konzept im FU
Planungsperspektive: Planung einer Unterrichtseinheit / Lernaufgabe / eines LdE-Projekts

Geographie

Leitideen in der Ausbildung im Fach Geographie

Der Raum ist Voraussetzung und Bestimmungsgröße menschlichen Handels. In ihm vollziehen sich die aktuellen geographisch und geowissenschaftlich relevanten Phänomene und Prozesse. Globalisierung, Klimawandel und Naturkatastrophen, aber auch Bevölkerungswachstum, Migration, Disparitäten und Ressourcenkonflikte prägen zunehmend unser Leben auf dem Planeten Erde. Für den Umgang mit diesen komplexen Entwicklungen sind daher grundlegende Einsichten in die Zusammenhänge zwischen natürlichen Gegebenheiten und gesellschaftlichen Aktivitäten in den verschiedenen Räumen unserer Erde und eine darauf aufbauende raumbezogene Handlungskompetenz erforderlich. Das Ziel der Ausbildungsarbeit besteht darin, dieser Bedeutung des Faches Geographie durch eine klare Orientierung an den Fachanforderungen, aktuellen Erkenntnissen der Fachdidaktik und der Lehr-Lern-Theorie gerecht zu werden. Letztlich sollen die LiV ihre Schülerinnen und Schüler anhand geeigneter Raumbeispiele kompetenzorientiert und lernprozessanregend an relevante Fachinhalte und -fertigkeiten heranführen können.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. kennt die Fachanforderungen, den Leitfaden zu den Fachanforderungen, grundlegende geographiedidaktische Konzepte sowie Basiskonzepte und kann daraus Prinzipien begründet ableiten und für die eigene Unterrichtsgestaltung reflektiert nutzen.

2. gestaltet den Unterricht so, dass raumwirksame Kräfte, Prozesse und Prozessergebnisse fachkonzeptionell und –systematisch analysiert und bewertet werden, die sich aus den Wechselwirkungen zwischen Naturraum, Wirtschaft und Gesellschaft ergeben, komplexe raumrelevante Zusammenhänge erkannt und diskursiv verhandelt sowie raumbezogene Handlungskompetenz aufgebaut werden.

3. kann komplexe raumbezogene Sachverhalte fachlich korrekt und adressatengerecht kommunizieren und aufbereiten sowie fachunterrichtliche Diskurse vertiefend und weiterführend anbahnen und moderieren.

4. nutzt, vermittelt und reflektiert im Unterricht geographische Basiskonzepte, relevante Arbeitstechniken und fachsprachliche Wendungen, damit Schülerinnen und Schüler Informationen zielführend und systematisch gewinnen, verarbeiten, darstellen, diskursiv verhandeln und bewerten können.

5. ermöglicht die Ausbildung von Raumverhaltenskompetenz in der Auseinandersetzung mit Medien und Methoden zur räumlichen Orientierung.

6. ermöglicht und vermittelt den reflektierten Umgang mit Medien sowie Informations- und Kommunikationstechniken, um geographisch relevante Informationen zielgerichtet und aufgabenbezogen gewinnen, verarbeiten, präsentieren, diskursiv verhandeln und bewerten zu können.

7. setzt im Unterricht handlungsorientierte, kognitiv aktivierende Aufgabenstellungen und Methoden zur Verdeutlichung der Auswirkungen raumrelevanter Entscheidungen, zur Anregung fachlicher Diskurse und zum Aufbau raumbezogener Handlungskompetenz ein.

8. setzt raumbezogene Projekte/Vorhaben um und bringt den Raumbezug sowie geographische Arbeitsmethoden auch fächerübergreifend ein.

9. kann geographische Exkursionen kompetenzorientiert und lernprozessanregend vorbereiten, durchführen sowie Verlauf und Ergebnisse evaluieren.

10. beobachtet und bewertet prozess- und produktbezogene Schülerleistungen im Geographieunterricht nach fachlicher Korrektheit, Kompetenzniveau, methodischer, metakognitiver und sprachlicher Klarheit und gibt entsprechendes konstruktives, lernförderliches Feedback.

11. erzieht zu verantwortungsvollem und nachhaltigem Umgang mit der nicht vermehrbaren Lebensgrundlage Raum.

12. vertritt das Fach Geographie mit seinen Aufgaben und Ansprüchen innerhalb und außerhalb der Schule.

13. bietet Gelegenheit, die Ziele der gymnasialen Oberstufe wie vertiefte Allgemeinbildung, wissenschaftspropädeutisches Arbeiten sowie Studier- und Berufsfähigkeit in der Auseinandersetzung mit den Mensch-Raum-Beziehungen zu erreichen.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Folgende Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung, die sich aus den pädagogischen Zielen des Schulgesetzes ergeben, sind nicht dem Unterricht einzelner Fächer zugeordnet. Sie sind im Unterricht aller Fächer zu berücksichtigen:

Durchgängige Sprachbildung

Die Vermittlung schul- und bildungsrelevanter sprachlicher Fähigkeiten (Bildungssprache) erfolgt im Unterricht aller Fächer. Das Ziel ist, die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, unabhängig von ihrer Erstsprache, im Schriftlichen wie im Mündlichen systematisch auf- und auszubauen. Das setzt einen entsprechenden Wortschatz und die Kenntnis bildungssprachlicher grammatischer Strukturen voraus. Die Lehrkräfte planen und

gestalten den Unterricht mit Blick auf die Sprachebene Bildungssprache und stellen die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache explizit her. Alle Schülerinnen und Schüler werden an die Besonderheiten von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Deshalb ist Fachunterricht auch stets Sprachunterricht auf bildungs- und fachsprachlichem Niveau.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die inklusive Schule zeichnet sich dadurch aus, dass sie in allen Schularten und Schulstufen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam beschult und ihren Unterricht auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichtet. Diese Heterogenität bezieht sich nicht allein auf Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf. Sie steht generell für Vielfalt und schließt beispielsweise die Hochbegabung ebenso ein wie den Migrationshintergrund oder unterschiedliche soziale Ausgangslagen.

Sonderpädagogische Förderung

Auch die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf orientiert sich an den Fachanforderungen.

Das methodische Instrument dafür ist der Förderplan, der in Ausrichtung auf die individuelle Situation und den sonderpädagogischen Förderbedarf einer Schülerin oder eines Schülers und in Zusammenarbeit mit einem Förderzentrum erstellt, umgesetzt und evaluiert wird.

Medienbildung

Medien sind Bestandteil aller Lebensbereiche; wesentliche Teile der Umwelt sind nur medial vermittelt zugänglich. Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt, sachgerecht, sozial verantwortlich, kommunikativ und kreativ mit den Medien umzugehen. Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Bild von Wirklichkeit, das medial erzeugt wird. Schülerinnen und Schüler sollen den Einfluss der Medien reflektieren und dabei erkennen, dass Medien (Nachrichten, Zeitungen, Bücher, Filme etc.) immer nur eine Interpretation, eine Lesart von Wirklichkeit bieten, und sie sollen sich bewusst werden, dass ihr vermeintlich eigenes Bild von Wirklichkeit durch die Medien (mit-)bestimmt wird.

Geographie ist traditionell ein medienintensives Fach. Allein die Darstellung von Raum und Raumwirksamkeit als ein Hauptanliegen der Geographie ist ohne Medien gar nicht möglich. Das Fach bietet also Gelegenheit, sich mit einer Vielzahl von traditionellen und digitalen Medien vertraut zu machen. Schülerinnen und Schüler erwerben die Fähigkeit zum effektiven und reflektierten Umgang mit ihnen, der für selbstbestimmtes Lernen und Handeln unerlässlich ist und wesentliche Grundlagen für anschlussfähiges studien- und berufsbezogenes Lernen in zahlreichen Feldern schafft.

Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung ist unverzichtbarer Teil der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, die den einzelnen zur Mitgestaltung gesellschaftlicher Prozesse befähigt. Der Zusammenarbeit mit pro-

fessionellen Künstlerinnen, Künstlern und Kulturschaffenden auch an außerschulischen Lernorten kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Der Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE) wurde auf der UN-Umweltkonferenz von Rio de Janeiro 1992 geprägt und meint eine Bildung, die Menschen befähigt, die Zukunft in einer globalisierten Welt aktiv, eigenverantwortlich und verantwortungsbewusst zu gestalten. Dabei geht es insbesondere darum, die drei Dimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft in ihrer Komplexität und gegenseitigen Abhängigkeit deutlich zu machen. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung" ausgerufen. Ziel der Dekade ist es, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen der Bildung zu verankern.

Als wesentliche Beiträge zur UN-Dekade hat die Kultusministerkonferenz im Juni 2007 zwei grundlegende Initiativen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung vorgestellt. Zum einen hat sie gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission eine Empfehlung zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule" verabschiedet, deren Ziel es ist, das Verständnis junger Menschen für die komplexen Zusammenhänge zwischen Globalisierung, wirtschaftlicher Entwicklung, Konsum, Umweltbelastungen, Bevölkerungsentwicklung, Gesundheit und sozialen Verhältnissen im Unterricht zu fördern. Zum anderen hat die Kultusministerkonferenz einen gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung erarbeiteten umfangreichen „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung" vorgestellt, der als Grundlage für die Entwicklung von Lehrplänen genutzt werden kann, konkrete Empfehlungen gibt und Material für den Unterricht anbietet. Im Juni 2015 ist eine zweite, aktualisierte und überarbeitete Auflage erschienen.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

Für die Ausbildung im Fach Geographie für Gemeinschaftsschulen des Landes Schleswig-Holstein haben sich die Studienleitungen auf sechs Leitlinien geeinigt, die nicht nur ihre Arbeit mit den LiV prägen, sondern auch die Arbeit der LiV im eigenen Unterricht leiten sollen.

Fünf dieser Leitlinien finden sich in den Inhalten der Ausbildungsveranstaltungen über die gesamte Zeit der Ausbildung im Sinne des Spiralcurriculums wieder. In jedem Block wird so an vorangegangenes Wissen angeknüpft, sodass die LiV ihre Kompetenzen strukturieren, sichern und vernetzen können. Dabei bleibt es unerheblich, zu welchem Zeitpunkt des Kanons sie ihre Ausbildung beginnen.

Die sechste Leitlinie „Unterricht kriteriengeleitet reflektieren" findet sich darüber hinaus in jeder Ausbildungsveranstaltung.

Leitlinien	Block A	Block B	Block C
Fachlich gestärkt in die Praxis	Lehren und Lernen A1	Lehren und Lernen B1	Lehren und Lernen C1
Fachliche Methoden leben	Digitale Medien im Geographieunterricht sinnvoll nutzen A2	Methoden für den schüleraktivierenden Geographieunterricht B3	Methoden zur räumlichen Orientierung C4
Heterogene Lerngruppen wahrnehmen und fördern	Umgang mit Heterogenität im Geographieunterricht A3	Beobachtung und Bewertung von Schülerinnen- und Schülerleistungen B4	Aufgaben entwickeln im Geographieunterricht C2
Bewusstes Handeln ermöglichen	Alltagsvorstellungen und Problem(lösungs)orientierung A4	Nachhaltigkeit und Lebensweltbezug im Weltkundeunterricht B2	Projektorientiert unterrichten und forschendes Lernen ermöglichen C3
Geographie erleben	Lernen am anderen Ort im Sinne von BNE A5	Exkursionen mit lohnenden Aufgabenstellungen planen B5	Räumliche Orientierung in der Praxis anwenden C5
Unterricht kriteriengeleitet reflektieren			

1. Lehren und Lernen im Geographieunterricht (A1)

- Elemente guten Geographieunterrichts: Wissen (Inhalt), Können (Kompetenzbereiche, Standards), Lernprodukte und Aufgaben/Leitfragen
- Lernlinien eines kompetenzorientierten und konstruktivistisch angelegten Geographieunterrichts – das Lehr-Lern-Modell
- Basiskonzepte: Leitideen fachlichen Denkens
- Wirksamer Geographieunterricht
- Bewusstmachung von Oberflächen- und Tiefenstrukturen des Unterrichts
- Unterrichtsplanung „vom Herzstück" aus
- Take-Home-Message als Kern der Unterrichtsstunde
- Checkliste zum Unterrichtsentwurf in Geographie

2. Digitale Medien im Geographieunterricht sinnvoll nutzen (A2)

- Mit digitalen Medien Lernprozesse gestalten
- Kompetenzen in der digitalen Welt (Kompetenzbereiche der KMK)
- Verschiedene Darstellungsformen situativ nutzen
- Recherchen – Internet als geographische Informationsquelle
- Erweiterung der Lernproduktpalette durch digitale Medien (z. B. Lernvideos, Podcasts, digitale Pinnwände)
- Gestaltung von Einstiegsphasen

3. Umgang mit Heterogenität im Geographieunterricht (A3)

- Innere Differenzierung und Inklusion
- Formen der Differenzierung in verschiedenen Unterrichtsphasen
- Sprachliche Unterstützung fachlichen Lernens (z. B. Scaffolding)
- Möglichkeiten der Motivation unterschiedlicher Lerntypen (u. a. Multiple Intelligenzen nach Gardner)
- Konzeption von differenzierten Lernerfolgskontrollen (z. B. Tests)

4. Alltagsvorstellungen und Problem(lösungs)orientierung (A4)

- Schülerideen und Vorstellungen sowie Alltagsgeographien
- Lohnende geographische Frage- und Problemstellungen entdecken, entwickeln und formulieren lassen (z. B. Fünf-Satz-Methode)
- Das 4K-Modell des Lernens
- Problemorientierter Lehrervortrag: schülerorientiert erklären

5. Lernen am anderen Ort im Sinne von BNE (A5)

- Reflexion der Maxime „Gegenwart und Zukunft auf der Erde gestalten lernen“
- Beispiele zur Einbettung von Einrichtungen und Institutionen
- Didaktische und methodische Aspekte

6. Lehren und Lernen im Geographieunterricht (B1)

- Elemente guten Geographieunterrichts: Wissen (Inhalt), Können (Kompetenzbereiche, Standards), Lernprodukte und Aufgaben/Leitfragen
- Lernlinien eines kompetenzorientierten und konstruktivistisch angelegten Geographieunterrichts – das Lehr-Lern-Modell
- Basiskonzepte: Leitideen fachlichen Denkens
- Wirksamer Geographieunterricht
- Bewusstmachung von Oberflächen- und Tiefenstrukturen des Unterrichts
- Unterrichtsplanung „vom Herzstück“ aus
- Take-Home-Message als Kern der Unterrichtsstunde
- Checkliste zum Unterrichtsentwurf in Geographie

7. Nachhaltigkeit und Lebensweltbezug im Weltkundeunterricht (B2)

- Fachanforderungen Weltkunde, Didaktische Leitlinien und Kompetenzbereiche, Basiskonzepte der Solitärfächer
- Bildung für nachhaltige Entwicklung / Sustainable Development Goals (SDGs)
- Alltags- und Anwendungsbezug, Handlungsorientierung
- Beispiele zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen des gesellschaftlichen Lebens
- Die vier Ebenen des Handelns
- Unterrichtsgespräche diskursiv und inhaltlich weiterführend moderieren

8. Methoden für den schüleraktivierenden Geographieunterricht (B3)

- Beispiele aus dem Zyklus „Thinking Through Geography“
- Merkmale des Denkens und Lernens
- Metakognition: Geographische Denkstrategien bewusstmachen
- Methoden zur Bewertungs- und Beurteilungskompetenz
- Übertragbarkeit auf Inhalte des Weltkundeunterrichts
- Methoden zur Visualisierung und Strukturierung geographischer Phänomene

9. Beobachtung und Bewertung von Schülerinnen- und Schülerleistungen (B4)

- Leistungsbeobachtung, -feststellung und -bewertung von Lernprozessen und Schülerprodukten
- Formen der Bewertung
- Fehlerquellen bei der Leistungsbeurteilung
- Gütekriterien und Aufgabe von Leistungskontrollen
- Konzeption von Aufgaben für Lernerfolgskontrollen
- Umgang mit Heterogenität bei der Leistungsbewertung

10. Exkursionen im Geographieunterricht planen (B5)

- Planung und Durchführung einer geographischen Exkursion
- Didaktische und methodische Aspekte
- Beispiele für außerschulische Lernorte und in Schleswig-Holstein
- Lohnende Aufgaben für außerschulische Lernorte
- Schulrechtliche Bedingungen

11. Lehren und Lernen im Geographieunterricht (C1)

- Elemente guten Geographieunterrichts: Wissen (Inhalt), Können (Kompetenzbereiche, Standards), Lernprodukte und Aufgaben/Leitfragen
- Lernlinien eines kompetenzorientierten und konstruktivistisch angelegten Geographieunterrichts – das Lehr-Lern-Modell
- Basiskonzepte: Leitideen fachlichen Denkens
- Wirksamer Geographieunterricht
- Bewusstmachung von Oberflächen- und Tiefenstrukturen des Unterrichts
- Unterrichtsplanung „vom Herzstück“ aus
- Take-Home-Message als Kern der Unterrichtsstunde
- Checkliste zum Unterrichtsentwurf in Geographie

12. Aufgaben entwickeln im Geographieunterricht (C2)

- Merkmale des Denkens und Lernens
- 4 Typen lernprozessanregender Aufgabenstellungen
- Heterogenität: Kalkuliert herausfordern und differenzieren

- Inhalt mit dem „Haken an der Sache“ und kognitiver Aktivierung
- Gestaltung von Sicherungsphasen
- Sichern und Vernetzen an Beispielen

13. Projektorientiert unterrichten (C3)

- Geöffnete und schüleraktivierende Unterrichtsformen am Beispiel von Lernen durch Engagement (LdE) und #WirHANDELN
- Anleitung und Strukturierung von Arbeitsphasen, Classroom Management
- Kriteriengeleitetes Erstellen von Lernprodukten
- Planung und Konzeption auf Grundlage der vier Handlungsmöglichkeiten (Alltagshandeln, Informationshandeln, Partizipationshandeln, Jugendengagement)
- Bewertungsmaßstäbe für Projekte und Präsentationen
- Konkretes Feedback zu Lernprodukten zur Förderung des Lernens

14. Methoden zur räumlichen Orientierung (C4)

- Entwicklung des räumlichen Denkens
- Kartenarbeit und Kartenkompetenz
- Topographisches Orientierungswissen unter Anwendung verschiedener Medien
- Digitale Karten und Raumdarstellungen
- Moderation und Anleitung von Übungs- und Sicherungsphasen

15. Räumliche Orientierung in der Praxis anwenden (C5)

- Das Schulumfeld als außerschulischen Lernort wahrnehmen
- Praxisorientierte Unterrichtsbeispiele zur Kartenarbeit im Umfeld Schule
- Arbeiten wie ein Geograph, Vermittlung von geographischen Arbeitstechniken
- Realraum mittels geographischer Fachperspektiven (Lesen von Raumstrukturen, Erkennen von Funktionswandel, Anwenden von Raumkonzepten …) erschließen

Geschichte

Leitlinien der Ausbildung im Fach Geschichte

Geschichte ist das Fach, in dem die Erinnerungen der in einer Nation, einem Staat, einer Region beziehungsweise einer Gesellschaft lebenden Menschen an ihre individuelle und kollektive Vergangenheit geordnet und bewahrt werden. Es hat von daher seinen unverzichtbaren Platz im Fächerkanon der Schule. Moderner Geschichtsunterricht ist sich bewusst, dass eine ungebrochene Erinnerung nicht möglich ist, sondern dass „Geschichte" immer eine Konstruktion der Vergangenheit darstellt, die von Erkenntnisinteressen und Fragestellungen der jeweiligen Gegenwart ausgeht. Insofern ist die Verbindung von Geschichte und Gegenwart konstitutiver Bestandteil des Faches. Das zentrale Ziel des Geschichtsunterrichts ist der Aufbau eines kritischen Geschichtsbewusstseins durch die Schülerinnen und Schüler. Um dies erreichen zu können, müssen ihnen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den unterschiedlichen Feldern der historischen Lernkompetenz vermittelt werden.

Wahrnehmungskompetenz bedeutet, selbst Fragen an die Geschichte zu stellen, Hypothesen zu entwickeln und Veränderungen in der Zeit als historische Phänomene identifizieren zu können. Für die Gestaltung des Unterrichts bedeutet dies, den historischen Gegenstand möglichst anschaulich zu präsentieren, um Interesse und Motivation bei den Schülerinnen und Schülern auszulösen.

Alles Wissen über die Vergangenheit ist medial vermittelt, da eine direkte Anschauung nicht mehr möglich ist. Historisches Lernen vollzieht sich somit immer in der Auseinandersetzung mit Quellen der Vergangenheit und mit späteren Darstellungen eben dieser Vergangenheit in Form von historischen Narrationen. Durch die Auseinandersetzung mit solchen Elementen der gegenwärtigen Geschichtskultur leistet das Fach Geschichte zugleich einen wichtigen Beitrag zur Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen der *Erschließungskompetenz* kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler möglichst eigenständig fachspezifische Medien und Materialien inhaltlich und quellenkritisch analysieren, um daraus Wissen über die Geschichte gewinnen und dieses Wissen in Form von Sachaussagen narrativ darstellen zu können. Eine solche Form historischer Sachkompetenz stellt kein zusammenhangloses Wissen von sogenannten „Fakten" (Daten, Ereignisse und Personen) dar. Stattdessen ist damit die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Analyse und Deutung historischer Sachverhalte und Zusammenhänge gemeint. *Problemorientierte Zugänge* zu den Inhalten des Faches strukturieren die Vielfalt historischen Einzelwissens im Sinne von Multiperspektivität, Kontroversität, Pluralität und Alterität. Mit der Erarbeitung konkreter Themenbereiche im Unterricht werden zugleich historisch-politische Kategorien vermittelt, mit denen die Schülerinnen und Schüler eine eigenständige Beurteilung historischer Sachverhalte in Form einer narrativen Darstellung leisten können (*Sachurteilskompetenz*).

Der Geschichtsunterricht bleibt jedoch nicht bei der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stehen, sondern stellt im Sinne der *Orientierungskompetenz* immer auch Bezüge zu der Gegenwart der Schülerinnen und Schüler her. Dies geschieht in der Form von an Normen orientierten

Werturteilen. Orientierungskompetenz kann sich auch an der Übertragung eines historischen Sachverhalts auf andere Zusammenhänge (Transfer) zeigen, beispielsweise in die Gegenwart (Gegenwartsbezug). Handlungsorientierung als didaktisches Prinzip betont die Offenheit historischer Prozesse und die Wahlmöglichkeiten von Individuen und Gruppen zwischen unterschiedlichen Handlungsoptionen in historischen Entscheidungssituationen. Gleichzeitig eröffnet diese Form von Orientierungskompetenz den Schülerinnen und Schülern politische Handlungsoptionen zur Bewältigung ihrer Gegenwart und Zukunft.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. gestaltet den Geschichtsunterricht sachlich korrekt auf der Grundlage einer soliden fachwissenschaftlichen Qualifikation.

2. bedenkt geschichtsdidaktische Positionen, kennt grundlegende didaktisch-methodische Prinzipien des Faches Geschichte und wendet sie begründet an.

3. reflektiert ihr unterrichtliches Handeln in Kenntnis der Fachanforderungen Geschichte und anderer rechtlicher Vorgaben im Sinne eines kritischen Geschichtsbewusstseins.

4. nimmt Möglichkeiten wahr, bei den Schülerinnen und Schülern Interesse für historische Themen zu fördern.

5. plant und realisiert den Geschichtsunterricht in sinnvoll strukturierten, alters- und stufengemäßen Unterrichtseinheiten.

6. wendet bei der Planung und Durchführung des Geschichtsunterrichts fachspezifische Verfahrensweisen variabel an.

7. verfügt über ein vielfältiges Repertoire der Methoden des Faches und unterrichtet binnendifferenzierend auf der Grundlage fachdidaktisch und -methodisch sinnvoll ausgewählter und aufbereiteter Materialien.

8. kennt die Medien des Geschichtsunterrichts und setzt sie sachkundig und zielorientiert ein.

9. beherrscht grundlegende Verfahren der Präsentation, Sicherung und Bewertung von Unterrichtsergebnissen.

10. gestaltet den Unterricht sprachlich vorbildlich unter Berücksichtigung der geschichtsspezifischen Fachsprache.

11. kann außerschulische Lernorte für das historische Lernen einschätzen und nutzen.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Das Fach Geschichte hat es in besonderem Maße mit Sprache zu tun: Schülerinnen und Schüler werden ständig mit schriftlich und mündlich überlieferten Quellen sowie Darstellungen unterschiedlichster Herkunft konfrontiert, deren kritische Rezeption und aktive Aneignung ohne ein differenziertes passives und aktives mündliches wie schriftliches Sprechvermögen nicht gelingen kann.

Ein Ziel schulischen Unterrichts ist der Ausbau des Registers der Bildungssprache, die für Bildungserfolg als in besonderer Weise relevant betrachtet wird. Es handelt sich hierbei um komplexe sprachlich-kognitive Fähigkeiten, wie sie im mündlichen, schriftlichen und kreativ tätigen Bereich gebraucht werden.

In der Ausbildung im Fach Geschichte wird auf sprachliche Bildung durchgängig Wert gelegt, weil die Fähigkeit zum differenzierten Verstehen sprachlich vermittelter Quellen und Darstellungen sowie zur Kommunikation über historische Sachverhalte, Prozesse und Urteile wesentlich für alle Zielbereiche des Geschichtsunterrichts ist. Daher müssen auch im Fach Geschichte die relevanten Denk- und Sprachhandlungsmuster für die fachliche Kommunikation vermittelt werden.

Zudem gehört Unterricht in sprachlich heterogenen Klassen in zunehmendem Maße zum Alltag von Lehrkräften auch des Faches Geschichte. Zur Differenzierung im Unterricht ist also neben der Berücksichtigung kognitiver Aspekte und verschiedener Lerntypen auch eine sprachsensible und -bewusste Planung – gegebenenfalls mithilfe entsprechender Binnendifferenzierung – notwendig.

Grundsätzlich wird die Sprachbildung als durchgängiges Prinzip der Unterrichtsplanung im Fach Geschichte betrachtet. Dabei steht die Vermittlung erfolgreicher Handlungsstrategien im Vordergrund. Der Beitrag der Ausbildung im Fach Geschichte zur Durchgängigen Sprachbildung ist mehrdimensional:

- inhaltlich/fachmethodisch: durch eine kompetenzorientierte Unterrichtsplanung und durch die Verwendung der Fachsprache;
- unterrichtsmethodisch: durch die Vermittlung von Kenntnissen über die Bedeutung fachbezogener Diskurskompetenz und entsprechender Techniken für deren Aufbau auch unter Berücksichtigung sprachlich heterogener Voraussetzungen;
- diagnostisch: durch Wahrnehmung der Notwendigkeit, bei der Überprüfung von Lernerfolg Sprache, Inhalt und Denken systematisch als konstituierende Dimensionen fachlicher Kompetenzen zu betrachten und bei der Evaluation entsprechend zu berücksichtigen; durch Berücksichtigung schulsprachlicher Kompetenzerwartungen als Ergänzung der inhaltlichen Fertigkeitsbeschreibungen der Bildungsstandards.

Die Kenntnisse zur Einbeziehung des Prinzips der Durchgängigen Sprachbildung bei der Planung von Geschichtsunterricht werden im Rahmen der Geschichtslehrerausbildung auf mehreren Ebenen vermittelt:

- Ständige Sensibilisierung für die Bedeutung der Sprachlichkeit sowohl in den Ausbildungsveranstaltungen als auch im Rahmen der individuellen Ausbildungsberatungen
- Betonung entsprechender Themenblöcke in den Ausbildungsveranstaltungen
- Hinweise auf Möglichkeiten zur externen Fortbildung

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusion meint den ungehinderten Zugang zu Bildung für alle und Lernen in einem Umfeld, in dem Heterogenität als Normalität akzeptiert wird. Das bedeutet, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion oder Lebensschicksal in einen gemeinsamen, selbstbestimmten Lernprozess einbezogen werden.

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die von der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert wurde, sieht vor, dass Menschen mit Behinderungen an dem üblichen Bildungsgang des Staates in Regelschulen teilhaben. Diese Verpflichtung auf überstaatlicher Ebene fordert die konsequente Achtung der Menschenrechte für alle Mitglieder der Gesellschaft. Eben dieser Kampf für Menschen- und Bürgerrechte und das Ringen um Partizipation und Emanzipation sind zentrale Felder der historischen Bildung in Schulen. Neben der Kenntnis über die Genese der heutigen freiheitlich demokratischen Grundordnung werden bei den Schülerinnen und Schülern auch Kompetenzen entwickelt, die die Achtung von Menschenrechten befördern.

So gehört die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, die das Verstehen von Anderssein ermöglicht, zu den zentralen Zielen des Faches.

Inklusion wird als grundsätzliches Prinzip der Unterrichtsplanung im Fach Geschichte betrachtet. Einige Schwerpunkte lassen sich aufzeigen.

- Inhalte: Der Lehrplan bietet viele mögliche Bezugspunkte, zum Beispiel zum Kampf um Freiheitsrechte (Bauernkriege, Aufklärung, Revolutionen in Amerika, Frankreich und Russland, liberale Bewegungen des 19. Jahrhunderts, Emanzipation aus imperialer Herrschaft …) oder Begegnung mit dem Anderen (Entdecker und Entdeckte, Christen und Muslime, Hexenverfolgung …)
- Didaktik: Hinweise auf besondere Anforderungen, zum Beispiel an Auswahl und Anordnung der Inhalte beziehungsweise Themen, die funktionale Gegenwartsbezüge ermöglichen, Perspektivenwechsel anregen und die Fähigkeit zur reflektierten Sach- und Werturteilsbildung schulen
- Methodik: Hinweise auf besondere Anforderungen, zum Beispiel an das Lehrerverhalten, an Arbeitsformen und an die Arbeit mit der technischen Ausstattung der Unterrichtsräume

Die erforderlichen Kenntnisse zur inklusiven Bildung bei der Planung von Geschichtsunterricht werden im Rahmen der Ausbildung auf vielschichtige Weise vermittelt:

- Sensibilisierung für die Bedeutung von inklusivem Unterricht in allen Ausbildungsveranstaltungen
- Reflexion der konkreten Umsetzung von inklusivem Unterricht bei Ausbildungsberatungen
- Hinweise auf externe Fortbildungsmöglichkeiten

Medienbildung

Medien spielen eine große Rolle im Geschichtsunterricht. Sowohl traditionelle als auch moderne Medien dienen zum einen der Anschaulichkeit, sie bewirken aber darüber hinaus durch ihren didaktisch-funktionalen Einsatz auch einen kritischen Umgang mit diesen Medien im Sinne eines problemorientierten Unterrichts.

Der Umgang mit Medien spielt im Sinne der oben genannten Ziele eine konstitutive Rolle und leistet damit über das Fachspezifische hinaus einen unerlässlichen Beitrag für die Ausbildung der allgemeinen Medienkompetenz. Dieser Beitrag wird für die Ausbildung im Fach Geschichte in folgenden Punkten deutlich:

- Inhalte: Medien sind Gegenstand des kritisch-reflektierten Unterrichts. Angefangen vom Umgang mit Karten und Texten bis hin zum Film oder Material des Internets gilt es, diese kritisch zu erfassen, zu versprachlichen, einzuordnen und zu bewerten. Darüber hinaus können bestimmte Medien auch inhaltlicher Gegenstand des Geschichtsunterrichts sein (zum Beispiel Buchdruck).
- Didaktik: Bestimmte Inhalte oder Themen ermöglichen eine spezifische Nutzung von bestimmten Medien, auf diese gilt es hinzuweisen.
- Methodik: Das Vorgehen der Lehrkraft wird auch durch die Medienauswahl bestimmt und erfordert – auf der Grundlage einer entsprechenden Ausstattung der Schule – ihre spezifischen, auf das gewählte Medium ausgerichteten Kenntnisse und Fähigkeiten. Die gewählten Methoden dienen dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern eine kritische Haltung gegenüber Medien zu vermitteln.

Kenntnisse zum Umgang mit Medien werden im Rahmen der Lehrerausbildung auf vielfältige Weise vermittelt, zum Beispiel durch

- die Sensibilisierung für die Bedeutung von Medien und des kritisch-reflektierten Umgangs mit ihnen in den Ausbildungsveranstaltungen,
- die Reflexion des Einsatzes und des Umgangs mit ihnen in den individuellen Ausbildungsberatungen,
- das Angebot diverser Module mit entsprechenden Schwerpunkten,
- Hinweise auf externe Fortbildungsveranstaltungen.

Digitale Medien sind eine wertvolle Ergänzung für das historische Lernen im Geschichtsunterricht.

Sowohl ihre Betrachtung als auch ihre Nutzung dienen dabei der Schulung der narrativen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

In allen vier Teilbereichen der narrativen Kompetenz können digitale Medien sowohl Mittel als auch Gegenstand des Lernens sein.

Die alltagsweltliche Begegnung der Kinder und Jugendlichen mit Geschichte erfolgt in immer stärkerem Maße durch digitale und audiovisuelle Medien (Fernsehen, YouTube, Blogs, Foren, Internetseiten, Wikis, Videospiele und viele andere mehr). Die dort angebotenen Narrative bestimmen das Denken der Schülerinnen und Schüler wesentlich mit und müssen daher im Geschichtsunterricht stetig kritisch in den Blick genommen und auf ihre Konstruktion und Auswirkungen hin untersucht werden.

Sachanalysen, Sachurteile und Werturteile können nicht nur anhand anderer Gegenstände gebildet, sondern auch in völlig anderen Formen „verschriftlicht“ und präsentiert werden.

Dabei sind kreative Verarbeitungen von Analyseergebnissen ebenso denkbar wie medial gestützte Präsentationen von Sach- und Werturteilen.

Darüber hinaus ermöglichen digitale Medien auch ganz andere Formen der Kooperation im Geschichtsunterricht. Sie erlauben die überräumliche und überzeitliche Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern untereinander und auch mit außerschulischen Kooperationspartnern, wie Expertinnen/Experten, Zeitzeugen und anderen.

Nicht nur zahlreiche Produkte der Geschichtskultur, sondern auch Sammlungen von Quellen unterschiedlichster Art und eine riesige Breite an Darstellungen von Geschichte erweitern die Materialgrundlage des Geschichtsunterrichts. Gleichzeitig erweitern sie auch die Möglichkeiten der Präsentation von Lerngegenständen durch interaktive Tafeln, Beamer, Tablets und entsprechende Programme.

Die erweiterte Palette an Produkten des Geschichtsunterrichts eignet sich auch als Form der Leistungsmessung. Über digitale Produktions- und Kommunikationswege können dabei schneller und einfacher individuelle Diagnosen vorgenommen und daraus Konsequenzen abgeleitet werden.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Visuelle Quellen und Darstellungen als Grundlagen eines kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts (A1)

Möglichkeiten systematischer Bildbetrachtung und Interpretation verschiedener Bildtypen in unterschiedlichen Phasen des Unterrichts

- Gemälde, Fotos, Plakate …
- Karikaturen

2. Umgang mit Produkten der Geschichtskultur (A2)

Konstruktion und Dekonstruktion von Produkten der Geschichtskultur, zum Beispiel

- Geschichtserzählungen
- Comics
- Lieder
- Denkmäler (lokale Geschichte)
- Computerspiele

3. Schriftliche Quellen und Darstellungen als Grundlagen eines kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts (A3)

Erarbeitung der Zielsetzungen und Methoden des Einsatzes von schriftlichen Quellen und Darstellungen

- Arten von Textquellen
- Auswahlproblematik und Didaktisierung von Quellen und Darstellungen
- Differenzierung/Aufbereitungsformen
- Methoden der Quelleninterpretation
- Vorzüge und Probleme der Arbeit mit Textquellen im Unterricht
- Didaktisierung von Texten
- Durchgängige Sprachbildung

4. Außerschulische Lernorte (A4)

Schulung der Fähigkeit, außerschulische Lernorte für einen handlungsorientierten, motivierenden Geschichtsunterricht zu nutzen

- Rechtliche Grundlagen (Erlass: Lernen am anderen Ort)
- Beispiele außerschulischer Lernorte: Museen, Kirchen, Friedhöfe, Kriegerdenkmäler, Gedenkstätten …
- Vorbereitung/Durchführung und Nachbereitung einer Exkursion

5. Digitale Medien im Fach Geschichte (A5)

Schulung der Fähigkeit zu Analyse, Auswahl und Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechniken zur Vorbereitung und Durchführung des Geschichtsunterrichts

- (Lern-)Software für den Geschichtsunterricht
- Digitale Schulbücher
- Umgang mit dem Active Board
- Geschichtsspezifische Internetressourcen
- Präsentation mit Computer und Internet

6. Grundlagen und Unterrichtsprinzipien des Faches Geschichte (B1)

Vermittlung zentraler Grundlagen des Geschichtsunterrichts

- Vom Inhalt zum Thema
- Ziele des kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts
- Fachanforderungen Geschichte

7. Handlungsorientierung (B2)

Möglichkeiten des Einsatzes handlungsorientierter Methoden in verschiedenen Phasen des Geschichtsunterrichts

- Rollenspiele, Planspiele, Standbilder …
- Streitgespräch, Podiumsdiskussion …
- Kreatives Schreiben

8. Diagnostik, Evaluation und Leistungsbeurteilung (B3)

Thematisierung der Möglichkeiten und Probleme bei der Diagnostik, Evaluation und Bewertung von Schülerleistungen im Geschichtsunterricht

- Allgemeine Probleme der Leistungserfassung und -beurteilung
- Operationalisierung der Kompetenzen in den Fachanforderungen
- Tests: Konzeption, Durchführung, Auswertung
- Sonstige Formen von Schülerleistungen im Geschichtsunterricht: Geschichtshefter/Portfolio, Referate, Hausaufgaben, Präsentationen …

9. Leistungsbewertung (B4)

Vertiefung des vorherigen 8. Moduls im Hinblick auf die besonderen Anforderungen an Gemeinschaftsschulen

- Differenzierte Leistungsbewertung
- ESA
- MSA

10. Erarbeitende und aufgabenorientierte Unterrichtsformen sowie deren funktionale Sicherungen (B5)

Vermittlung und Anwendung grundlegender Verfahren der Erarbeitung und Auswertung von Unterrichtsergebnissen

- Erarbeitende Verfahren
- Einsatz von Arbeits- bzw. Aufgabenbogen
- Individuelle Förderung / Binnendifferenz
- Sicherung von Unterrichtsergebnissen, u. a. Tafelarbeit: Tafelanschriebe und Tafelbilder
- Gesprächsführung
- Strategien zur Leseförderung

11. Geschichte im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld (C1)

- Fachanforderungen Weltkunde
- Leitfaden zu den Fachanforderungen Weltkunde
- Integrierte Unterrichtsmodelle an Beispielen (Nah-Ost-Konflikt …)

12. Medien im Geschichtsunterricht (C2)

Vertiefung der Module 1, 2, 3, 5

Vermittlung der Fähigkeit zur Auswahl und zum Einsatz von Medien bei der Vorbereitung und Durchführung des Geschichtsunterrichts

- Filme (Dokumentar- und Spielfilme)
- Karten und Diagramme

13. Problemorientierter Geschichtsunterricht mit funktionalen Einstiegen (C3)

Vermittlung und Anwendung der Prinzipien des problemorientierten Geschichtsunterrichts:

- Multiperspektivität/Kontroversität/Pluralität, Gegenwartsbezug, kategoriales Lernen …
- Schwerpunkt Einstiege

14. Aufgabenformate und Differenzierung (C4)

Vermittlung unterschiedlicher Aufgabenformate und der Möglichkeiten von Differenzierung:

- Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen
- Lesekompetenz / Durchgängige Sprachbildung (Scaffolding u. a.)
- Strategien zur Leseförderung
- Differenzierung nach: Niveau, Quantität, Aufgaben, Interesse …
- Arbeit mit dem Schulbuch

15. Geöffnete Unterrichtsformen und deren funktionale Präsentationen/ Sicherungen (C5)

Vermittlung und Anwendung projekt-, erfahrungs- und handlungsorientierter Methoden im Geschichtsunterricht

- LdE

Möglichkeiten schülerorientierter und -motivierender Verfahrensweisen zur Präsentation und Sicherung von Unterrichtsergebnissen:

- Folien, Plakate, Wandzeitung, Schülervortrag, Gruppenpuzzle

Anhang: Digitale Medien

Didaktische Funktion	Medien	Nutzungsmöglichkeiten	Beispiele/Hinweise
Produzieren	Tablet/PC/Laptop, Digitalkamera	Zeitstrahl(e) erstellen/nutzen (Veränderung und Dauer, Reihenfolge und Gleichzeitigkeit dokumentieren, zeitliche Orientierung gewinnen) auditive/visuelle/audiovisuelle Präsentationen/Antworten zu Problemfragen erstellen kreative Verarbeitung und Vertiefung von Analyseergebnissen gemeinsame Erstellung von Sachanalysen, Sach- und Werturteilen	z. B. erstellen mit PowerPoint, readwritethink, dipity, timetoast u. v. m. z. B. nutzen mit http://histography.io z. B. Audiofeature/Hörspiel u. ä. mit audacity z. B. „Fernsehreportagen" erstellen z. B. Vorträge mit PowerPoint-/Prezi-Unterstützung erstellen z. B. Wahlplakate/Postkarten erstellen, Fotografien/Bilder verändern z. B. mit Etherpads

Didaktische Funktion	Medien	Nutzungsmöglichkeiten	Beispiele/Hinweise
Präsentieren	Tablet/PC/Laptop + Beamer, IWB	Bild-/Foto- und Filmpräsentation Unterstützung von Lehrervorträgen Einsatz interaktiver Tafelbilder	z. B. durch PowerPoint, Prezi, Zeitleisten (siehe oben), digitale Karten
Trainieren	Tablet/PC/Laptop	Dekonstruktion medialer Produkte der Geschichtskultur in Fällen von differenzierten Sach- und Werturteilen mit und durch strukturierte(r) Präsentation	z. B. Analyse von (historischen und historisierenden) Spielfilmen, Dokumentationen, Fotografien, Videospielen, Forenbeiträgen mit (pseudo-) geschichtlicher Argumentation siehe Anregungen zu „Produzieren"
Recherchieren	Tablet/PC/Laptop	Sammeln und Überprüfen von Informationen im Internet Erkunden von (historischen) Orten	z. B. strukturierte Internetrecherche mit Web-Quests, Überprüfung von Wikipedia-Artikeln mit Wikibu, Besuch von digitalen Museen wie z. B. vimu.info, Nutzung von Lernplattformen wie z. B. http://segu-geschichte.de z. B. Finden von Orten als Geocache, mit Erschließungsaufgaben versehene Rallye mit actionbound

Katholische Religion

Leitlinien der Ausbildung im Fach Katholische Religion

Der Katholische Religionsunterricht ist ein wertorientiertes Fach, in dem auf der Basis des Anbahnens von prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen[1] insbesondere die Persönlichkeitsentfaltung und die (religiöse) Lebensorientierung der Schülerinnen und Schüler angestrebt werden.

Zu seinem Proprium gehören die Fragen nach Gott und nach dem Sinn des Lebens. Dies verlangt von den Religionslehrerinnen und -lehrern die Fähigkeit, sich den Fragen und Anliegen der Schülerinnen und Schüler zu stellen.

Zugleich müssen sie als Lehrende bereit sein, sich mit der eigenen (Glaubens-)Position in den Unterricht einzubringen. Nur so können sie Glaubensinhalte authentisch vermitteln.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

An diese Vorgaben anknüpfend ist daher neben der theologisch-religionspädagogischen Kompetenz[2] und der Orientierung an der kirchlichen Glaubenstradition die persönliche Glaubensüberzeugung und Konfessionalität der Lehrkraft unverzichtbar. Zudem ist von den Unterrichtenden im Fach Katholische Religion ein hohes Maß an Dialogfähigkeit und Toleranz im Hinblick auf die Meinungs-, Glaubens- und Gewissensfreiheit der Schülerinnen und Schüler gefordert. Darüber hinaus nehmen sie jeden Menschen, weil unbedingt von Gott geliebt, in seiner jeweiligen Verfasstheit an. Auf diese Weise verwirklicht der Katholische Religionsunterricht das Anliegen der Inklusion.

Da es sich im Katholischen Religionsunterricht nicht nur um die reine Vermittlung von Fachwissen handelt, sondern vielmehr ganzheitliche religiöse Bildungs- und Erziehungsprozesse von den Lehrenden initiiert werden[3], sind neben den allgemeinen Ausbildungsstandards folgende fachspezifische Kompetenzen erforderlich:

1. Fachwissenschaftliche Kompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- erzieht die Lernenden zu kritischem Denken und verantwortlichem Handeln im Hinblick auf Religion und Glaube, Kirche und Gesellschaft.

---

[1] vgl. Fachanforderungen Katholische Religion, Schleswig-Holstein, Aug. 2016, S. 16 – 17 bzw. 35 – 37

[2] Das hier zugrunde gelegte theologisch-religionspädagogische Kompetenzprofil mit den genannten Teilkompetenzen basiert auf: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008 i. d. F. vom 12.10.2017, S. 55.

[3] Wie unter anderem: soziales Lernen, das Prinzip der kontinuierlichen Sprachbildung, die Erziehung zum angemessenen Umgang mit Medien und den Gefahren von Sucht und Gewalt, u. v. a.

- interpretiert biblische, theologische, philosophische und literarische Texte fachgerecht unter Berücksichtigung propädeutischer und hermeneutischer Kenntnisse sowie gegebenenfalls unter Anwendung unterschiedlicher exegetischer Methoden.
- vermittelt im Religionsunterricht Werte und Normen im Kontext des biblisch-christlichen Gottes- und Menschenbildes.

2. Theologisch-didaktische Erschließungskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- ist sensibel für die religiöse Dimension der Wirklichkeit, fragt nach dem Sinn des Daseins und deutet das Leben aus dem Glauben.
- reflektiert mit den Lernenden die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und Glaubenstradition der Kirche vor dem Hintergrund der Vernunft.
- stellt zwischen den tradierten Glaubenserfahrungen und den Erfahrungen der Lernenden einen wechselseitigen Bezug her und zeigt die Lebensrelevanz des Glaubens auf (Korrelationsprinzip).
- fördert im Religionsunterricht die religiöse Wahrnehmungs-, Sprach- und Ausdrucksfähigkeit der Lernenden.

3. Entwicklungskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- bildet sich theologisch weiter und reflektiert den eigenen Glauben in Auseinandersetzung mit der Glaubenstradition sowie unter Berücksichtigung aktueller Erkenntnisse der Theologie und anderer Wissenschaften.

4. Rollen- bzw. Selbstreflexionskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- setzt sich kritisch-konstruktiv mit der eigenen Person, mit ihrer Rolle als Religionslehrer/-in, mit Gesellschaft, Staat und Kirche auseinander.
- vermittelt die Bedeutung des Religionsunterrichtes für die schulische Bildung und trägt zur Berücksichtigung des Faches bei der Entwicklung des Schulprogramms bei.
- vermittelt den Lernenden das Gefühl von Angenommensein und Geborgenheit.

5. Wahrnehmungs- und Diagnosekompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- stellt sich den Fragen und Anliegen der Lernenden.
- beachtet im Religionsunterricht die Meinungsfreiheit der Lernenden, ihre unterschiedliche religiöse Sozialisation und ihre verschiedenen Einstellungen zum Glauben.
- berücksichtigt bei der Auswahl und Vermittlung von Zielen und Inhalten die Fragen, Erfahrungen und Biografien der Lernenden.
- reflektiert die besondere Problematik der Leistungsmessung und Notengebung im Religionsunterricht, wendet verschiedene Methoden der Leistungserhebung an und nimmt eine differenzierte Leistungsbewertung vor.

6. Gestaltungskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- kennt die rechtlichen Rahmenbedingungen des Faches und berücksichtigt diese bei der Planung und Durchführung des Religionsunterrichtes.
- plant den Religionsunterricht unter Einbeziehung aktueller fachdidaktischer Ansätze und Konzeptionen.
- vermittelt den Lernenden einen persönlichen Zugang zu biblischen, theologischen, philosophischen und literarischen Texten, indem sie einen Bezug zwischen den Texten und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler herstellt.
- beachtet die christlichen Werte auch im Unterricht und Schulleben als handlungsweisend.

7. Dialog- und Diskurskompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- macht die eigene (Glaubens-)Position im Religionsunterricht deutlich; bei Bedarf auch im Kollegium und gegenüber den Eltern.
- achtet die (religiösen) Überzeugungen Andersdenkender.
- fördert im Religionsunterricht die Dialogfähigkeit der Lernenden und erzieht sie zu Verständnis und Toleranz.
- zeigt im Religionsunterricht die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Konfessionen und Religionen auf und fördert Begegnungen, Gespräche und Aktionen mit Angehörigen anderer Konfessionen und Religionen.
- arbeitet im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zur konfessionellen Kooperation mit der Lehrkraft und dem Religionsunterricht der anderen Konfession zusammen.
- stellt im Religionsunterricht fächerübergreifende Bezüge her und arbeitet mit anderen Fächern zusammen.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Im Bewusstsein der sich immer pluraler gestaltenden Lebensumwelt ist eine Beherrschung der unterschiedlichsten Sprachebenen unerlässlich. Diese reicht von einer einfachen Sprache, um Menschen verschiedenster sprachlicher Provenienzen einen niederschwelligen Zugang zur Bildung zu ermöglichen, über die im expliziten und mannigfaltigen Format in den Texten der Bibel vorformulierten Ebenen der Bildungssprache bis hin zu einer metaphorisch und symbolträchtigen Fachsprache der Theologie.

Weil dadurch das Fach Katholische Religion im Besonderen und geradezu überreichen Maße dazu geeignet ist, eine Durchgängige Sprachbildung zu leben, ist dieser Thematik übergreifend der gesamte erste Curriculumsblock (A 1 – 5) und besonders die Ausbildungsveranstaltung (A 4) „Perspektiven des Katholischen Religionsunterrichts im 21. Jahrhundert und Durchgängige Sprachbildung“ gewidmet.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Wie schon einleitend gesagt, besteht eine grundlegende Anforderung an die auszubildenden Lehrkräfte im Fach Katholische Religion darin, bewusst vorzuleben und selbst im eigenen Handeln umzusetzen, jeden Menschen, weil unbedingt von Gott geliebt, in seiner jeweiligen Verfasstheit anzunehmen.

Auf diese Weise verwirklicht der Katholische Religionsunterricht in ganz besonderer Weise das Anliegen der Inklusion. Deshalb ist auch der gesamte dritte Curriculumsblock (C 1 – 5) diesem Anliegen gewidmet.

Medienbildung

Die Menschen des 21.Jahrhunderts nutzen analoge und digitale Medien wie zu keiner Zeit der früheren Menschheitsgeschichte, um Informationen zu sammeln, aufzubereiten, zu übermitteln, zu kommunizieren und zu speichern. Dabei sind Informationen immer in realer oder symbolhafter Art und Weise nutzbar. Seien es Texte aus weit vergangener Zeit, Artefakte der Kunst und Anthropologischen Historie oder solche des digitalen Zeitalters. Allen ist gemein, dass sie nicht um ihrer selbst willen existieren, sondern sich mitteilen wollen und durch ihre Mitteilungskraft erst wertvoll für die Menschen werden.

Darum widmet sich der gesamte zweite Curriculumsblock (B 1 – 5) der Entschlüsselung und dialogischen Aufbereitung und Weitergabe nicht nur religiöser Inhalte und nimmt eine Medienbildung übergreifend, speziell in der Ausbildungsveranstaltung (B 4) „Digitale und audiovisuelle Medien für den Katholischen Religionsunterricht“, in den Fokus.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

Einführungsveranstaltung: Organisation, Planung und Analyse von Religionsunterricht

Zielsetzung/Intention

Ausgehend von den grundlegenden Rahmenbedingungen des Katholischen Religionsunterrichts (KRU) sollen die einzelnen Entscheidungsfelder der Unterrichtsvorbereitung (Inhalte, Ziele, Methoden und Medien) näher in den Blick genommen werden und je eine kurze und mittelfristige Unterrichtsorganisation anhand ausgewählter Themen der Fachanforderungen und deren Leitfaden konkretisiert werden.

Arbeitsschwerpunkte

- Anthropogene und soziokulturelle Rahmenbedingungen und Entscheidungsfelder des KRU
- Planung und Analyse einer Unterrichtsstunde und Aufbau einer Unterrichtsreihe
- Einsatz von Operatoren bei Aufgabenstellung und Fragetechnik
- Erstellung schulinterner Fachcurricula

- Gestaltungsprinzipien des KRU (Korrelation, Lernatmosphäre usw.)
- Schulartspezifische Ausführungen und praxisbezogene Besonderheiten werden entsprechend angesprochen.

1. Übergeordnetes Halbjahresthema: Eckpunkte des Katholischen Religionsunterrichts (KRU) und Durchgängige Sprachbildung Rolle und Selbstverständnis der Religionslehrerin / des Religionslehrers (A1)

Zielsetzung/Intention

Ausgehend von den allgemeinen rechtlichen Rahmenbedingungen und der besonderen Situation des KRU in Schleswig-Holstein soll eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit dem Berufsbild, dem eigenen Selbstverständnis und den unterschiedlichen Erwartungen, die mit der Rolle als Religionslehrer/-in verbunden sind, vorgenommen werden, um die beruflichen Aufgaben sowie die eigene Berufseinstellung als grundlegende, handlungsleitende Prinzipien zu reflektieren.

Arbeitsschwerpunkte

- Religionslehrer/-in – Berufsrolle, Erwartungen und eigene Vorstellungen
- Der KRU im Schnittfeld von Gesellschaft, Schule, Elternhaus und Kirche
- Rechtliche Grundlagen des KRU (Synodenbeschluss, Die bildende Kraft des Religionsunterrichts, Grundgesetz, Schulgesetz und Bildungsauftrag, Rechtliche Bestimmungen zum KRU in Schleswig-Holstein, Fachlehrpläne KRU …)
- Die besonderen Rahmenbedingungen des KRU in Schleswig-Holstein
- Konfessionelle Kooperation im RU
- Elternhaus, Gemeinde, Schule – die drei Lernorte des Glaubens
- KRU und Elternarbeit
- KRU und Schulgestaltung (Humanisierung der Schule als Lebensraum)

2. Didaktische Konzeptionen des Katholischen Religionsunterrichts (A2)

Zielsetzung/Intention

Die Praxisrelevanz der wesentlichen fachdidaktischen Konzeptionen seit 1945 soll im Hinblick auf die verschiedenen Themenbereiche der Fachlehrpläne geprüft und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für die Unterrichtsvorbereitung und -durchführung erörtert werden.

Arbeitsschwerpunkte

- Kerygmatische Katechese
- Problemorientierter KRU
- Hermeneutische (bibel-orientierte) Konzeptionen
- Zur didaktischen Konzeption des Synodenbeschlusses „Der Religionsunterricht in der Schule“
- Korrelationsdidaktik
- Aktuelle fachdidaktische Entwicklungen: z. B. Mystagogisches Lernen im KRU, Beziehungslernen als religionspädagogische Dimension des KRU, Interreligiöses Lernen und vor allem konstruktivistische und kompetenzorientierte Didaktik, Prinzip der Perspektivenübernahme (vgl. Fachanforderungen KRU SH) …
- Lernen durch Engagement (LdE)

3. Schülerinnen und Schüler im Katholischen Religionsunterricht / Leistungsmessung und Notengebung im Katholischen Religionsunterricht (A3)

Zielsetzung/Intention

Die psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im intellektuellen, religiösen und ethischen Bereich sowie die unterschiedlichen religiösen Sozialisationsformen und sozio-kulturellen Hintergründe müssen für einen adressatengerechten KRU ebenso reflektiert werden wie die disparaten Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler.

Arbeitsschwerpunkte

- Entwicklung von Gottesvorstellungen im Kindes- und Jugendalter
- Stufen der moralischen Entwicklung (Jean Piaget, Lawrence Kohlberg u. a.)
- Von der ersten zur zweiten Naivität (Jean Piaget) – Intelligenzentwicklung und Symbolverstehen
- Sichtung und Reflexion neuerer Studien zur religiösen Sozialisation (z. B. Heiner Bartz, Shell-Studie)
- Migrationshintergründe katholischer Schüler/-innen in Schleswig-Holstein
- Religiöse Elemente in den Lebenswelten der Schüler/-innen (z. B. Popmusik, Videoclips, Werbung …)
- Probleme der Leistungsmessung und Notengebung im KRU – religionspädagogische und theologische Aspekte
- Formen der Leistungserhebung im KRU unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Schularten
- Transparenz der Bewertung(-skriterien) und positive Rückmeldekultur
- Leistungserhebung als Instrument der Unterrichtsevaluation
- Praktische Übungen zu verschiedenen Formen der Leistungserhebung anhand ausgewählter Themen des Fachlehrplanes

4. Perspektiven des Katholischen Religionsunterrichts im 21. Jahrhundert und Durchgängige Sprachbildung (A4)

Zielsetzung/Intention

Die Situation des KRU im 21. Jahrhundert ist sowohl durch den sogenannten „Traditionsabbruch" christlicher Ideen, Werte und Rituale als auch durch die Veränderungen in den gesellschaftlichen Gruppen („Milieus"), wie sie zum Beispiel im Milieuhandbuch „Religiöse und kirchliche Orientierungen" (München 2005) herausgearbeitet wird, in einem deutlich wahrnehmbar veränderten Licht zu sehen. Hinzu tritt die Forderung der Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen nicht nur an Bildungsprozessen (Inklusion). Welche veränderten Einstellungen, Deutungen und Verfahrensweisen ergeben sich daraus für die in diesem Handlungsfeld agierenden Lehrkräfte?

Arbeitsschwerpunkte

- Begründung und Verfahren der Aneignungsdidaktik
- Ergebnisse der und Erkenntnisse aus der sogenannten SINUS-Studie
- Merkmale inklusiver Bildung im KRU
- Sichtung und Reflexion neuerer Studien zur religiösen Sozialisation (z. B. Heiner Bartz, Shell-Studie)
- Fragen der Medienkompetenz von Lehrerinnen/Lehrern und Schülerinnen/Schülern
- Religiöse und konfessionelle Situation der Schüler/-innen in Schleswig-Holstein

5. Die Bibel im Katholischen Religionsunterricht (A5)

Zielsetzung/Intention

Die Bibel ist die Glaubensurkunde des Christentums und in weiten Teilen des Ersten Testamentes auch die des Judentums. Der KRU schafft Verstehensvoraussetzungen für die Besonderheit eines in einem langen Prozess der Traditionsentfaltung entstandenen Kanons unterschiedlichster Literaturgattungen. Gleichzeitig muss über die historische Distanz hinweg eine Korrelation zur heutigen Lebenswelt geschaffen werden, damit den Schülerinnen und Schülern die Lebensrelevanz der biblischen Botschaft erschlossen werden kann.

Arbeitsschwerpunkte

- Biblische Propädeutik (Umwelt der Bibel, gesellschaftliche Strukturen, Entwicklung der Schrift, Sprachen der Bibel …)
- Entwicklung von Methodenkompetenz im Umgang mit der Bibel (Aufbau, Abkürzungen, Kapitel und Verseinteilungen, Nachschlageübungen, Querverweise …)
- Methoden der Texterschließung
- Von der mündlichen zur schriftlichen Tradition – Kanonbildung
- Die Frage der sach- und adressatengerechten Übersetzung
- Exemplarische Traditionsforschung: Entstehung des Pentateuch, Entstehung des Zweiten Testamentes (in Verbindung mit der frühen Kirchengeschichte)
- Wie uns die Bibel begegnet (Gutenberg-Bibel, Einheitsübersetzung, Kinderbibeln, Bibel in fremden Sprachen, Online-Bibeln …)
- Exkursion ins Bibelzentrum Schleswig
- Literaturgattungen der Bibel im Unterricht
- Erarbeitung unterschiedlicher exegetischer Ansätze und ihre unterrichtliche Relevanz
- Zum Umgang mit der historischen Distanz: Ist das wirklich wahr? Zur Frage nach Wahrheit, Wissen und Glauben

6. Übergeordnetes Halbjahresthema: Entschlüsselung religiöser Inhalte und Medienbildung
Bilder und Texte im Katholischen Religionsunterricht (B1)

Zielsetzung/Intention

Im Katholischen Religionsunterricht begegnen wir immer wieder Texten in unterschiedlicher Form: biblischen Geschichten, Gleichnissen, Psalmen, Gedichten, religiösen Geschichten usw. Damit Textinhalte und -aussagen angemessen erschlossen werden können, müssen schülerorientierte und kreative Methoden im Unterricht angewendet werden. Dies ist ebenso notwendig für die Erarbeitung von Bildern. Bilder weisen oftmals eine vorder- und eine hintergründige Dimension auf. Um Bilder ganzheitlich erfahren zu können, müssen entsprechende Methoden angewendet werden.

Arbeitsschwerpunkte

- Das biblische Bilderverbot (Ex 20,4 / Dtn 5,8) und die ikonografische Tradition des Christentums
- Christliche Bildtheologie
- Methoden der Bild- und Texterschließung

- Kreative Formen des Umgangs mit Bildern und Texten im KRU (Verfremdung, Ergänzungscollage, Bildvergleich, Bilddiktat, Bilderpuzzle, Schreibmeditation, verzögertes Lesen, Textgestaltung, Gegentexte entwickeln, Rollenspiel, Standbild …)
- Aspekte der Durchgängigen Sprachbildung

7. Symboldidaktik und Sprachverständnis im Katholischen Religionsunterricht (B2)

Zielsetzung/Intention

Verstehensvoraussetzung religiöser Ausdrucksformen ist der erlernte Umgang mit Symbolen und Metaphern in Sprache, Handlung und Darstellung (deutendes Verstehen in der Wahrnehmung und eigener Gebrauch im Ausdruck). Die altersgemäße Wahrnehmungs- und Ausdruckskompetenz anzubahnen und weiterzuentwickeln ist eine wesentliche Grundaufgabe des Katholischen Religionsunterrichts.

Arbeitsschwerpunkte

- Sprache und Hermeneutik
- Metaphern der Alltagssprache
- Verschiedene übertragende Formen (Erinnerungszeichen, Metapher, Symbol, Sakrament, Geste, Gebärde, Gebetshaltung, Ritual)
- Symboldidaktische Ansätze (Hubertus Halbfas, Peter Biehl u. a.)
- Entwicklung des Symbolverstehens im Kindes- und Jugendalter
- Symbole in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen (Medien, Werbung, Musik …)
- Symbole in Träumen und Märchen
- Symbolsprache der Bibel (Gleichnisse …)
- Unterricht mit Symbolen – Erarbeitung von ganzheitlichen, handlungsorientierten Methoden
- Sinnentleerte Symbole

8. Kirchenraumpädagogik und Exkursionen zu außerschulischen Lernorten des Katholischen Religionsunterrichts (B3)

Zielsetzung/Intention

In den kirchlichen und religiösen Bauten sind ebenso wie in allgemeinen und musealen Stätten unter anderem die Geschichte, die Lebensanschauung und -deutung, die Sicht auf die christliche Botschaft und daraus resultierend die Glaubens- und Lebenswirklichkeit aller bisherigen geschichtlichen Zeiten quasi „eingefroren". Welche Formen und Vorgehensweisen sich anbieten, dieses zu entdecken, erleb- und erfahrbar zu machen und didaktisch auf ihren Aussagegehalt zu beleuchten, ist Gegenstand dieser Ausbildungsveranstaltung.

Arbeitsschwerpunkte

- Die außen- und innenarchitektonischen Ausgestaltungsformen von Kirchen, Synagogen und Moscheen „begreifen"
- In diesem Kontext thematisch sinnvolle Museen und Gedenkstätten besuchen
- Allgemeine historische Gebäude auf diese Thematik hin befragen
- Die ikonografische Tradition des Christentums und die christliche Bildtheologie (als Wiederanknüpfung an die vorhergehende Ausbildungsveranstaltung)
- Ansätze und Methoden zur Erschließung eines Kirchenraumes

9. Digitale und audiovisuelle Medien für den Katholischen Religionsunterricht (B4)

Zielsetzung/Intention

Digitale und audiovisuelle Medien mit ihren jeweils spezifischen Möglichkeiten können als wertvolle Ergänzung für die Anbahnung aller prozessbezogenen Kompetenzen im KRU begriffen werden. Perspektivenwechsel und die Kommunikation darüber können durch den Wechsel der Inhaltsträger zu bedeutenden Konversationsvermittlern für die Anbahnung zum Beispiel der Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, der Deutungsfähigkeit beziehungsweise Dialogfähigkeit werden. Zudem eignen sich Computerprogramme dazu, religiöses Wissen in ansprechender Weise entsprechend der vorherrschenden Mediennutzung den Schülerinnen und Schülern nahezubringen.

Arbeitsschwerpunkte

- Filmisches Material auf ihren künstlerischen und theologischen Gehalt prüfen
- Gegebenenfalls eigene Kurzfilme erstellen
- Eine erste Filmsammlung anhand von Besuchen in der Medienstelle anlegen
- Computerprogramme auf ihre Eignung überprüfen
- Die Möglichkeiten des Internets, von Application Software (Apps) und von mobilen Endgeräten beleuchten
- Kritische Positionen zum Umgang mit digitalen und audiovisuellen Medien wahrnehmen

10. Sterben, Tod und Auferstehung – Eschatologie und Grenzerfahrungen als Themen des Katholischen Religionsunterrichts (8 Stunden) oder Frauen in der Bibel (4 Stunden) und Sakramente (4 Stunden) (B5)

Zielsetzung/Intention

Die Tatsache der unumgänglichen Endlichkeit allen (menschlichen) Lebens fordert die Menschen zu allen Zeiten zur Reflexion darüber auf. Dazu existieren innerhalb und außerhalb der Kirche zahlreiche Gedankenansätze und Abhandlungen. Inwieweit sich diese für den RU nutzbar machen lassen, welche Folgen sich aus der Todeswahrheit für den Menschen ergeben und welche Perspektive dazu die Religion anbietet, soll thematisiert werden.

Frauen haben in der Bibel oft und immer wieder eine wichtige, vielleicht sogar zentrale Rolle gespielt. Dieser nachzuspüren ist ebenso lohnend, wie über die Zeichenhaftigkeit, Bedeutung und Wirkmacht von Sakramenten nachzudenken.

Arbeitsschwerpunkte

- Grenzerfahrungen des menschlichen Lebens
- Antworten aus dem Glauben
- Philosophische Ansätze
- Erkenntnisse der sogenannten Kirchenväter
- Neuere und aktuelle Ansätze zur Eschatologie
- Biblische Frauen im Ersten und Zweiten Testament
- Bedeutung von Frauen in der Glaubensweitergabe
- Sakramente im Leben und in der kirchlichen Praxis

11. Übergeordnetes Halbjahresthema: Ergänzende methodische und inhaltliche Bausteine des Katholischen Religionsunterrichts und Umgang mit Heterogenität – Inklusion
Narrative Methoden im Katholischen Religionsunterricht (C1)

Zielsetzung/Intention

Im KRU haben (biblische) Geschichten einen großen Stellenwert. Beim Erzählen von Geschichten sind Erzähler/-innen und Hörer/-innen in besonderer Weise beteiligt. Sie bringen ihre Erfahrungen und Erlebnisse, ihre Lebensgeschichten und -fragen in den Prozess ein. Allerdings ist das Erzählen eine Kunst, die gelernt werden muss. Erzähltechniken und -regeln bieten eine gute Hilfestellung.

Begleitende kreative und anschauliche Methoden unterstützen ein spannendes und interessantes Erzählen und fördern die Aufmerksamkeit und innere Beteiligung der Hörer/-innen.

Arbeitsschwerpunkte

- Von der Erzähltradition zur Schriftkultur – Die narrative Struktur des jüdischen und des christlichen Glaubens
- Narrative Theologie
- Erzählanlässe im KRU
- Erzähltheorien (Dietrich Steinwede, Walter Neidhart u. a.)
- Erzählregeln und -techniken (freies Erzählen, gebundenes Erzählen)

12. Kooperative Lern- und geöffnete Unterrichtsformen im Katholischen Religionsunterricht (C2)

Zielsetzung/Intention

Aufgrund der Tatsache, dass einerseits religiöse und soziale Unterrichtsinhalte möglichst ganzheitlich („mit Kopf, Herz und Hand") erfahren werden müssen, um zu tiefgreifenden Lernerfolgen zu gelangen, und dass andererseits jeder Mensch ein individuelles Lernverhalten hat, muss Religionsunterricht im Sinne einer Weiterentwicklung der Unterrichtskultur auf der Grundlage der Ausbildungsstandards in geöffneten und offenen Formen geplant und durchgeführt werden.

Arbeitsschwerpunkte

- Voraussetzungen und Ziele von offenen Unterrichtsformen
- Vorstellung unterschiedlicher Formen von geöffnetem Unterricht für den KRU anhand praktischer Beispiele (Wochenplanarbeit, Stationenlernen, Projektunterricht, Umfrage, Expertenbefragung …)
- Planung und Durchführung eines Unterrichtsthemas unter Anwendung einer ausgewählten Methode
- Kooperative Lernformen exemplarisch kennenlernen, anwenden und auf den KRU hin reflektieren

13. Religions- und Konfessionsverbindendes Evangelisch – Katholisch (C3)

Zielsetzung/Intention

Religionsunterricht wird konfessionell als Evangelischer und als Katholischer RU erteilt. Mit dem Begriff „Konfessionalität" ist die Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis („Confessio") gemeint. Schüler/-innen nehmen am RU ihrer Konfession teil. Sie haben ein Recht, nach den Grundsätzen ih-

rer Konfession unterrichtet zu werden und diese kennenzulernen. Die beiden Konfessionen haben eine jeweils eigene Tradition hervorgebracht. Unterschiede in Glaubensformen, Brauchtum und Frömmigkeit können als christliche Vielfalt und Reichtum erlebt werden und eröffnen Möglichkeiten zu einem fruchtbaren Dialog. Der Evangelische RU und der Katholische RU werden in ökumenischer Offenheit erteilt und sind in besonderer Weise auf Zusammenarbeit angelegt.

Arbeitsschwerpunkte
- Typisch evangelisch, typisch katholisch?! Auseinandersetzung mit konfessionellen Klischees und Vorurteilen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konfessionen
- Andere christliche Konfessionen
- Ökumenische Entwicklungen
- Konfessionalität als Prinzip des RU
- Möglichkeiten und Formen konfessioneller Kooperation im RU (rechtliche Grundlagen in Schleswig-Holstein und unterrichtspraktische Umsetzungen)
- Analyse der Behandlung des Themas in evangelischen und katholischen Religionsbüchern

14. Konstruktivistische Religionsdidaktik und Kompetenzorientierung konkret (C4)

Zielsetzung/Intention
Im Katholischen Religionsunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler religiöse Kompetenz, indem sie sich Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen aneignen, die für einen verantwortlichen Umgang mit dem christlichen Glauben, mit anderen Religionen und Weltanschauungen und der eigenen Religiosität notwendig sind und die sie befähigen, Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können. Die Kompetenzen sind demnach auf Handlungsdimensionen bezogen. Die Kompetenzen zielen dabei auf den Umgang mit alltäglichen oder herausgehobenen Situationen, in denen der Einzelne sich zu konkreten Herausforderungen verhalten oder in denen er selbst handeln muss. Kompetenzorientierter RU macht solche Handlungssituationen zum didaktischen Ausgangspunkt des Lernens und benennt daher Aspekte einer spezifischen Handlungs- und Reflexionsfähigkeit und findet seine Konkretionen in den Fachanforderungen und dem diesen zugeordneten Leitfaden.

Arbeitsschwerpunkte
- Ansätze und Vorgehensweisen der konstruktivistischen Didaktik
- Begründungszusammenhänge mit neurowissenschaftlichen Erkenntnissen
- Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den Katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I (2005)
- Allgemeine Kompetenzen für die Sekundarstufe I (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, Deutungsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Dialogfähigkeit, Gestaltungsfähigkeit)
- Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Katholische Religionslehre
- Inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen in sechs Kompetenzbereichen (Mensch und Welt; Die Frage nach Gott; Bibel und Tradition; Jesus Christus; Kirche; Religionen und Weltanschauungen)
- Planung und Durchführung eines Unterrichtsthemas unter Anwendung kompetenzorientierter oder konstruktivistischer Ansätze

15. Religionsbücher und Unterrichtsmaterialien für den Katholischen Religionsunterricht (4 Stunden) und Musik und Spiel im Katholischen Religionsunterricht (4 Stunden) oder (Welt-)Religionen und interreligiöses Lernen im Katholischen Religionsunterricht (4 – 8 Stunden) (C5)

Zielsetzung/Intention

Religionsbücher bieten zum einen eine gute Arbeitsgrundlage im KRU, andererseits transportieren sie immer eine bestimmte Sicht und Absicht in den RU. Diese nicht unreflektiert zu übernehmen, aber auch die Chance der Lehrwerke zu erkennen, ist ein Ziel dieser Ausbildungsveranstaltung. Zudem bieten Musik und Spiel völlig andersartige Zugänge zu allgemeinen und religiösen Lebenswirklichkeiten. Alternativ bietet sich eine Veranstaltung zu der vielfältigen und vielgestaltigen Welt der religiösen Erscheinungen und interreligiösen Korrespondenzen an.

Arbeitsschwerpunkte

- Religionsbücher – früher und heute
- Konzeptionen von Lehrwerken überprüfen
- Musik als Träger religiöser Wahrheiten
- Spiel als Urform der von Gott geschenkten Freiheit
- Weltreligionen und Interreligiöser Dialog

Kunst

Leitlinien der Ausbildung im Fach Kunst

Bilder verstehen und mit und über Bilder kommunizieren[1] sind Voraussetzungen für die Orientierung in einer zunehmend von Bildern geprägten Welt und befähigen zur Teilhabe am kulturellen Leben. Visuelle Kompetenz und Bildkompetenz, visuelle Gestaltungen als anthropologische Konstante stehen im Zentrum des Kunstunterrichts. Damit sind auch alle Phänomene jugendkultureller Alltagsästhetik und individueller Lebenswelten sowie der gestalteten Umwelt – Design, Architektur und Medien – erfasst. Dementsprechend wird das Fach nach Maßgabe der Fachanforderungen in acht Kompetenzbereichen und neun Aufgabenfeldern vermittelt. Leitidee und zentrale fachdidaktische Position für alle Schulformen und Schulstufen ist dabei die integrierte Vermittlung von Produktion, Rezeption und Reflexion. Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung sind in den allgemeinen und fachspezifischen Ausbildungsstandards festgelegt.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

1. Planung, Durchführung und Evaluation von Unterricht

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- entwickelt Zielvorstellungen vor dem Hintergrund kunstpädagogischer Relevanz, lebensweltlichem Bezug und aktuellen fachdidaktischen Konzepten (Theorien, Modellen).
- verfügt über theoretisches Fachwissen und praktisch-künstlerische Erfahrungen (Bild- und Medienkompetenz, künstlerische Praxis, Kunstgeschichte, Kunsttheorie).
- plant Unterricht in Kenntnis der in den Fachanforderungen und in den Abschlüssen der einzelnen Bildungsgänge formulierten Kompetenzen.
- gestaltet Lernprozesse themenorientiert in funktionaler Verschränkung von Praxis- und Reflexionsphasen in komplexen Lernsituationen.
- initiiert die Kommunikation mit Bildern und über Bilder und begleitet die Erarbeitung visueller Kompetenzen als Basis für den Erwerb von Bild- und Medienkompetenz.
- stimmt fachliche Inhalte mit angemessenen Methoden differenzierend und individuell auf die Lerngruppen ab (z. B. geeignetes Bildmaterial, künstlerische Verfahren), integriert fachübergreifendes und projektorientiertes Planen und Handeln.
- vermittelt Inhalte in kulturellen Kontexten und kooperiert mit außerschulischen Einrichtungen und deren Experten.

[1] Bild wird hier im Sinn der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Kunst" (Bonn 2005, S. 4) als „umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung" verstanden. Dazu zählen auch performative Prozesse, bewegte Bilder sowie die Problematik der mentalen Bilder und ihrer Generierung.

- initiiert die eigenverantwortliche Überprüfung der Kompetenzerweiterung der Schülerinnen und Schüler durch die Vermittlung fachtypischer Strategien (z. B. Skizzenbuch, Werk- oder Arbeitsprozesstagebuch, Kunstmappe, Portfolio, Blog).
- nutzt Verfahren der quantitativen und qualitativen Empirie zur Evaluation ästhetischer Reflexions- und Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

2. Mitgestaltung und Entwicklung von Schule

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- vertritt und vermittelt die Intentionen des Faches und setzt sie sinnstiftend in schulischen Kontexten um.
- etabliert geöffnete Räume für Kommunikation, Präsentation, Dokumentation und Ausstellung zur Gestaltung und Außendarstellung der Schule.

3. Erziehung und Beratung

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- diagnostiziert den bildnerischen und gestalterischen Entwicklungsstand, bestimmt die Lernausgangslage und berücksichtigt die Individualität und Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler.
- fördert Text- und Bildverstehen und kontinuierlichen sprachlichen Austausch in der Auseinandersetzung mit Kunst und Bild.
- vermittelt umfassende Medienbildung im Sinn von Persönlichkeitsbildung und Verantwortungshaltung im Umgang mit den Medien.
- fördert forschende Selbsttätigkeit, Experimentierfreude und Individualisierung im gestalterischen Ausdruck beim künstlerisch-praktischen Arbeiten.
- initiiert Kunst als Ereignis, intensiviert das Erleben und die Vielfalt der Wahrnehmung.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Die drei Ausbildungshalbjahre haben jeweils eigene inhaltliche und didaktisch-methodische Schwerpunkte, die exemplarisch an den neun Arbeitsfeldern vermittelt werden. Den Aufgabenfeldern kommt besondere Bedeutung zu, sie sind deshalb durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen.

Durchgängige Sprachbildung

Als Bildungsaufgabe aller Fächer wird dieser Anspruch in den Ausbildungsinhalten und Unterrichtsberatungen für das Fach Kunst durchgängig umgesetzt und mit der Bereitstellung und Modellierung von allgemein- und bildungssprachlichen Mitteln verbunden. Grundlage ist der fachdidaktische Grundsatz der integrierten Vermittlung von Produktion und Reflexion. Indem das gestalterische Handeln durch Reflexion bewusstgemacht wird, ist Sprache ein unverzichtbares Element allen unterrichtlichen Handelns im Fach. Unterrichtsplanung und -durchführung wird deshalb immer hinsichtlich der Sensibilisierung für die Rolle der Sprache im Fach und mit Blick auf sprachfördernde Möglichkeiten sowie den kumulativen Aufbau bildungssprachlicher Fähigkeiten reflektiert. Dabei stehen die Alltags- oder Umgangssprache ebenso im Fokus wie die Auseinandersetzung mit der Bildungs- und Fachsprache. Formen methodischer Unterstützung wie Wörter-

sammlungen, Scaffolding oder der Einsatz spezifischer Texte mit sprachlichen Herausforderungen werden thematisiert, Kompetenzen mit sprachlichem Schwerpunkt werden konkretisiert, wie zum Beispiel eigene Gestaltungswege benennen und beschreiben, präsentieren, Prozesse erläutern, Portfolios einschätzen und bewerten, Zusammenhänge, Vorstellungen und Wirkungen erklären, Fachtexte erschließen, Leitfragen beantworten und begründen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die Kommunikation mit und über Bilder[2] als Grundlage des Faches Kunst schafft Ausdrucksmöglichkeiten, wenn Sprachkompetenzen fehlen oder anderer Förderbedarf den Zugang zu Inhalten erschwert. Gestalterisches Arbeiten kann Identität stiften, Schülerinnen und Schüler Selbstwirksamkeit erleben lassen und ihre Möglichkeiten an gesellschaftlich-kultureller Teilhabe verbessern. Diese Chancen und Aufgaben des Kunstunterrichts werden im Zusammenhang mit allen Arbeitsfeldern thematisiert, didaktisch-methodische Umsetzungsmöglichkeiten werden reflektiert. Dabei geht es auch um die Identifizierung didaktischer Orte für die Einbindung verbal-sprachfreier Räume in der Unterrichtsplanung. Differenzierungsangebote und Material für heterogene, sozial-emotional schwierige oder sprachsensible Lerngruppen werden in allen Ausbildungsinhalten und Unterrichtsberatungen berücksichtigt und reflektiert. Darüber hinaus werden grundsätzliche Elemente inklusiven Lernens und deren Verankerung in der Unterrichtsplanung berücksichtigt.

Medienbildung

In den Arbeitsfeldern 6 Medienkunst und 9 Kommunikationsdesign ist Medienbildung elementarer Bestandteil der Fachanforderungen Kunst. Medienbildung ist deshalb in Basismodul 7 (Medienkunst) und Vertiefungsmodul 7 (Kommunikationsdesign) zentraler Inhalt, der in den drei Dimensionen Produktion, Rezeption und Reflexion didaktisch-methodisch vermittelt wird. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem produktiven und kritisch-analytischen Umgang mit digitalen Bildmedien (Internet, Augmented und Virtual Reality etc.) und digitaler Kunst. In der Unterrichtsplanung wird die Funktion analoger und digitaler Technologie hinsichtlich der Möglichkeiten von Kommunikation und Interaktion thematisiert. Dazu gehört auch die konzeptionelle Verbindung von traditionellen Gestaltungsfeldern mit digitalen Medien. Darüber hinaus werden digitale Medien als Werkzeuge zum Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren, Kommunizieren und Kooperieren, Produzieren und Präsentieren, Problemlösen und Handeln unter Berücksichtigung geltenden Medienrechts in allen Ausbildungsinhalten und Unterrichtsberatungen thematisiert.

[2] S. o.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Zeichnen (1) (A1)

- Bedeutung des Arbeitsfeldes Zeichnen im Rahmen der Fachanforderungen
- Funktion des Zeichnens im Alltag als Kommunikations- und Ausdrucksmittel
- Zeichnerische Skizzen als Mittel zur Ideenfindung und -mitteilung
- Exemplarische Bezüge des Arbeitsfeldes Zeichnen zu anderen Arbeitsfeldern
- Verwendung von Operatoren bei der Aufgabenformulierung

2. Kinderzeichnung (A2)

- Überblick über die Phasen in der Entwicklung der Kinderzeichnung
- Mittel und Werkzeuge zur Diagnostik, um Differenzierungen zu planen und individuell zu fördern
- Geschichte und Entwicklung der Schrift als Kulturtechnik und künstlerisches Medium
- Vermittlung der Bandbreite der Funktionen von Zeichnungen, exemplarisch: Skizzen zur Ideenfindung
- Planungs- und Bewertungsgrundsätze im prozessorientierten Arbeiten; Übungen zum Prozess- und Präsentationsportfolio

3. Zeichnen (2) (A3)

- Funktion von Zeichenübungen als Mittel zur Förderung der Motorik und Entwicklung einer individuellen zeichnerischen Handschrift
- Unterrichtskonzeptionen zur Vermittlung zeichnerischer Techniken
- Exemplarische Einblicke in die Geschichte der künstlerischen Zeichnung
- Interkulturelle Aspekte der Zeichnung
- Konzeption und unterrichtliche Gestaltung komplexer Lernsituationen

4. Jugendzeichnung (A4)

- Überblick über die Entwicklung und ausgewählte Aspekte der Jugendzeichnung
- Reflexion des Themenkomplexes Zeichnen in den Medien und ihre Relevanz für Jugendliche und junge Erwachsene
- Vermittlung der Kriterienorientierung als Basis von Unterrichtsplanung und inhaltlicher Orientierung
- Erstellung von Kompetenzrastern auf der Grundlage bildnerischer Kriterien als Diagnose, Reflexions- und Bewertungsinstrumente

5. Bildkompetenz (A5)

- Hintergrund- und Anwendungswissen zur Percept-Methode
- Übungen und Reflexion zu bildorientierten Einstiegssituationen mit unterschiedlichen Zielvorstellungen
- Vermittlungskonzepte mit vielfältigen individuellen Bildzugängen

- Planung und Reflexion von Unterrichtskonzepten zum Bilderatlas mit gestalterischer oder kunstgeschichtlicher Perspektive
- Handlungskompetenz in Bildumgang und Bildverwendung, zum Beispiel für Ausstellungskonzeptionen

6. Beurteilung und Bewertung (B1)

- Kriterienorientierung und Transparenz von Aufgabenstellungen, exemplarisch an den Arbeitsfeldern Grafik und Malerei
- Kompetenzen im Umgang mit unterschiedlichen Formen der Beurteilung und Bewertung
- Diagnose und Differenzierung im Zusammenhang von Beurteilung und Bewertung
- Mittel und Werkzeuge zur Evaluation des eigenen Unterrichts

7. Didaktische Konzeptionen (1) (B2)

- Unterrichtliche Umsetzung fachdidaktischer Konzeptionen: Bild – Kunst – Subjekt
- Unterrichtliche Umsetzung fachdidaktischer Konzeptionen: Biografieren
- Exemplarische Aspekte von Grafik und Malerei in Geschichte und Gegenwart
- Umgang mit verschiedenen Formen der Präsentation und Reflexion

8. Unterrichtsformen (B3)

- Kenntnisse und Fähigkeiten zur Anwendung des Modells der komplexen Lernsituation für die Entwicklung von Unterrichtseinheiten
- Strukturierung und logische Phasenabfolge im Stundenaufbau
- Grundsätze der Integration von Theorie und Praxis
- Planung von Reflexions- und Auswertungsphasen und Gesprächsführung
- Präsentationsformen
- Umgang mit Hinweisen aus individuellen Förderplänen

9. Didaktische Konzeptionen (2) (B4)

- Unterrichtliche Umsetzung fachdidaktischer Konzeptionen: Feldforschung
- Exemplarische Aspekte der Plastik in Geschichte und Gegenwart
- Strukturierung und Phasierung des Stundenaufbaus
- Kenntnisse und Übungen zu den Grundlagen Performativer Kunst

10. Außerschulischer Lernort Museum (B5)

- Vertiefung der Auseinandersetzung mit Methoden zu Bildbetrachtungen durch exemplarische Bildzugänge im Museum
- Kooperation mit museumspädagogischen Einrichtungen
- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Besuchs von außerschulischen Lernorten und Studienfahrten
- Besuch eines außerschulischen Lernortes mit Schwerpunkt nach Standort

11. Architektur (C1)

- Kenntnisse und Übungen zu den Grundlagen von Zeichnen und Architektur
- Anwendungsorientierung und Aufbau von Handlungskompetenz im Bau architektonischer Modelle
- Aspekte historischer und zeitgenössischer Architektur und Vermittlungsansätze
- Unterrichtsplanung nach dem Modell der komplexen Lernsituation

12. Produktdesign (C2)

- Kenntnisse und Übungen zu den Grundlagen von Zeichnen und Produktdesign
- Anwendungsorientierung und Aufbau von Handlungskompetenz im Modellbau
- Überblick über historisches und zeitgenössisches Design und Vermittlungsansätze
- Nachhaltigkeit, BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) und LdE (Lernen durch Engagement)
- Anwendung der Kenntnisse zum Modell der komplexen Lernsituation
- Formen der Differenzierung und Individualisierung

13. Medienkunst (C3)

- Kenntnisse analoger und digital gestalteter Beispiele der Medienkunst
- Vermittlung von grundlegenden Kompetenzen zu Fotografie und Animation
- Vermittlung von grundlegenden Kompetenzen zu Film, Video und Formen interaktiver Kunst
- Grundsätze von Differenzierung und Inklusion
- Erstellung und Beurteilung von differenzierten Aufgaben und Arbeitsblättern

14. Kommunikationsdesign (C4)

- Wahrnehmung, Gestaltung, Analyse und kritische Beurteilung von Medienbildern
- Analyse- und Gestaltungskriterien von Schrift und Layout in analogen und digitalen Medien
- Analyse- und Gestaltungskriterien von Plakat und Lernplakat
- Analyse und Reflexion der Gestaltungsmittel von Fotografie und Bewegtbildern in Dokumentarfotografie und -film
- Grundsätze und Möglichkeiten der Implementierung Durchgängiger Sprachbildung im Unterricht

15. Außerschulischer Lernort (C5)

- Planungskomponenten, Erlasslage zum Besuch außerschulischer Lernorte
- Besuch eines außerschulischen Lernorts zu Architektur, Produktdesign oder Medien mit einem Schwerpunkt je nach Standort

Mathematik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Mathematik

Ziel der Ausbildung im Fach Mathematik ist es, den LiV die Möglichkeit zu geben, ausgehend von den an der Universität erworbenen fachlichen, didaktischen und pädagogischen Kenntnissen ihre fachdidaktischen Kenntnisse und Fertigkeiten so zu erweitern, dass sie einen Mathematikunterricht planen, gestalten und reflektieren können, der sowohl den Vorgaben aus den Fachanforderungen als auch den allgemeinen und fachspezifischen Ausbildungsstandards gerecht wird.

Um dies zu gewährleisten, knüpfen die Ausbildungstage an die fachlichen und didaktischen Vorerfahrungen der LiV an und enthalten Fallbezüge in Form von gemeinsamen Unterrichtshospitationen, Unterrichtsaufgaben, Dokumenten von Schülerinnen und Schülern sowie Unterrichtsvideos. An den Ausbildungstagen wird die Zusammenarbeit während und auch außerhalb der Veranstaltung zwischen den LiV angeregt, zum Beispiel indem eingesetztes Material ausgetauscht wird. Wichtige Basis der Ausbildung ist die Reflexion des eigenen sowie des gemeinsam besuchten Unterrichts, unter anderem in Hinblick auf den gewählten didaktischen Ansatz sowie die eingesetzten Aufgaben, Methoden und Medien. Ziel der Veranstaltungen ist es, die ständige Weiterentwicklung der Reflexionskompetenz einer Lehrkraft als unabdingbare Voraussetzung für den eigenen Lernprozess darzustellen.

Didaktisch reflektierter Unterricht ist entscheidend für den Aufbau tragfähiger Grundvorstellungen bei den Lernenden. Die Ausbildungsveranstaltungen fokussieren daher jeweils ausgewählte Inhalte einer Leitidee, analysieren diese didaktisch und zeigen Möglichkeiten auf, kompetenzorientiert zu unterrichten. Auf diese Weise sollen die LiV in die Lage versetzt werden, Unterrichtseinheiten so zu planen und zu gestalten, dass parallel zu den inhaltsbezogenen Kompetenzen auch die allgemeinen mathematischen Kompetenzen aufgebaut und die neuen Inhalte mit zurückliegenden vernetzt werden, um Basiswissen zu sichern. Die Veranstaltungen thematisieren Aufgabenstellungen und Methoden, die die unterschiedlichen Voraussetzungen und Zugänge der Lernenden berücksichtigen (Binnendifferenzierung). Die Vertiefungsmodule greifen zumeist die Leitideen der Basismodule wieder auf und vertiefen sie schulartspezifisch.

Mit diesem Grundgerüst Unterricht zu planen, angemessen umzusetzen und zu reflektieren, ist ein umfangreicher Lernprozess, den Studienleiterinnen und Studienleiter auch in der Ausbildungsberatung begleiten.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. verfügt über schulrelevantes Wissen zu den mathematischen Leitideen: Zahl, Messen, Raum und Form, funktionaler Zusammenhang, Daten und Zufall.

2. beschreibt und analysiert die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und diagnostiziert den Leistungsstand.

3. unterstützt durch die Auswahl geeigneter Inhalte, Darstellungsebenen, Methoden und Handlungskonzepte den Erwerb einer allgemeinen Problemlösefähigkeit der Lernenden.

4. fördert die Entwicklung allgemeiner mathematischer Kompetenzen wie Argumentieren, Problemlösen, Modellieren, Verwendung von Darstellungen, Umgang mit symbolischen, formalen und technischen Elementen und Kommunizieren.

5. bestärkt die Lernenden darin, individuelle Problemlösungen zu verfolgen und heuristische Strategien zu nutzen.

6. veranlasst die Lernenden, Lösungswege und Ergebnisse von Aufgaben kritisch und verantwortungsbewusst zu reflektieren.

7. setzt Rechner und geeignete Software im Unterricht angemessen ein.

8. benutzt konsequent die mathematische Fachsprache in adressatengerechter Reduktion und achtet auf deren Verwendung durch die Lernenden.

9. beteiligt sich an der Planung, Durchführung und Auswertung von Parallel- und/oder Vergleichsarbeiten sowie Prüfungen.

10. kennt und erkennt Ursachen für Lernschwierigkeiten im Mathematikunterricht und berät Schülerinnen und Schüler sowie gegebenenfalls Eltern über Förderungsmöglichkeiten.

11. nutzt Fehler als Anlass zur intensiven Klärung eines mathematischen Sachverhaltes.

12. setzt ihr fundiertes mathematisches Fachwissen ein, um schulrelevante Entscheidungen treffen zu können.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Theorien, Modellen, Konzepten und Methoden sollen auch folgende Themenbereiche Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein.

Durchgängige Sprachbildung

Der Ausbau der Bildungssprache und der Aufbau der Fachsprache ist eine Aufgabe aller Fächer. In den Ausbildungsveranstaltungen Mathematik werden dabei folgende Aspekte besonders in den Fokus genommen:

- Unterscheidung zwischen fachlichem und sprachlichem Anspruch, insbesondere auch in Leistungsnachweisen
- Planung des Unterrichts mit dem steten Blick auf den Spracherwerb (Anknüpfung an die Alltagssprache, Erwerb der Grundvorstellungen unterstützt durch Alltags- und Bildungssprache, Aufbau, Üben und Nutzen der Fachsprache)
- Methoden zur Unterstützung des Fachspracherwerbs
- Aufgabenstellungen, die das Leseverstehen, das Hörverstehen, das Sprechen und das Schreiben in den Fokus des Mathematikunterrichts setzen
- Auswertung von Schülerarbeiten mit dem Fokus, die Sprachfähigkeiten zu diagnostizieren
- Gestaltung von Unterrichtsgesprächen, sodass die Schülerinnen und Schüler sich möglichst alle auch sprachlich weiterentwickeln
- Gestaltung von Unterricht, der eine Eingliederung von neu zugewanderten Kindern mit wenig Deutschkenntnissen ermöglicht

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die inklusive Schule ist ein Aufgabenfeld von besonderer Bedeutung, das sich aus den pädagogischen Zielen des Schulgesetzes ableitet. Sie zeichnet sich durch das Unterrichtsprinzip des gemeinsamen Lernens aus und bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, auf Basis unterschiedlicher Erfahrungshintergründe, Arbeits- und Herangehensweisen miteinander in einen Dialog über unterschiedliche Sichtweisen zu treten, sich gegenseitig Impulse zu geben und so personale und soziale Kompetenzen weiterzuentwickeln. Hierfür bietet Lernen durch Engagement (LdE) eine mögliche Konkretisierung.

Damit möglichst alle Schülerinnen und Schüler mit Freude Mathematik betreiben, werden die LiV in den Ausbildungsveranstaltungen dabei unterstützt, folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Gefahren von Diskriminierung und Barrieren für Teilhabe und Lernen bei Schülerinnen und Schülern erkennen
- Arbeiten mit dem EIS-Prinzip – enaktiv, ikonisch, symbolisch –, damit alle Schülerinnen und Schüler einen Zugang zu den Grundvorstellungen finden
- Gestaltung von offenen Arbeitsaufträgen, die mehrere Lösungswege (oder auch mehrere Lösungen) zulassen
- Einsatz von kooperativen Lernformen
- Unterschiedliches Lerntempo und gegebenenfalls unterschiedliches Lernziel
- Diagnose und daran anschließende passende Fördermaßnahmen (z. B. durch Lernpläne)
- Gezielte Förderung von schwachen und von starken Schülerinnen und Schülern

Medienbildung

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen ihren Unterricht so gestalten können, dass sie und die Schülerinnen und Schüler kompetent mit den Medien umgehen können, die ihnen zur Verfügung stehen. Dazu gehört insbesondere der Umgang mit Tabellen und Diagrammen mittels Tabellenkalkulationsprogrammen, mit dynamischer Geometriesoftware und mit dem Taschenrechner. Daher werden bei den Ausbildungsveranstaltungen der Umgang mit folgenden Programmen/Medien sowie der praktische Einsatz im Unterricht thematisiert:

- Unterricht in Computerräumen
- Dynamische Geometriesoftware, z. B. GeoGebra
- Tabellenkalkulation, z. B. Excel
- Taschenrechner
- Nutzung von Lernplattformen
- Umgang mit dem interaktiven Whiteboard
- Internetrecherche
- Maßnahmen des Jugendmedienschutzes
- Präsentationen

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Messen – Grundvorstellungen aufbauen (A1)

Ziel: Die LiV kennen die Stationen zum Aufbau von Grundvorstellungen und können sie für die Leitidee Messen konkretisieren.

Anhand des Flächeninhaltsbegriffs werden die Stationen zum Aufbau von Grundvorstellungen erarbeitet und die Bedeutung von sowie der Umgang mit Fehlvorstellungen thematisiert. Weitere Themen sind der Umgang mit Einheiten, die Nutzung von Standardrepräsentanten für die Begriffsbildung und der Messvorgang. Auf den Artikel von Siegfried Krauter zum Flächeninhalt wird eingegangen.

2. Sicherung von Basiswissen (A2)

Ziel: Die LiV kennen die Stationen zum Aufbau und Sichern von Basiswissen.

Anhand unterschiedlicher Aufgabenstellungen wird das Zusammenspiel von inhaltlichen und prozessorientierten Kompetenzen zum Aufbau eines vernetzten, langfristig und flexibel nutzbaren Basiswissens entwickelt. Der Umgang mit abwechslungsreichen Übungsformaten und -formen verknüpft den Erwerb von Grundkenntnissen, -fertigkeiten und -fähigkeiten mit mathematischen Entdeckungen und Reflexionen und dient der Festigung von Grundvorstellungen. So wird intelligentes Üben als ein wesentlicher Bestandteil des gemeinsamen Lernens im Mathematikunterricht vorgestellt und in vielfältigen Aufgabenformaten ausprobiert.

3. Daten und Zufall – Mathematisches Kommunizieren (A3)

Ziel: Die LiV sind in der Lage, einen zu den Fachanforderungen passenden Unterrichtsgang zur Stochastik zu entwickeln.

Anhand eines Zufallsexperiments werden die Fachbegriffe geklärt, die von den Fachanforderungen für die Sek. I vorgesehen sind. Es wird thematisiert, dass die Ergebnismengen definiert werden müssen.

Mittels Tabellenkalkulation wird das Gesetz der Großen Zahlen behandelt; dabei wird anschaulich auf die Bedeutung der stochastischen Konvergenz eingegangen. Auch die Pfadregeln (Additions- und Multiplikationsregel) werden anschaulich hergeleitet. Die Bedeutung der Sprache in der Stochastik und Konsequenzen für den Unterricht werden mit den LiV herausgearbeitet.

4. Daten und Zufall – Gemeinsames Lernen (A4)

Ziel: Die LiV kennen Zugänge zum Wahrscheinlichkeitsbegriff, die gemeinsames Lernen auf allen Anforderungsebenen und in allen Anforderungsbereichen ermöglichen.

In Anlehnung an die in der Basisveranstaltung vermittelten Grundkenntnisse wird der curriculare Aufbau der Leitidee „Daten und Zufall" von der Primarstufe durch die Sekundarstufe I bis zum Übergang in die Sekundarstufe II, jetzt unter dem Schwerpunkt des gemeinsamen Lernens, erneut in den Blick genommen. Anhand von Aufgabenbeispielen ist der Umgang mit (verkürzten) Baumdiagrammen (und Vierfeldertafeln) als heuristisches Hilfsmittel beim Bearbeiten problemorientierter Fragestellungen (z. B. Dunkelfeldforschung, Krebsforschung) herauszuarbeiten. Unter dem Oberbegriff „Lügen mit Statistiken" wird die Aussagekraft von (manipulierten) Diagrammen in Medien analysiert und für einen problembewussten Umgang mit Daten sensibilisiert (selbst erstellte Statistiken, Tabellenkalkulation).

5. Zahl (Terme und Gleichungen) – Mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik umgehen (A5)

Ziel: Die LiV kennen die verschiedenen Rollen, die Variablen haben können, kennen typische Schülerfehler und können Gegenmaßnahmen einleiten.

Als roter Faden ziehen sich die verschiedenen Rollen von Variablen (allgemeine Zahl (Unbestimmte), Unbekannte und Veränderliche) durch den Tag, für die jeweils repräsentative Aufgaben und Übungen vorgestellt werden, mit deren Hilfe tragfähige Grundvorstellungen aufgebaut werden sollen. Dabei ist an die Vorerfahrungen aus der Grundschule anzuknüpfen.

Im Fokus stehen auch die Fachsprache sowie die Notation von Äquivalenzumformungen.

6. Zahlbereichserweiterung (B1)

Ziel: Die LiV kennen Stationen zum Aufbau von Grundvorstellungen in den Zahlbereichen Q, Z, R.

Ausgehend von den natürlichen Zahlen werden beim Übergang zu Brüchen, ganzen und reellen Zahlen Anpassungen und Erweiterungen der bestehenden Grundvorstellungen erforderlich. Exemplarisch vorgestellter Lernumgebungen setzen deshalb den Schwerpunkt darauf, Fehlvorstellungen zu vermeiden und diagnostisch geleitet an potenziellen „Vorstellungs-Brüchen" zu arbeiten. Der sinnstiftende Umgang mit Rechenregeln und Rechengesetzen wird gezielt mit entsprechenden Aufgabenformaten angeleitet.

7. Funktionaler Zusammenhang – Darstellungen verwenden (B2)

Ziel: Die LiV können die Einführung von neuen Funktionsklassen unter Berücksichtigung der Darstellungsformen Text, Term, Tabelle und Graph planen.

Verschiedene handlungsorientierte Zugänge zur Einführung von Funktionen werden vorgestellt und mindestens einer von den LiV ausprobiert. Anhand verschiedener Beispiele wird der Wechsel der Darstellungsformen (Text, Tabelle, Graph, Term) thematisiert und auf die Grundvorstellungen des funktionalen Zusammenhangs (Zuordnung, Kovariation, Funktion als Ganzes) eingegangen. Die Erweiterung einer Funktionsklasse wird exemplarisch besprochen und der Einfluss der einzelnen Parameter in der Funktionsgleichung mithilfe von GeoGebra von den LiV animiert.

Es könnten Modellierungen mit unterschiedlichen Funktionstypen skizziert werden, die einen projektartigen Charakter im Sinne des LdE beinhalten.

Ein dynamisches Geometrie-System (DGS) (GeoGebra) wird zur Lösung ausgewählter Probleme herangezogen.

8. Funktionaler Zusammenhang – Darstellungen wechseln (B3)

Ziel: Die LiV planen inklusiven Unterricht unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungsebenen und Anforderungsbereiche.

Anknüpfend an exemplarische Aufgabenformate (Funktionsmaschine) werden Zugänge zur Leitidee „Funktionaler Zusammenhang" ab Jahrgangsstufe 5 vorgestellt und die Bedeutsamkeit von Darstellungsformen und Darstellungswechseln zum Grundvorstellungsaufbau beim gemeinsamen Lernen herausgestellt. Der Einsatz von Tabellenkalkulationsprogrammen und DGS (GeoGebra) dient als grafisches Hilfsmittel bei der Modellierung von Realsituationen mit Funktionen. Der Grundvorstellungsaufbau zur „Steigung einer Geraden" wird enaktiv, ikonisch und symbolisch angeleitet.

9. Leistungsüberprüfung (B4)

Ziel: Die LiV kennen die rechtlichen Rahmenbedingungen für Leistungsmessung und Bewertung und können diagnostische Verfahren im Unterricht einsetzen.

Anhand von Schülerbeispielen wird erarbeitet, wie zwischen sprachlichen und fachlichen Schwierigkeiten zu unterscheiden ist und wie der Ausbau der Bildungs- und Fachsprache parallel zum Erwerb der Fachinhalte geplant werden kann. Die Gestaltung von zieldifferenten Klassenarbeiten wird exemplarisch umgesetzt. Im Hinblick auf das Gemeinsame Lernen wird die Bedeutung der drei in den Fachanforderungen beschriebenen Anforderungsbereiche und Anforderungsebenen für die Wahl geeigneter Aufgabenformate deutlich gemacht und das Heranführen der Schülerinnen und Schüler an die in Arbeitsaufträgen zu verwendenden Operatoren konkretisiert. Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Leistungsbewertung werden herausgestellt.

Auch die Beurteilung von mündlichen Leistungen und die Arbeit mit Selbsteinschätzungsbögen werden thematisiert.

10. Messen – Förderkonzepte (B5)

Ziel: Die LiV kennen Stationen und Förderkonzepte zum Aufbau von Grundvorstellungen für die Leitidee Messen.

Ausgehend vom Flächeninhaltsbegriff werden Stationen zum Aufbau von Grundvorstellungen zum Volumenbegriff abgeleitet und Gemeinsamkeiten und Unterschiede thematisiert. Weitere Schwerpunkte sind das Förderkonzept Mathe macht stark, exemplarisch konkretisiert am Winkelbegriff, und der Einsatz diagnostischer Interviews als Ausgangspunkt einer individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler.

11. Modellieren – Textarbeit (C1)

Ziel: Die LiV kennen den Modellierungskreislauf und können die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung von Modellierungsaufgaben strategisch und sprachlich unterstützen.

Exemplarische Modellierungsaufgaben sowie eingekleidete Aufgaben werden von den LiV bearbeitet und deren Einsatz im Unterricht reflektiert. Dazu gehört, dass die einzelnen Teilprozesse des Modellierungskreislaufs transparent gemacht werden und die Lehrkraft den Einsatz von Textaufgaben durch eine entsprechende Didaktisierung der Texte begleitet (vor dem Lesen – während des Lesens – nach dem Lesen). Es werden Modellierungen skizziert, die einen projektartigen Charakter im Sinne des LdE beinhalten. Der Einsatz und die Benotung von Modellierungsaufgaben in Leistungsnachweisen werden thematisiert.

12. Unterrichtsplanung – mathematisches Kommunizieren (C2)

Ziel: Die LiV kennen die Phasen einer strukturierten Unterrichtsplanung und können didaktische und methodische Entscheidungen begründet treffen und voneinander abgrenzen.

Leitfragen für die verschiedenen Aspekte der Unterrichtsplanung werden formuliert und anhand eines exemplarischen Beispiels konkretisiert. Der fachlichen Klärung und der didaktischen Analyse des Unterrichtsgegenstands sowie der methodischen und organisatorischen Ausgestaltung des Unterrichtsgangs (Prozesskontexte) und der Abgrenzung dieser Begriffe kommen dabei eine

besondere Bedeutung zu. Möglichkeiten, die Kompetenz des „Mathematischen Kommunizierens“ unterrichtlich zu gestalten, werden in charakteristischen Lernsituationen anhand von Aufgabenbeispielen vorgestellt und ausprobiert.

13. Raum und Form – Problemlösen (C3)

Ziel: Die LiV kennen Strategien, Prinzipien und Hilfsmittel zum Problemlösen und können die Schülerinnen und Schüler an das Konstruieren und Problemlösen heranführen.

Heuristische Strategien, Prinzipien und Hilfsmittel werden vorgestellt und einzelne Heurismen von den LiV am Beispiel einer Aufgabe so aufgeschlüsselt, dass sie als Hilfestellung für Schülerinnen und Schüler dienen können. Der unterrichtliche Umgang mit Problemlöseaufgaben wird besprochen. Außerdem werden Anregungen gegeben, wie Eigenschaften und Definitionen über die Jahrgangsstufen vermittelt und voneinander abgegrenzt werden können, dabei werden der Aufbau und die Verwendung einer exakten (Fach-)Sprache fokussiert. Auf die Notwendigkeit, sowohl händisch als auch mit dynamischer Geometriesoftware zu konstruieren, wird eingegangen und exemplarisch eine Aufgabe mit einer DGS gelöst.

14. Problemlösen – Argumentieren (C4)

Ziel: Die LiV vertiefen ihre Kenntnisse zum Lösen mathematischer Probleme (heuristische Hilfsmittel) und können Schülerinnen und Schüler anleiten, diese zum mathematischen Argumentieren zu nutzen.

Anhand verschiedener Aufgabenbeispiele wird die Bedeutsamkeit eines gezielten Einsatzes von heuristischen Hilfsmitteln zur Exploration einer Problemstellung und zur Begründung des gewählten Lösungsprozesses deutlich gemacht. Auch das Finden geeigneter Beispiele und Gegenbeispiele beim mathematischen Argumentieren und die Fähigkeit zur Auswahl wichtiger Argumente und deren Verbindung zu einer Argumentationskette werden exemplarisch an Problemstellungen geplant und ausprobiert.

15. Lernumgebungen und Aufgabenkultur (C5)

Ziel: Die LiV kennen die Einflussfaktoren für gelingende Lernumgebungen sowie verschiedene Aufgabenformate und können für ihre Schülerinnen und Schüler passende Lernumgebungen gestalten.

Im Zentrum des Ausbildungstages steht das Differenzierungspotenzial von Aufgaben als Qualitätskriterium und zugleich praktische Hilfe für gemeinsames Lernen in heterogenen Gruppen. Neben der Variation von Aufgaben, um den Schülerinnen und Schülern zielgerichtetes Arbeiten an den Kompetenzen zu ermöglichen, wird die Einteilung von Aufgaben nach dem Öffnungsgrad (Sind Startsituation und/oder Weg und/oder Ziel vorgegeben? Welche Informationen sind vorgegeben?) vorgestellt. Aufgabenformate wie beispielsweise Blütenaufgaben werden von den LiV erstellt.

Mithilfe des Prozessmodells zur Unterrichtsgestaltung von Josef Leisen wird auf die Faktoren der materialen und personalen Steuerung des Kompetenzerwerbs eingegangen und thematisiert, wie dieses Modell im Unterricht praktisch umgesetzt werden kann.

Musik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Musik

Die Ausbildung im Fach Musik soll die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst befähigen, auf der Basis strukturierter Fachkenntnisse und künstlerisch-praktischer Fähigkeiten Musikunterricht für die Sekundarstufen I und II zu planen und durchzuführen. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen am Ende der zweiten Ausbildungsphase in der Lage sein, auf der Grundlage der Fachanforderungen und einer reflektierten Kenntnis musikdidaktischer Konzeptionen fundierte Beiträge zur Entwicklung und Umsetzung schulinterner Fachcurricula zu leisten. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst setzen sich während ihrer Ausbildung intensiv mit den verbindlichen Handlungsfeldern und den Organisationsformen des Musikunterrichts auseinander. Sie lernen, die häufig sehr heterogenen musikbezogenen Vorerfahrungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler zu diagnostizieren, in differenzierender Weise angemessen zu berücksichtigen und für die gemeinsame Arbeit zu nutzen. Sie verfügen über Kenntnisse zur Förderung eines differenzierten Umgangs mit (Fach-) Sprache. Vielfältige musikspezifische Unterrichtsmethoden sowie geeignete Inhalte sollen gezielt ausgewählt und eingesetzt werden, um gestalterische und reflektierende Prozesse im Umgang mit Musik zu ermöglichen. Dabei werden die fachbezogenen Möglichkeiten digitaler Medien angemessen genutzt. In allen Veranstaltungen werden folgende Inhalte kontinuierlich am Beispiel konkreter Unterrichtsstunden und unter dem Blickwinkel der jeweiligen Veranstaltungsschwerpunkte geübt und diskutiert: Aufbau einer Stunde, didaktische Reduktion, Auswertung und Reflexion von Unterricht, Umgang mit Heterogenität, Durchgängige Sprachbildung, Medienbildung.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. gestaltet Unterricht auf der Basis eines strukturierten Fachwissens und sicherer musikpraktischer Fertigkeiten.

2. kennt die wichtigsten musikdidaktischen Konzeptionen und kann Prinzipien daraus begründet für die eigene Planung nutzen.

3. kann komplexe musikbezogene Inhalte fachlich korrekt, adressatengerecht und binnendifferenziert, auch unter Berücksichtigung von Förderschwerpunkten, reduzieren.

4. agiert bei der Anleitung von Musikpraxis und bei instrumentaler Begleitung musikalisch korrekt und stilistisch angemessen.

5. beherrscht vielfältige fachspezifische, aktivierende Unterrichtsmethoden zur Umsetzung musikspezifischer Tätigkeitsbereiche wie Singen und Musizieren, Umsetzung von Musik in Bewegung, Bild, Sprache und szenisches Spiel.

6. agiert sicher im Umgang mit digitalen Medien.

7. nutzt Möglichkeiten digitaler Medien funktional für den Fachunterricht.

8. vermittelt den Lernenden die Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit musikbezogenen Sachverhalten emotional und kognitiv auseinanderzusetzen.

9. aktiviert die Lernenden zum eigenverantwortlichen Umgang mit kreativ-gestalterischen Ausdrucksformen.

10. setzt bei der Rezeption und Produktion von Texten zu und über Musik geeignete Methoden zur Förderung eines differenzierten Umgangs mit (Fach-)Sprache ein.

11. befähigt die Lernenden dazu, bei Deutungen und Wertungen subjektive Anteile von objektivierbaren Aussagen zu unterscheiden und beides zueinander in Beziehung zu setzen.

12. kann Phasen der Musikpraxis und Reflexion sinnvoll einsetzen und aufeinander beziehen.

13. initiiert im Klassenunterricht oder im Rahmen von AGs musikbezogene Projekte, die in (schul-) öffentliche Präsentationen münden, beziehungsweise beteiligt sich an deren Planung und Durchführung.

14. verfügt über Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen musikbezogenen Interessen und Fähigkeiten gezielt zu fördern.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen lernen, Unterricht mit Blick auf eine Förderung der Bildungssprache zu planen und durchzuführen. Für den Musikunterricht bedeutet dies, dass bei der musikbezogenen Rezeption und Produktion von Texten geeignete Methoden zur Förderung eines differenzierten Umgangs mit der (Fach-)Sprache eingesetzt werden. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen im Unterricht eine reichhaltige und variationsreiche Sprache einsetzen und Arbeitsanweisungen adressatengerecht formulieren. Sie sollen bei Inhalten wie dem Singen von Liedern, dem Vertonen von Texten und dem Beschreiben musikalischer Wirkungen die Entwicklung eines differenzierten Sprachgebrauchs im Blick haben. Sie sollen spezifische Schwierigkeiten im Umgang mit historischen Lied- oder Quellentexten sowie mit Sachtexten erkennen und gezielte Unterstützungsmöglichkeiten einsetzen können sowie den Aufbau einer Fachsprache angemessen einführen und fördern.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Der Unterricht im Fach Musik wird stark durch heterogene Lernvoraussetzungen geprägt. Unterschiede in der außerschulischen Förderung, aber auch in den musikkulturellen Erfahrungen und der allgemeinen Lerndisposition bedingen ein Zusammentreffen von Lernenden mit unterschiedlichsten musikbezogenen Erfahrungen, Lernständen und Interessen in ein und derselben Lerngruppe.

So ist es ein wichtiges Ziel der Ausbildung, dass die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst über geeignete Kenntnisse und Methoden verfügen, Schülerinnen und Schüler in allen Jahrgangsstufen je nach ihren individuellen Möglichkeiten und Interessen angemessen zu fordern und zu fördern. Bezogen auf die sonderpädagogischen Förderschwerpunkte ist es vor allem Ziel der Ausbildung, Kenntnisse fachspezifischer Möglichkeiten zur Stärkung emotionaler und sozialer Identität, zur Erweiterung von Wahrnehmungs- und Bewegungsprozessen sowie zum Umgang mit Lernschwierigkeiten zu vermitteln.

Medienbildung

Die Bedeutung digitaler Medien insbesondere für den Musikbereich erfordert eine fachspezifische Ausbildung der Lehrkräfte hinsichtlich medialer und medienpädagogischer Kompetenzen. Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen befähigt werden, sicher mit digitalen Medien umzugehen und mediale Angebote reflektiert auszuwählen und didaktisch sinnvoll im Musikunterricht einzusetzen.

Sie sollen deren vielfältige Möglichkeiten für individuelle Förderung im Musikbereich kennen und nutzen. Dazu gehören Anwendungen digitaler Medien für das Erlernen musikalischer Grundlagen, für die Rezeption von Musik und musikbezogenen Informationen sowie für die Unterstützung gestalterischer und kreativer Prozesse. Digitale Medien sollen dabei zum einen als Werkzeug eingesetzt werden können, sie sollen zum anderen aber auch Inhalt des Musikunterrichts sein, indem Medienerfahrungen der Lernenden thematisiert und Medienangebote und Mediengebrauch im Musikbereich kritisch reflektiert werden.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Bausteine Musikpraxis (A1)

- Musikpraktische Aufgabenstellungen für heterogene Gruppen
- Verbindung mit musiktheoretischen Inhalten
- Einführung elementarer Inhalte im Unterricht der Orientierungsstufe
- Methoden der Lied-Erarbeitung in der Sekundarstufe I
- Spielerischer Umgang mit Klängen

2. Musik machen und erfinden (A2)

- Musik mit Instrumenten gestalten
- Methoden des Klassenmusizierens
- Methoden der Lied-Erarbeitung

- Musik erfinden und arrangieren
- Verbindung gestalterischer Aufgabenstellungen mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik erschließen“

3. Musik in Bild, Bewegung, Sprache umsetzen (I) (A3)

- Elementare Rhythmen erfahren
- Bewegung als Vorbereitung zum Tanz
- Erarbeitung von Tänzen aus verschiedenen Epochen
- Verbindung mit Inhalten der elementaren Musik- und Formenlehre
- Bezug zum Konzept der Handlungsorientierung
- Aufgabenstellungen für heterogene Gruppen

4. Musik in Bild, Bewegung, Sprache umsetzen (II) (A4)

- Verbindung von Musik und Bild oder Film
- Möglichkeiten der Visualisierung von Musik
- Umsetzen von Musik in Bewegung und Tanz
- Möglichkeiten des Umsetzens musikalischer Eindrücke in szenische und sprachliche Formen
- Verbindung gestalterischer Aufgabenstellungen mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik erschließen“

5. Musik hören, beschreiben, einordnen (I) (A5)

- Elementare Formen der Musik hören und beschreiben
- Verbindung mit Aufgabenstellungen aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“ als Methode zum Beschreiben und Einordnen von Musik
- Assoziationsspiel
- Arbeit mit der „Hörbrille“
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

6. Musik hören, beschreiben, einordnen (II) (B1)

- Musik hören, mitverfolgen, beschreiben, kategorisieren
- Methoden der Höranalyse
- Verbalisieren und Unterscheiden von subjektiven Höreindrücken und objektiven musikalischen Merkmalen
- Angemessener und adressatengerechter Umgang mit Fachsprache
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

7. Musik mit Bezug auf ihre Kontexte und Wirkungen reflektieren (I) (B2)

- Analyse funktionaler Musik im Unterricht
- Musik in der Werbung: Erfindung, Umsetzung und Reflexion eines Werbespots
- Umgang mit indizierter Musik im Unterricht
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

8. Musik mit Bezug auf ihre Kontexte und Wirkungen reflektieren (II) (B3)

- Musik in Bezug auf ihre Wirkung untersuchen
- Musik mit Bezug auf ihren Kontext reflektieren
- Musik mit Bezug auf Text, Handlung usw. interpretieren
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

9. Digitale Medien im Musikunterricht (B4)

- Vertonung eines Films
- Umgang mit Software zur Musikbearbeitung und zum Filmschnitt

10. Richtlinien für das Fach Musik (B5)

- Grundkonzeption der Fachanforderungen
- Vorgaben und Verbindlichkeiten
- Konzeption von Aufgabenstellungen im Musikunterricht
- Anforderungsbereiche und Anforderungsebenen
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

11. Probenpraxis (C1)

- Aufbau und Anleitung verschiedener Ensembles
- Adressengerechte Repertoireauswahl
- Berücksichtigung heterogener Voraussetzungen
- Methodische Zugänge
- Umgang mit Unterrichtsstörungen

12. Umgang mit Heterogenität im Musikunterricht (C2)

- Bereiche der Heterogenität im Musikunterricht
- Formen der Diagnostik
- Möglichkeiten der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Unterstützungsbedarf
- Binnendifferenzierende Aufgabenstellungen
- Formen der Leistungsbewertung

13. Planung, Erarbeitung und Einübung eines Musicals (C3)

- Einrichtung des Materials
- Probenpraxis
- Aufführungsbedingungen und Bühnentechnik
- Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit besonderem Unterstützungsbedarf
- Förderung von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache

14. Organisationsformen und Strukturen des Musikunterrichts (C4)

- Grundformen des Unterrichtens vom Training bis zum Projekt
- Modelle der Strukturierung von Unterrichtsstunden im Fach Musik
- Rituale und Warm-ups im Musikunterricht
- Methoden der Evaluation von Musikunterricht
- Möglichkeiten Lernen durch Engagement (LdE) anhand exemplarischer Unterrichtsideen

15. Medien und Materialien für den Musikunterricht (C5)

- Unterrichtswerke im Vergleich
- Präsentationsmedien
- Heft- und Mappenführung
- Digitale Medien im Musikunterricht
- Verbindung mit Handlungsfeldern aus dem Kompetenzbereich „Musik gestalten“

Philosophie

Leitlinien der Ausbildung im Fach Philosophie

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Philosophie werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards zugrunde gelegt und sind primär durch die fachspezifischen Ausbildungsstandards Philosophie zu markieren. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Philosophie für die Sekundarstufe I ausgerichtet.

Der Philosophieunterricht, der als Erziehung zur Nachdenklichkeit und als Mittel zur Orientierung in Denken und Handeln verstanden wird, ist didaktisch darauf angelegt, das selbstständige Denken der Schülerinnen und Schüler systematisch zu fördern.

Er folgt dabei dem Prinzip der Problemorientierung, das dem Unterricht konzeptionell die Richtung weist; Fragwürdiges aus der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen bildet dabei den Ausgangspunkt. Er fördert damit die Entwicklung eines problembewussten Zugangs zur Welt und ermöglicht Schülerinnen und Schülern, Gegenstände, Phänomene und Sachverhalte des Alltags und ihrer Lebenswelt als philosophisch prinzipiell fragwürdig zu beschreiben und zu reflektieren.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst haben dementsprechend die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler in ihrem fachlichen Lernen zu unterstützen und dabei deren sprachlichen und reflexiven Fähigkeiten systematisch und kontinuierlich zu fördern.

Der Philosophieunterricht sucht seinen Ausgangspunkt immer in der Lebens- und Erfahrenswelt der Schülerinnen und Schüler und ist dementsprechend problemorientiert ausgerichtet; dies ist die Grundlage für ein fachgerechtes Umgehen mit der Heterogenität von Philosophiegruppen hinsichtlich binnendifferenzierenden Arbeitens, das mit Blick auf Inklusionsklassen im Spannungsfeld von Abstraktion und Anschaulichkeit auszugestalten ist.

Das kompetenzorientierte Unterrichten berücksichtigt die von der KMK formulierten und in den Fachanforderungen detailliert dargelegten philosophischen Basiskompetenzen:

- **Wahrnehmungskompetenz** als die Fähigkeit, die Gegenstände, Sachverhalte und Strukturen der Welt als Moment und Anknüpfungspunkt philosophischer Implikationen wahrzunehmen und zu beschreiben
- **Deutungskompetenz** als die Fähigkeit, die Gegenstände, Sachverhalte und Strukturen der Welt in Beziehung zu unterschiedlichen philosophischen Problemstellungen zu setzen und diese Deutungszusammenhänge zu analysieren und zu reflektieren
- **Argumentationskompetenz** als die Fähigkeit, in gedanklichen Zusammenhängen die Funktion von Begriffen, Argumentationen, Schlussfolgerungen und deren Voraussetzungen und Konsequenzen zu beschreiben und zu analysieren

- **Urteilskompetenz** als die Fähigkeit, Urteile in ihrer Herleitung, ihrem Zusammenhang, ihren Geltungsansprüchen und Konsequenzen zu beschreiben und zu analysieren sowie selbst begründete und folgerichtige Urteile zu bilden
- **Darstellungskompetenz** als die Fähigkeit, philosophische Zusammenhänge in angemessener Form auszudrücken und sich dabei zielgerichtet unterschiedlicher diskursiver und nicht-diskursiver Medien und Gestaltungsformen zu bedienen

Zum anderen leistet der Philosophieunterricht seinen genuinen Beitrag für die Übernahme von Verantwortung für eigenes Denken und Handeln.

Dies gilt auch hinsichtlich des verantwortungsvollen Umgangs mit Medien im Unterricht und über den Unterricht hinaus; dieser sollte in jeder Jahrgangsstufe innerhalb mindestens eines Reflexionsbereichs thematisiert und eingeübt werden.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Personale und soziale Kompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. versteht Philosophieunterricht als Erziehung zur Nachdenklichkeit und als Mittel zur Orientierung in Denken und Handeln.

2. organisiert und gestaltet ihren Unterricht dialogisch im Sinne einer philosophischen Untersuchungsgemeinschaft. Sie ist den Fragen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen gegenüber aufgeschlossen und weiß diese für das eigene Unterrichtsvorhaben nutzbar zu machen.

3. nimmt ihre Schülerinnen und Schüler in ihren Denkleistungen ernst, unterstützt und fördert sie in der Entfaltung selbstständiger Reflexion sowie in der Übernahme von Verantwortung für eigenes Denken und Handeln.

4. lässt den Schülerinnen und Schülern ausreichend gedanklichen Freiraum, fördert das freie Gedankenspiel und ermuntert ihre Schülerinnen und Schüler zur Entwicklung von kontroversen Standpunkten.

5. entwickelt und pflegt eine philosophische Gesprächskultur.

6. führt die Schülerinnen und Schüler in einen Prozess philosophischer Reflexion, der sie in die Lage versetzt, Sach-, Sinn- und Lebensfragen in Rückbindung an Theorie zu gedanklicher Klärung zu bringen.

7. ist bereit und fähig, ihren eigenen philosophischen Standpunkt sowohl ständig weiterzuentwickeln als auch kritisch zu reflektieren.

8. plant und erteilt ihren Unterricht ohne normierende Vermittlung bestimmter Fachpositionen.

Sachkompetenz / didaktische und methodische Kompetenz

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

9. konzipiert ihren Unterricht auf einer soliden fachwissenschaftlichen Grundlage – unter Berücksichtigung aktueller fachdidaktischer Ansätze und Konzeptionen – problemorientiert im Sinne der Fachanforderungen.

10. plant und gestaltet den Philosophieunterricht gemäß den Bildungsaufgaben des Faches, der Wahrnehmung pädagogischer Anforderungen an die jeweilige Jahrgangsstufe sowie dem Unterricht der jeweiligen Schulart. Sie beherrscht die fachspezifischen Methoden der Unterrichtsführung und setzt diese funktional ein.

11. zeigt einen sicheren und zweckgerichteten Umgang mit philosophischer Fachsprache beziehungsweise Begrifflichkeit. Sie achtet auf sprachliche Differenziertheit und Genauigkeit in den mündlichen und schriftlichen Unterrichtsbeiträgen ihrer Schülerinnen und Schüler; sie fördert dabei die Erweiterung ihres (Fach-)Wortschatzes.

12. beherrscht gängige rationale Standards wie die der logischen Stringenz, der Konsistenz, Systematik und Konsequenz und wendet diese im Unterrichtsgespräch an.

13. ist in der Lage, einen vernunftgeleiteten philosophischen Diskurs zu moderieren.

14. unterstützt Schülerinnen und Schüler in ihrem fachlichen Lernen und fördert ihre sprachlichen und reflexiven Fähigkeiten. Sie fördert die Dialogfähigkeit und das Urteilsvermögen der Lernenden und erzieht sie so zu Verständnis und Toleranz.

15. wendet verschiedene Methoden der Leistungserhebung an und nimmt eine differenzierte Leistungsbewertung vor. Sie macht Eltern sowie Schülerinnen und Schülern gegenüber ihre Kriterien transparent.

16. ist über die rechtlichen Rahmenbedingungen des Faches informiert und berücksichtigt diese bei der Planung und Durchführung des Philosophieunterrichtes.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Zuwächse im Bereich der fünf oben genannten philosophischen Basiskompetenzen sind eng mit der Fähigkeit zu sprachlicher Differenziertheit und Präzision verknüpft. Der Aufbau sprachlicher Kompetenz, also von begrifflicher Klarheit und differenzierten Ausdrucksmitteln, ist eine zentrale Aufgabe des Philosophieunterrichts. Nur was sprachlich erfasst und beherrscht wird, kann auch weiterführend philosophisch und lebensweltlich Orientierung geben.

Als Querschnittsaufgabe ist die Durchgängige Sprachbildung in das Modulcurriculum integriert. Insofern gehören zum Beispiel Elemente des Makro-Scaffoldings in den A-Block (A1 – A3), aber auch in die Module B2 und B3. Methoden des Mikro-Scaffoldings sind besonders in den Modulen B4 und C4 Gegenstand.

Deren Betrachtung bildet auch ein wesentliches Merkmal der Besprechung der Unterrichtsstunden im Modul.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler bedingt die Heterogenität der Zugangs- und Aneignungsweisen, mit denen sie sich gedanklich in der Welt orientieren. Im Rahmen der Möglichkeiten des Regelunterrichts soll Unterschieden, insbesondere in der Entwicklung der Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz, Raum gegeben werden.

Unterschiedliche Entwicklungsstände im Bereich der Argumentations- und Urteilskompetenz erfordern ebenfalls die Entwicklung einer differenzierten Aufgabenkultur und den Einsatz kooperativer Lernformen in den Phasen der philosophischen Problementfaltung und -diskussion.

Medienbildung

Philosophische Reflexion ist nicht genuin an bestimmte Medien gebunden, dennoch können digitale Medien als Werkzeug im Philosophieunterricht gewinnbringend eingesetzt werden. Digitalisierte Arbeitsprozesse, also der Umgang mit digitalisiertem Arbeitsmaterial (Bild, Film, Text), ermöglichen einen besonders flexiblen Umgang mit dem Unterrichtsgegenstand.

Daneben können zum Beispiel Werkzeuge des kollaborativen Schreibens zur Schulung der Argumentations- und Urteilskompetenz eingebunden werden.

Außerdem sind interaktive Lernumgebungen, die zum Teil mit Schülerinnen und Schülern strukturiert gestaltet werden können, gut geeignet, das Verständnis philosophischer Problemzusammenhänge zu vertiefen. Digitale Tools eignen sich überdies auch, um spielerisch (Gamification) Lerninhalte zu sichern. Der Umgang mit Medien bestimmt den Block C, digitale Tools sind vor allem in C1 bis C3 Gegenstand, ebenso in B4. Ihr Einsatz wird aber, da sie im Unterricht regelmäßig genutzt werden, auch in den Besprechungen der Unterrichtsstunden in den Modulen ausführlich thematisiert.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Planung von Unterricht (1) (A1)

Grundsätze zur Planung einer Unterrichtsstunde
Die Veranstaltung entwickelt und erörtert die Parameter, die zu den Vorbedingungen des Unterrichts in den verschiedenen Jahrgangsstufen gehören. Auf der Grundlage des Lehrplans und unter Berücksichtigung fachdidaktischer Erkenntnisse leitet sie an zur Konzeption und Ausgestaltung einer Unterrichtsstunde über

- die Erschließung des Unterrichtsgegenstands nach fachwissenschaftlichen Erkenntnissen,
- die Überprüfung des Unterrichtsgegenstands hinsichtlich seines Lernpotenzials,
- die Formulierung von Kompetenzschwerpunkten und Stundenzielen sowie
- die begründete Wahl unterrichtlicher Arbeitsformen.

2. Planung von Unterricht (2) (A2)

Grundsätze zur Konzeption einer Unterrichtseinheit in der Sekundarstufe I / Planung eines Curriculums entsprechend den Themen der Fachanforderungen sowie den verbindlichen Kompetenzen der Fachanforderungen

Anhand didaktischer Überlegungen sowie anhand eines Themenbeispiels aus den Fachanforderungen wird exemplarisch aufgezeigt, wie eine Unterrichtseinheit didaktisch konzipiert und ausgestaltet werden kann. Daraus abgeleitet werden aus verschiedenen Reflexionsbereichen Themen auf fachlicher Grundlage erschlossen, didaktisch reflektiert und gemäß den zugrunde liegenden themenbezogenen Kompetenzbeschreibungen planerisch umgesetzt. Hierbei soll auch bei der Planung der Unterrichtseinheit exemplarisch erprobt werden, wie diese alternativ nach den Prinzipien des Lernens durch Engagement (LdE) gestaltet werden könnte.

3. (Schriftliche) Vorbereitung einer Unterrichtsstunde: Von der Sachanalyse zur didaktischen Reflexion und Entscheidung; Ableitungen der methodischen Überlegungen (A3)

Einerseits als Zusammenfassung des bisher im A-Modul Erarbeiteten, andererseits als Erweiterung der in eigener Praxis erworbenen Erfahrungen mit schriftlichen Unterrichtsvorbereitungen trägt dieses Modul hauptsächlich Werkstattcharakter. Auf der Grundlage unterschiedlicher Unterrichtsentwürfe schärft diese Veranstaltung den Blick für die Qualität einer gründlichen, didaktisch orientierten Vorbereitung, die Basis ist für gelingenden Unterricht.

4. Leistungsmessung und -beurteilung im Philosophieunterricht (A4)

Welche Möglichkeiten der Leistungsmessung stehen mir im Philosophieunterricht zur Verfügung? Wie beurteile ich Schülerleistungen in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I? Wie gelingt es mir, meine Beurteilungen adäquat zu erstellen und transparent zu machen?

Diese Veranstaltung zeigt eine Vielfalt von Möglichkeiten der Leistungsmessung auf und diskutiert Verfahren der Leistungsbeurteilung anhand konkreter Beispiele.

Sie vermittelt Prinzipien und Verfahren zur Erstellung von verschiedenen Aufgabenformaten zwecks Leistungsmessung unter Berücksichtigung der drei Anforderungsbereiche, diskutiert unterschiedliche Möglichkeiten der Aufgabenstellung und übt sich in Korrektur und Bewertung.

5. Der Einsatz von Jugendbüchern im Philosophieunterricht der Sekundarstufe I (A5)

Die Einsicht, dass Philosophieren mit jüngeren Schülerinnen und Schülern gerade dann erfolgreich ist, wenn es altersgerechte Zugänge sucht, die sich einem Problem auf nicht-diskursive Weise nähern, wird in der Didaktik uneingeschränkt geteilt.

Anhand verschiedener Beispiele, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einbringen, wird die thematische Eignung der infrage stehenden Jugendbücher erörtert.

Zum Beispiel anhand des Jugendbuchs von Willi Fährmann „Der überaus starke Willibald" soll exemplarisch gezeigt werden, auf welche Weise genuine Lernziele des Philosophieunterrichts über die obligatorischen Themen der Fachanforderungen hinaus verfolgt werden können.

Dieses Buch eignet sich in besonderer Weise, da es nicht nur als Parabel eines diktatorischen Regimes (des Nationalsozialismus) gelesen werden kann, sondern sehr vielfältige Probleme anspricht und Lösungsmöglichkeiten aufzeigt, die von Kindern kontrovers diskutiert werden können.

6. Der Philosophieunterricht im Kontext der Bildungspolitik / Didaktik des Philosophieunterrichts (B1)

Das Modul dient einerseits dazu, Kenntnisse hinsichtlich des in Schleswig-Holstein zugrunde liegenden Rechtsverständnisses des Philosophieunterrichts zu erwerben, andererseits mit dem leitenden Verständnis der Rolle der Philosophielehrkraft vertraut zu werden:

- Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst erörtert unterschiedliche didaktische Positionen zum Philosophieunterricht mit Kindern und Jugendlichen.
- Sie führt zur Beurteilung der Praktikabilität unterschiedlicher didaktischer Ansätze in Hinsicht auf deren Relevanz für den Philosophieunterricht in Schleswig-Holstein.
- Sie schafft den Rahmen für unterrichtliche Planung und Durchführung in allen Jahrgangsstufen.
- Sie zeigt anhand ausgewählter Beispiele Möglichkeiten unterrichtlicher Konkretionen auf der Grundlage unterschiedlicher Modelle.

7. Didaktische Ansätze zum Philosophieren mit jüngeren Schülerinnen und Schülern (B2)

Die Veranstaltung untersucht in Fortführung des ersten Didaktik-Moduls B-1 insbesondere die tradierten und aktuellen fachdidaktischen Positionen, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des

Philosophierens mit Kindern beschäftigen und diskutiert Möglichkeiten ihrer Übertragung auf den Unterricht in den unterschiedlichen Schularten und in den einzelnen Jahrgangsstufen.

8. Planung von Unterricht (3) (B3)

Konzeption einer Unterrichtseinheit in der Sekundarstufe I – Planung eines Curriculums entsprechend den Themen der Fachanforderungen sowie den verbindlichen Kompetenzen der Fachanforderungen.

Wie konzipiere ich didaktisch abwechslungsreichen Unterricht für eine Philosophiegruppe der Jahrgangsstufen 5 bis 10? Diese Aufgabe ist für junge Lehrkräfte eine besondere Herausforderung; anhand verschiedener Themen der Fachanforderungen soll exemplarisches Arbeiten gemäß den in den vorangegangenen Modulen B-1 und B-2 erörterten didaktischen Prinzipien eingeübt werden.

Hierbei soll auch bei der Planung einer Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe I exemplarisch erprobt werden, inwieweit diese nach den Prinzipien des Lernens durch Engagement für jüngere Schülerinnen und Schüler stärker handlungsorientiert gestaltet werden kann.

Weitere Schwerpunkte bilden die Parameter „Methodische Gestaltung" und „Binnendifferenzierendes Arbeiten".

9. Ergebnissicherung im Philosophieunterricht (B4)

Wie kann gewährleistet werden, dass die Kompetenzen, die der Unterricht fördern oder verstärken soll, auch tatsächlich von den Schülerinnen und Schülern (weiter-)entwickelt werden und nachhaltig wirksam sind?

Dieses Modul möchte in den Problemzusammenhang der Ergebnissicherung einführen; unterschiedliche Formen der Ergebnissicherung innerhalb des Philosophieunterrichts werden diskutiert, veranschaulicht und erprobt.

10. Textfreie Problemerörterung / Schreiben im Philosophieunterricht (B5)

Ausgehend von Formulierungsmöglichkeiten eines philosophischen Problems wird in diesem Modul die textfreie Erörterung im Unterricht einerseits im mündlichen Diskurs verschiedener Ausprägung eingeübt, andererseits das Schreiben als eine monologische beziehungsweise dialogische Form der Auseinandersetzung mit einem problematischen Sachverhalt.

11. Umgang mit Texten im Philosophieunterricht – Positionen der Textdidaktik – Verfahren der Texterschließung (C1)

Obwohl die Schülerinnen und Schüler nach Kant „nicht Gedanken, sondern denken lernen" und einen „freien und selbsteigenen" Gebrauch von ihrer Vernunft machen sollen – und die Fachanforderungen diesem Postulat folgen –, hat der Text, wenn er in problemorientiertes Arbeiten eingebettet ist, als Medium im Philosophieunterricht seine Bedeutung nicht eingebüßt.

Die Veranstaltung führt in unterschiedliche Modelle der Textdidaktik ein und entwickelt anhand konkreter Beispiele aus den thematischen Feldern der Unterrichtsarbeit in der Sekundarstufe I Umsetzungsmöglichkeiten, die im je eigenen Unterricht erprobt werden können.

12. Mit narrativen Texten philosophieren – Fachliche Ansätze und fachdidaktische Positionen (C2)

Neben dem theoretischen Text bieten zahlreiche andere Medien Anstöße zum Philosophieren: literarische beziehungsweise alle Arten von fiktionalen Texten unterschiedlicher Gattungen. Diese narrativen Medien haben den Vorzug, gerade – aber nicht nur – jüngeren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeiten des Philosophierens zu eröffnen. In dieser Veranstaltung werden zahlreiche Beispiele für unterschiedliche Jahrgangsstufen erörtert und hinsichtlich unterrichtlicher Eignung geprüft.

13. Mit Bildern philosophieren – Positionen der Bilddidaktik (C3)

Das Bild als spezifische Form eines narrativen Mediums stellt einen besonderen Anreiz dar, philosophisches Denken zu evozieren. Bilder haben den Vorzug, gerade – aber nicht nur – jüngeren Schülerinnen und Schülern, denen in der Regel nicht das sprachlich-begriffliche Repertoire zur Verfügung steht, das Voraussetzung ist für diskursive Auseinandersetzung mit einem theoretisch vermittelten Problem, die Möglichkeiten des Philosophierens zu eröffnen. Ein reflektierter didaktischer Zugriff setzt sich mit dem Begriff des Bildes auseinander, klärt den Unterschied zwischen Bildern und Dingen und dem zwischen Bildern und anderen Zeichen. Er setzt sich mit den unterschiedlichen Formen und Facetten von Bildern auseinander, welche strukturell schlichter oder wesentlich komplexer als ein lineares – sprachliches – Medium sein können, und untersucht die spezifischen Möglichkeiten des Bilddeutens und -verstehens, welche die Grundlage bilden für eine bildkritische Haltung.

14. Gesprächsführung im Philosophieunterricht (C4)

Der Philosophieunterricht, der darauf ausgerichtet ist, das selbstständige Denken der Schülerinnen und Schüler systematisch zu fördern (vgl. FA Sek. I, S. 13), muss in besonderem Maße sein Augenmerk auf das Unterrichtsgespräch richten.

Prinzipien der gelingenden Gesprächsführung in den einzelnen Phasen der Unterrichtsstunde werden zum einen unter dem Gesichtspunkt der Kompetenzförderung, zum anderen unter dem Gesichtspunkt der Strukturierung des Gesprächsverlaufs in Hinsicht auf die zu erreichenden fachlichen und fachdidaktischen Ziele analysiert und reflektiert. Gemäß den didaktischen Leitlinien der Fachanforderungen soll die Entwicklung und Entfaltung der Fähigkeit zur eigenständigen Urteilsbildung und selbstständigen Reflexion „im Rahmen einer an der sokratischen Tradition orientierten Gesprächskultur“ erfolgen, welche „die Schülerinnen und Schüler zu geordneter argumentativer und sprachlich angemessener Auseinandersetzung mit Phänomenen, Sachverhalten und mit Phänomenen, Sachverhalten und Gedanken anleitet“ (FA, s. o.).

Zum anderen wird der Blick gerichtet auf fachspezifische Gesprächsformen, welche exemplarisch erprobt werden. Beispielsweise kann das sokratische Gespräch nach Gustav Heckmann behandelt werden.

15. Das Gedankenexperiment im Philosophieunterricht der Sekundarstufe I (C5)

In Anlehnung an die Bestimmung von Philosophie als der „Wissenschaft des Möglichen, insoweit es möglich ist, als die Wissenschaft von allem Wirklichen und Möglichen, insofern es sein kann" (Christian Wolff) sieht Hans-Ludwig Freese Philosophie als „Möglichkeitswissenschaft", die im kreativen Spiel mit Gegebenem sich Welten erschließt oder mögliche anschauliche und gedankliche Strukturen entwirft.

Das Gedankenexperiment, von Freese auch als „Abenteuer im Kopf" bezeichnet, kann ihm zufolge Erkenntnis- wie auch Unterrichtsmethode zugleich sein.

Wenn es mittels Gedankenexperimenten gelingt, die Grundfragen der Philosophie zu erhellen und gleichzeitig verkrustete Denkstrukturen aufzubrechen, dann sind diese als Einsatz im Philosophieunterricht aller Jahrgangsstufen geeignet. Dabei wird zwischen dem Gedankenexperiment im engeren Sinne und anderen, weniger strengen Formen zu unterscheiden sein (Gedankenspiel, literarische Fiktionen, Imaginationen, freie Ideen, usw.).

Die Veranstaltung möchte zeigen, dass das Spiel mit Imaginationen Prozesse freisetzt, die dem diskursiven Denken oft verschlossen bleiben.

Physik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Physik

Die Physik ist eine theoriegeleitete Erfahrungswissenschaft, welche die Natur unter bestimmten Aspekten betrachtet. Mit ihrem spezifischen Methodenrepertoire, den Möglichkeiten der Formalisierung und Mathematisierung ist sie stark anwendungsbezogen und von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Daher kann Physik wesentliche Beiträge zur Allgemeinbildung und zum Aufbau eines Weltbildes leisten. In der naturwissenschaftlich-technisch geprägten Welt gehören sowohl klassische als auch moderne Inhalte der Physik zum Bildungsgut aller aufgeklärten Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die kulturelle Dimension der Physik erschöpft sich aber nicht ausschließlich in deren Inhalten, sondern erschließt sich wesentlich über die Physik als Methode der Natur- und Weltbetrachtung.

Die Ausbildung vermittelt den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst (LiV) eigene Lernerfahrungen in selbstgesteuerten, aktiven Lernformen. Phasen der Vermittlung von theoretischen Ansätzen, Konzepten und Modellen sind ebenso selbstverständlich wie vielfältige Formen der Reflexion bisheriger Erfahrungen und des eigenen Lernprozesses. Die in den Modulen gewählten Lernformen sind für eine erfolgreiche Arbeit in der Schule unverzichtbar. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst arbeiten in den Modulen durch die gewählten Arbeits- und Sozialformen selbsttätig und selbstständig.

Die LiV haben im Rahmen des Bachelor- und Masterstudienganges eine umfassende fachliche und didaktische sowie eine grundlegende pädagogische Ausbildung erhalten. Die Ausbildung durch das IQSH schließt an die universitären Studien an und unterstützt die LiV bei der praktischen Umsetzung der Inhalte und Methoden und orientiert sich dabei an den „Bildungsstandards im Fach Physik für den Mittleren Schulabschluss“ sowie an den Fachanforderungen Nawi für den Unterricht an Gemeinschaftsschulen und den jeweils dazugehörigen Leitfäden.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Mit Blick auf das fachspezifische Kompetenzprofil werden in den Ausbildungsveranstaltungen für das Fach Physik folgende Inhalte vermittelt:

- Leitgedanken und Inhalte der Fachanforderungen/Bildungsstandards
- Ergebnisse fachdidaktischer Forschung über das Lernen im Fach Physik
- Erkenntnis- und Arbeitsmethoden (argumentieren und kommunizieren, Probleme lösen, modellieren, kommunizieren, bewerten)
- Planen und Gestalten von Unterrichtseinheiten auf angemessenem fachlichen Niveau (Berücksichtigung der drei Anforderungsbereiche: Reproduzieren, Reorganisieren und Transferieren) unter Einsatz von anspruchsvollen Methoden und effektiven Übungsformen

- Planen und Gestalten von substanziellen Lernumgebungen (Aufgabenformate, die auf unterschiedlichem Niveau bearbeitet werden können) selbstgesteuerten fachlichen Lernens (z. B. Gruppenarbeit, Projektorientiertes Lernen, Lernen an Stationen, Freiarbeit) unter Berücksichtigung verschiedener Darstellungsebenen (enaktiv, ikonisch, symbolisch)
- Einsatz von Fachmedien (Unterrichtsmaterialien, Präsentationsmedien, Lehr-Lern-Software, Informationssysteme …)
- Strategien des Erklärens und der Gesprächsführung (fachliche Korrektheit, schülergemäße Vereinfachung)
- Reflexion über fachliche Inhalte und Zusammenhänge
- Unterstützungsangebote zum individualisierten Lernen insbesondere bei Sprach- und Lernschwierigkeiten oder Hochbegabung sowie zu Aspekten der Inklusion
- Beispiele zum Lernen durch Engagement (LdE; Entwurf und Erprobung von Unterrichtsprojekten und kompetenzorientierten Aufgaben, welche Lernenden an konkreten Beispielen den Nutzen physikalischer Erkenntnisse, z. B. für die Energieversorgung, den bewussten Umgang mit Ressourcen und sinnvollen Einsatz regenerativer und konventioneller Energieträger, verdeutlicht).
- Unterschiedliche Formen der Leistungsmessung und -beurteilung (Unterrichtsbeiträge, Klassenarbeiten, Parallelarbeiten, Vergleichsarbeiten, Abschlussarbeiten, Zertifikate, Lerntagebücher, kompetenzorientierte Rückmeldungen / Kompetenzraster)

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

Es werden 15 Module beschrieben. Ein Modul wird als Modul im Strahlenschutz durchgeführt (siehe dazu die Anmerkungen zu den Strahlenschutzmodulen).

1. Kompetenzorientierter Physikunterricht (A1)

Fachlich: Schwimmen, Schweben, Sinken
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 7: Lernen (S. 106 – 120)

- Arbeit in den Basiskonzepten anhand der Fachanforderungen und Bildungsstandards
- Kompetenzen im Physikunterricht
- Planungsmodelle für kompetenzorientierten Physikunterricht
- Konzeption von Aufgaben im kompetenzorientierten Physikunterricht

2. Planungsmodelle (A2)

Fachlich: nach Bedarf
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 3: Unterricht aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung (S. 39 – 48)

- Vorstellung von Modellen zur Planung von Unterricht (Klinger; Didaktische Route)
- Merkmale von kompetenzorientiertem Physikunterricht
- Der Kompetenzbegriff im Physikunterricht

- Übungen zur Planung und Reflexion von Unterricht mit den genannten Modellen
- Verknüpfung fachlicher Inhalte orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

3. Besondere Lernschwierigkeiten im Physikunterricht (A3)

Fachlich: Mechanik und nach Bedarf
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 7: Lernen (S. 106 – 120); Kapitel 8: Motivation (S. 121 - 132)

- Umgang mit Präkonzepten (z. B. Kraft)
- Mögliche Lehrgänge
- Lehr- und Lernprinzipien aus Sicht der Kognitionspsychologie (Konstruktivismus)
- Interesse und Motivation, Kontextorientierung

4. Leistungsmessung und -beurteilung (A4)

Fachlich: nach Bedarf
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 2: Diagnostik und Leistungsbeurteilung; Kapitel 12: Schulleistungsuntersuchungen und Bildungsmonitoring

- Formale Aspekte (Erlasslage usw.)
- Tests, Arbeiten, Notengebung
- Umgang mit Kompetenzrastern
- Überblick über alternative Leistungsnachweise
- Bewertung von Teamarbeiten, Lernprodukten
- Erstellung von Tests und Kompetenzrastern
- Recherche zu alternativen Leistungsnachweisen
- Verknüpfung fachlicher Inhalte orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

5. Erkenntnisgewinnung: Experimente (A5)

Fachlich: Elektrizitätslehre und nach Bedarf
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 7: Lernen (S. 106 – 120); Kapitel 8: Motivation (S. 121 - 132)

- Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung, Kompetenzstufenmodel
- Mathematisieren
- Fragen entwickeln, Hypothesen formulieren, beobachten, untersuchen, experimentieren, protokollieren, auswerten
- Variablenkontrolle, Messfehler
- Sicherheitsaspekte beim Experimentieren

6. Diagnostik: Alltagsvorstellungen und Präkonzepte (B1)

Fachlich: nach Bedarf
Basiswissen Lehrerbildung: Unterricht aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung (S. 39 – 48); Kapitel 7: Lernen (S. 106 – 120)

- Möglichkeiten der Vorwissensaktivierung
- Umgang mit Präkonzepten
- Erprobung verschiedener Methoden zur Vorwissensaktivierung
- Diagnosemöglichkeiten
- Verknüpfung fachlicher Inhalte orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

7. Heterogenität, Differenzierung, Individualisierung (B2)

Fachlich: Wärme
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 10: Schulische Inklusion (S. 135 – 152); Kapitel 11: Schulentwicklung (S. 170 – 185)

- Lernumgebungen differenziert, individualisiert und inklusiv gestalten
- Geöffnete Unterrichtsformen, Stationenlernen, Experimentieren in offenen Lernsituationen, Lernen in Projekten
- Begabtenförderung

8. Modelle im Physikunterricht (B3)

Fachlich: nach Bedarf
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 3: Unterricht aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung (S. 39 – 48)

- Wieso Modelle?
- Begriffsklärung
- Unterschiedliche Modelle
- Bedeutung von Modellen im Physikunterricht
- Erfahrungswelt und Modellwelt
- Einsatz von Modellen in der Schule
- Anforderungen an Modelle für den Schuleinsatz
- Erprobung des Einsatzes verschiedener Modelle im Unterricht
- Überprüfung von eingesetzten Modellen im Hinblick auf die Anforderungen in der GemS
- Verknüpfung fachlicher Inhalte orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

9. Nawi, Basiskonzepte aus den Fachanforderungen Nawi (B4)

Fachlich: Wasser/Luft/Boden
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 3: Unterricht aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung (S. 39 – 48)

- Fächerübergreifendes Anlegen von Basiskonzepten
- Scientific literacy
- Biologische und chemische Aspekte im Nawi – Themenfeld Wasser
- Chemische und biologische Experimente im Nawi-Unterricht

10. Unterrichtseinstiege / Darbietender Unterricht und Sprache (B5)

Fachlich: nach Bedarf
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 7: Lernen (S. 106 – 120); Kapitel 8: Motivation (S. 121 – 134)

- Ziel von Einstiegen
- Bedingungen für Motivation
- Kontextualisierung
- Lehrervortrag
- Erklärungen im Unterricht
- Demonstrationsexperimente
- Besonderer Aspekt: Alltagssprache/Unterrichtssprache/Fachsprache
- Erarbeitung eines „Einstiegs-Repertoires"
- Übungen zum „aktiven Zuhören" / „Elevator pitch" / „Storytelling"
- Verknüpfung fachlicher Inhalte orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

11. Bewertung und Kommunikation (C1)

Fachlich: Kernphysik und Energieversorgung
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 6: Sozialisation in Kindheit und Jugend in ihrer Bedeutung für die Schule (S. 70 – 86); Kapitel 6: Bedeutung der Peers für die individuelle schulische Entwicklung (S. 91 – 102); Kapitel 4: Kommunikation im schulischen Kontext (S. 53 – 67)

- Durchgängige Sprachbildung
- Scaffolding
- Texte lesen und schreiben
- Informationen erschließen und adressatengerecht weitergeben
- Wortschatzarbeit
- Gesellschaftliche und technische Probleme bewerten, in denen Physik eine Rolle spielt
- Nutzen und Gefahren der Kernenergie und persönliche und gesellschaftliche Auswirkungen physikalischer Erkenntnisse im Rahmen von Projekten oder Aufgaben erkennen und Lösungen kommunizieren (z. B. Überprüfung von Energiespar-Potenzialen in der Schule, Handlungsmöglichkeiten der Lernenden für die Energiewende vorstellen lassen, Trinkwasserproblematik o. ä.)
- Einbindung von außerschulischen Experten (z. B. Kooperation mit dem Unabhängigen Institut für Umweltfragen)

12. Lehr- und Lernmittel / Lernen an anderem Ort / Methodenwerkzeuge / Egg-Races / berufliche Bildung (C2)

Fachlich: nach Bedarf
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 8: Motivation (S. 121 – 134)

- Formale Aspekte (Erlasslage, Sicherheitsbestimmungen)
- Rollen-/Planspiele im Physikunterricht
- Egg-Race-Methode
- Einsatz von Methodenwerkzeugen zur Kompetenzerweiterung

- Möglichkeiten zum kooperativen Arbeiten im Hinblick auf die berufliche Bildung oder Lernen durch Engagement (in Zusammenarbeit mit Energieversorgern oder Betreibern regenerativer Kraftwerke)
- Erprobung verschiedener Schulmaterialien
- Angebot der Vertiefung eines Arbeitsschwerpunktes aus den Bereichen „Spiele", „Egg-Race", „Berufliche Bildung"
- Verknüpfung fachlicher Inhalte orientiert am Bedarf der Ausbildungsgruppe

13. Diagnostik und Förderung (C3)

Fachlich: Optik
Basiswissen Lehrerbildung: Kapitel 2: Diagnostik und Leistungsbeurteilung; Kapitel 12: Schulleistungsuntersuchungen und Bildungsmonitoring

- Formative Diagnostik
- Kompetenzraster zur Selbst-, Partner- und Lehrerdiagnose
- Diagnostik experimenteller Kompetenz
- Fachdidaktische Grundlagen der Optik

14. Digitale Medien und Unterrichtskonzeptionen im Physikunterricht (C4)

Fachlich: Der Energiebegriff / Energieversorgung

- Vorstellung und Erprobung digitaler Medien im PU
- Explainity Clips / Webquests / Simulationen
- „Typische" Unterrichtskonzeptionen aus der Fachdidaktik

15. Strahlenschutzmodul und Online-Kurs (C5)

Fachlich: Rechtliche Grundlagen zum Unterricht in Kernphysik

- Strahlungsarten
- Nachweismethoden, Abschirmung der Strahlungsarten
- Biologische Schädigungen – Gefahren – Dosimetrie
- Typische Schulexperimente
- Gesetzliche Rahmenbedingungen (StrlSchV, RöV)
- Genehmigungspflichtiger, genehmigungsfreier Umgang mit Strahlern
- Weiterführende Experimente, Störstrahler und Röntgengeräte
- Organisation des Strahlenschutzes
- Pflichten der Strahlenschutzbeauftragten
- Prüfung zum Nachweis der Fachkunde

Anmerkungen zu den Strahlenschutzmodulen

Es findet im Rahmen der Ausbildung ein verpflichtendes Strahlenschutzmodul statt. Dieses wird im Rahmen der 15 Ausbildungsmodule vermittelt. Ein weiterer Bestandteil ist die Teilnahme an einer

verkürzten Online-Veranstaltung zum Thema. Die Strahlenschutzmodule enden mit einer schriftlichen Prüfung, in der die LiV ihre Fachkunde im Strahlenschutz nachweisen. Die Erteilung der Fachkunde im Strahlenschutz (Klasse 7.1) erfolgt auf Antrag beim Bildungsministerium. Grundlage ist die Fachkunderichtlinie Strahlenschutz (nachgeordnete Vorschrift zur Strahlenschutzverordnung und Röntgenverordnung) und beziehen sich nur auf die Fachkundeklasse 7.1 (Strahler an Schulen).

Die Module zum Erwerb der Fachkunde im Strahlenschutz sind sowohl zeitlich, inhaltlich als auch personell vom Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur zertifiziert. Wegen der Abschlussprüfung und der praktischen Versuche finden sie zum Teil als Präsenzkurse statt.

Sport

Leitlinien der Ausbildung im Fach Sport

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung im Fach Sport werden durch die allgemeinen Ausbildungsstandards und die fachspezifischen Ausbildungsstandards Sport festgelegt. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Sport ausgerichtet.

Die allen Schulformen und Schulstufen gemeinsam zugrunde liegende fachdidaktische Position besteht darin, Bewegung, Spiel und Sport sowohl als Mittel individueller Entwicklungsförderung einzusetzen als auch durch den Sportunterricht die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu erschließen.

Als pädagogische Leitidee des Sportunterrichts wird folgender **Doppelauftrag** formuliert:

- Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport
- Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur

Im Vorbereitungsdienst ergibt sich für die Sportlehrkräfte die Verpflichtung, diesen Doppelauftrag als sportpädagogische Aufgabe zu erkennen und im Sportunterricht umzusetzen. Beide Seiten des Doppelauftrags sind von gleicher Wichtigkeit; in einem erziehenden und bildenden Sportunterricht werden sie gleichermaßen angesprochen.

In diesem Doppelauftrag verbinden sich sechs pädagogische Perspektiven. Unter jeder dieser Perspektiven lässt sich an Sinngebungen anknüpfen, die im Sport geläufig sind und mit denen Menschen unserer Zeit begründen, was sie im Sport suchen und warum sie ihn als Bereicherung ihres Lebens schätzen.

Es handelt sich im Einzelnen um folgende pädagogische Perspektiven:

- Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern
- Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten
- Etwas wagen und verantworten
- Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen
- Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen
- Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden darauf vorbereitet, in ihrem Sportunterricht diese Perspektiven zu eröffnen, auf die damit verbundenen Sinngebungen Bezug zu nehmen und damit dazu beizutragen, Sportkultur zu erschließen.

Lernen durch Engagement (LdE) ist kein zusätzliches Fach an Schulen, sondern ein innovativer und inklusiver Ansatz zur Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements, der demokratischen Verantwortungsübernahme und der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen und damit ein Schlüssel, um den Herausforderungen unserer komplexen Welt begegnen zu können. Im Sport- oder Wahlpflichtunterricht kann dieser Ansatz über ein Engagement der Schülerinnen und Schüler insbesondere im sozialen Bereich verfolgt werden. Praktische Unterrichtsinhalte werden auf Grundlage der Inhalte der Fachanforderungen gemeinsam geplant, angewandt und reflektiert.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich für das Gemeinwohl ein und engagieren sich im sozialen, politischen, kulturellen, ökonomischen oder ökologischen Bereich und wenden dabei die Unterrichtsinhalte praktisch an. So verstehen sie zum einen die Relevanz des schulischen Lernens, übernehmen Verantwortung und tun etwas für andere Menschen und für die Gesellschaft.

In den Ausbildungsveranstaltungen zum Thema „Sich fit halten 1 und 2“ und „Laufen, Springen, Werfen 1“ wird der Austausch über das LdE angeregt und Best-Practice-Beispiele vorgestellt und diskutiert. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst finden Anknüpfungspunkte für die Integration von LdE an ihrer Schule und für eine mögliche Ausgestaltung der Hausarbeit.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. stellen Bewegung in den Mittelpunkt des Unterrichts, vermitteln Freude daran und fördern Belastbarkeit und Anstrengungsbereitschaft.

2. verfügen über beispielgebende Bewegungskompetenzen in den jeweiligen Themenbereichen der Fachanforderungen.

3. leiten theoretische Inhalte aus sportpraktischem Tun ab, begründen und vermitteln diese.

4. eröffnen vielfältige Perspektiven und Sinngebungen für das Sporttreiben:

    a) Wahrnehmungsfähigkeit verbessern und Bewegungserfahrungen erweitern,
    b) sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten,
    c) beim Sporttreiben etwas wagen und verantworten,
    d) das Leisten beim Sporttreiben erfahren, es verstehen und einschätzen,
    e) beim Sporttreiben kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen,
    f) durch Sporttreiben die Gesundheit fördern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln.

5. erfassen und beurteilen das sportliche Handeln unter den unterschiedlichen Perspektiven.

6. fördern über Bewegung und Sporttreiben die Koedukation und die Inklusion, indem sie unterschiedliche Interessen, Voraussetzungen und Möglichkeiten beider Geschlechter berücksichti-

gen und ihren Unterricht mit Blick auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichten.

7. praktizieren unter Berücksichtigung solider Kenntnisse über Geräte und Materialien und unter Beachtung geltender Sicherheitsbestimmungen einen reibungslosen und effizienten Sportunterricht.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung fachspezifischer Konzepte, Methoden und Modelle sollen auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein.

Durchgängige Sprachbildung

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst arbeitet darauf hin, Sportunterricht mit Blick auf die Sprachebene Bildungssprache zu planen und zu gestalten. Die Sportlehrkräfte im Vorbereitungsdienst stellen die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache explizit her, indem sie

- eigenes und fremdes Bewegungsverhalten sowie Reflexionen darüber bildungs- und fachsprachlich korrekt verbalisieren,
- ein bewusst wertschätzendes und respektvolles Sprachverhalten pflegen,
- sich eines klaren Anweisungsverhaltens bedienen, dessen Exaktheit und Gelingen sich oftmals unmittelbar in beobachtbarem Bewegungsverhalten der Schülerinnen und Schüler äußert,
- Ursachen nicht gelingender Kommunikation bei Instruktionen nachgehen und diese beseitigen,
- sprachlich vorbildliche Arbeitskarten gestalten, die knapp, aber präzise gehalten sind und visuell angemessene Unterstützung bieten,
- Fachvokabular präzise und funktional einsetzen und in seiner Bedeutung vermitteln,
- sprachliche Kommunikation als Mittel der sozialen Interaktion in Sport- und Spielprozessen funktional einsetzen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusiver Sportunterricht ist „Sportunterricht für alle“. Ein solcher Sportunterricht zeichnet sich dadurch aus, dass er in allen Schularten und Schulstufen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam beschult und seine Gestaltung auf eine Schülerschaft in der ganzen Bandbreite ihrer Heterogenität ausrichtet. Diese Heterogenität bezieht sich nicht allein auf Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf. Er steht generell für Vielfalt und schließt beispielsweise die Hochbegabung ebenso ein wie den Migrationshintergrund oder unterschiedliche soziale Ausgangslagen.

Im Vorbereitungsdienst ist daher die Gestaltung eines Sportunterrichts zu vermitteln, der Schülerinnen und Schüler individuell fordert und fördert und zu außerschulischem Sporttreiben motiviert. Die Sportlehrkräfte im Vorbereitungsdienst sollen die geschlechtstypischen Bedürfnisse von Mädchen

und Jungen im Sportunterricht in gleicher Weise berücksichtigen und die Potenziale des Sportunterrichts zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewusst nutzen.

Inklusiver Sportunterricht

- bedeutet, eine Haltung aufseiten der Lehrenden zu entwickeln, sich für alle Schülerinnen und Schüler zuständig und verantwortlich zu fühlen,
- realisiert sich über einen mehrperspektivisch angelegten Unterricht, der allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht, an Bewegung, Spiel und Sport teilzunehmen und individuell gefördert zu werden,
- bedingt die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik, der Sozialarbeit und anderen Begleit- und Unterstützungskräften.

Medienbildung

Lehrkräften im Vorbereitungsdienst für das Fach Sport wird in erster Linie der Auftrag nahegebracht, auf eine bewegungsintensive, medienbewusste und damit auch medienarme Freizeit- und Lebensgestaltung von Kindern und Jugendlichen hinzuwirken. Denn gerade die digitalen Medien werden oft für die Bewegungsarmut von Kindern und Jugendlichen verantwortlich gemacht. Andererseits sind moderne Medien aus einem modernen Sportunterricht nicht mehr wegzudenken. Sie spielen eine immer wichtigere Rolle, um die Motivation zum Sporttreiben zu steigern, Bewegungsabläufe, Organisationsformen oder Spieltaktiken zu visualisieren und eigenständiges Üben von Lernenden zu ermöglichen. Digitale Medien mit ihren spezifischen Möglichkeiten sollten daher als wertvolle Ergänzung für den Sportunterricht begriffen werden. Zweck und Funktion ordnen sich diesem Leitbild unter und sind in erster Linie gerichtet auf

- die Steigerung der Motivation zum Sich-Bewegen,
- die Optimierung und Intensivierung des Bewegungslernens durch Unterstützung bei der Entwicklung von Bewegungsvorstellungen,
- die Anregung und Vertiefung von Kognitionsprozessen,
- die Nutzung vielfältiger Lerneingangskanäle,
- die Dokumentation und Präsentation von öffentlichkeitswirksamen Sportaktivitäten bei Web-Auftritten und anderen Anlässen,
- das Aufzeigen von rechtlichen Rahmenbedingungen beim Einsatz elektronischer Medien zur Aufzeichnung von Sport-, Spiel- und Bewegungsaktivitäten.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

Die Bezeichnungen der einzelnen Modulveranstaltungen orientieren sich an den sportpraktischen Themenbereichen der Fachanforderungen Sport.

1. Sportspiele (1): Modell „Spielerisch-impliziten Lernens“, Allgemeine Ballschule (A1)

- Strukturierung von Sportstunden
- Passung von Zielen und Methoden
- Unterrichtssteuerung
- Konzept der Ballschule als ein sportspielübergreifender Ansatz für das Spielenlernen von Spielanfängern
- Entwicklung von spielerischen Basiskompetenzen in den Bereichen der Taktik, der Technik und der koordinativen Fähigkeiten
- Kennenlernen und Ausprobieren von Spielgeräten und deren Eigenschaften
- Formen des mit- und gegeneinander Spielens
- Auf räumliche Ziele gegen andere spielen

2. Sich fit halten (1): Gesundheit und Fitness fördernder, sicherer Sportunterricht (A2)

- Schüleraktivierung
- Förderung der Selbstständigkeit von Schülerinnen und Schülern
- Entwicklung konditioneller und koordinativer Fähigkeiten
- Gewinnung von Kenntnissen über Bewegungs- und Belastungsformen
- Erfassen von physiologischen Gesetzmäßigkeiten und anatomischen Grundlagen des menschlichen Körpers
- Erfahren des eigenen Körpers mit seinen Belastungsgrenzen und deren Erweiterung durch gezielte, regelmäßige Bewegung
- Notwendigkeit einer regelmäßigen sportlichen Betätigung zur Erhaltung der Gesundheit und die Entwicklung einer positiven Einstellung zum aktiven Sport
- Möglicher Anknüpfungspunkt für LdE: Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein koordinativ angelegtes Sportprogramm für ältere Menschen im Altenheim im Ort, führen es in Abstimmung mit den dortigen Fachkräften vor Ort durch und reflektieren es unter verschiedenen Gesichtspunkten, z. B. Sicherheit im Alltag, Sturzprophylaxe, psychische Gesichtspunkte (z. B. Gewinnung von Selbstsicherheit bei der Bewältigung von Alltagstätigkeiten).

3. Turnen (1): Turnerische Fertigkeiten (A3)

- Einsatz digitaler Medien zum Aufbau von Bewegungsvorstellungen
- Einsatz digitaler Medien für Feedback und Fehlerkorrektur im Turnen
- Vermittlungsansätze zu vielfältigem Springen, Fliegen, Landen, Rollen, Drehen und Überschlagen
- Maßnahmen zur Differenzierung mit dem Ziel, ein „Turnen für alle“ zu inszenieren
- Modifikationsmöglichkeiten, mit deren Hilfe unterrichtliches Handeln an unterschiedliche Voraussetzungen der Lerngruppe angepasst werden kann („Stellschrauben“)
- Einhaltung turnerischer Sicherheitsvorschriften

4. Laufen, Springen, Werfen (1): Leichtathletische Fertigkeiten / Ausdauer (A4)

- Möglichkeiten der Leistungsbewertung
- Vermittlungsansätze zur Gestaltung von vielfältigen Bewegungsanlässen des Laufens, Springens und Werfens (Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien)
- Maßnahmen zur Differenzierung mit dem Ziel, ein Laufen, Springen und Werfen für alle zu inszenieren
- Modifikationsmöglichkeiten, mit deren Hilfe unterrichtliches Handeln an die Voraussetzungen der Lerngruppe angepasst werden kann

5. Fakultativer Themenbereich: Wassersport, Rollen und Gleiten, weitere Sportspiele (A5)

- Erlasslage, rechtliche Bestimmungen, Berücksichtigung formaler Vorgaben
- Theorie-Praxis-Verknüpfung
- Erlernen von Techniken zum Umgang mit Wassersportgeräten
- Inszenierung vielfältigen Rollens und Gleitens auf unterschiedlichen Niveaustufen
- Erfassen von unbekannten Spielideen wie z. B.: Flag-Football, Ultimate Frisbee, Rugby, Baseball, Lacrosse

6. Sportspiele (2): Modell „Spielerisch-impliziten Lernens“, Zielwurfspiele/ Zielschussspiele (B1)

- Optimale Bewegungszeit
- Klassenführung an der Sportstätte
- Vermittlungskonzepte zu den großen Zielwurf- und Zielschussspielen wie Handball, Basketball, Fußball, Floorball
- Einsatz altersgerechter Spielreihen
- Einsatz von Technik- und Taktikbausteinen als systematische Entwicklung der sportartspezifischen Spielfähigkeit
- Schulung der koordinativen Fähigkeiten durch Spiel- und Übungsformen

7. Laufen, Springen, Werfen (2): Spielleichtathletik, Ausdauerschulung, Wettkampfformen (B2)

Zu vermitteln ist vor allem die Gestaltung eines sicheren Sportunterrichts im Umgang mit leichtathletischen Geräten der einzelnen Spiel- und Wettkampfformen in den unterschiedlichen Bereichen und Disziplinen.

- Selbst- und Fremdeinschätzung
- Bewegungslernen
- Reflexives Lernen
- Laufen, Springen und Werfen in Anpassung an unterschiedliche Bedingungen und Ziel- und Aufgabenstellungen
- Einschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit im Vergleich mit anderen
- Erwerb von Grundkenntnissen über die Organisation und Durchführung leichtathletischer Wettbewerbe

- Möglicher Anknüpfungspunkt für LdE: Die Schülerinnen und Schüler planen und organisieren in Abstimmung mit der örtlichen Verwaltung oder den Verantwortlichen des örtlichen Sportvereins einen Spendenlauf für das Gemeinwohl im Ort oder für eine bestimmte Personengruppe. Diese Personen können auch in die Planung und Durchführung der Veranstaltung einbezogen werden. Dies kann zum Beispiel eine Beteiligung von Menschen mit Handicap oder von Menschen mit Fluchterfahrung sein.
- Strategien zur Selbstvergewisserung über die eigene Leistung als Anreiz zur Verbesserung

8. Bewegungsgestaltung/Tanz (B3)

- Bewegungsvorbild
- Korrektur und Rückmeldeverhalten
- Organisation und Durchführung von Vorführungen und Aufführungen
- Grundlagen rhythmischer Bewegungen
- Grundlagen tänzerischer Bewegungen
- Gestaltung einfacher Themen durch Bewegung
- Formen des Ausdrucks und der Darstellung erproben, erfinden und erleben
- Ausdrucks-, Gymnastik- und Tanzformen erlernen, üben, gestalten und improvisieren

9. Sich fit halten: Wahlpflichtunterricht, Sport und Gesundheit, Kondition (B4)

- Berücksichtigung formaler und curricularer Vorgaben zum Wahlpflichtunterricht (WPU)
- Vermittlung von theoretischen Inhalten auf unterschiedlichen Niveaustufen und deren Verknüpfung mit der Praxis
- Möglichkeiten der Kooperation mit außerschulischen Partnern
- Trainingsformen zu konditionellen Fähigkeiten in unterschiedlichen Sozialformen
- Formen der Leistungsmessung auf unterschiedlichen Niveaustufen in schriftlicher und praktischer Form
- Möglicher Anknüpfungspunkt für LdE: Die Schülerinnen und Schüler erwerben in Kooperation mit Sportverbänden oder Sportvereinen zum Beispiel die Jugendleitercard, eine Vorstufe zur Übungsleiterlizenz oder die Basisstufe der Übungsleiterlizenz. Damit können sie ehrenamtlich in den Vereinen vor Ort oder auch im offenen Ganztag tätig werden und Menschen zu einem bewegten Alltag verhelfen.

10. Turnen (2): Bewegungsgestaltung, Synchronturnen, Minitrampolin, Helfen/Sichern (B5)

- Vielfältige Formen der Differenzierung und Individualisierung; Gestaltung eines Sportunterrichts für alle
- Gestalterischer Umgang mit turnerischen Bewegungen (auch synchron); Einhalten turnerischer Sicherheitsvorschriften, insbesondere in Bezug auf das Minitrampolin
- Turnelemente mit dem Minitrampolin
- Erweiterung von Kenntnissen zum Helfen und Sichern
- Möglichkeiten der Implementierung gegenseitigen Helfens, Sicherns und Unterstützens bei den Lernenden

11. Raufen, Ringen, Verteidigen (C1)

Zu vermitteln ist die Leitidee des „Kämpfens als Dialog“ zur Gestaltung eines sicheren Sportunterrichts im Umgang mit fremdgesetzten Regeln.

- Förderung der Koedukation
- Einhalten von Regeln und Ritualen
- Organisation und Durchführung von Wettkampfformen
- Spielformen des Raufens, Ringens, Verteidigens
- Erlernen, Üben und Trainieren von sportlichen Formen des Raufens, Ringens und Verteidigens
- Durchsetzung von fairem Verhalten und verantwortungsvollem Umgang mit Partnern in verschiedenen Kampfsituationen

12. Schwimmen (C2)

- Gewährleistung der Sicherheit unter Berücksichtigung der Erlasslage und der rechtlichen Bestimmungen
- Einhalten von Baderegeln und Hygienevorschriften
- Grundlagen der Wassergewöhnung mit entsprechendem Spiel- und Übungsrepertoire
- Formen des sich im Wasser Bewegens, des sich Orientierens im und unter Wasser
- Erproben von Spielformen im Wasser
- Erlernen von Schwimmtechniken
- Erwerb von Kenntnissen zum Retten mit praktischer Ausführung im Wasser
- Organisation und Durchführung von Wettkampfformen

13. Turnen (3): Erlebnisturnen, Akrobatik, Le Parkour (C3)

Zu vermitteln sind unter anderem Grundlagen des Helfens und Sicherns sowie die Gestaltung eines sicheren Sportunterrichts im Umgang mit Turngeräten.

- Aufgabenkultur
- Differenzierung und Individualisierung
- Grundlagen eines erfindungs- und erlebnisreichen, gestalterischen Umgangs mit turnerischen Grundformen und Turnelementen (Erlebnisturnen, Akrobatik)
- Entwicklung von turnspezifischer Fitness in konditioneller und koordinativer Hinsicht
- Erfahren gegenseitigen Helfens und Unterstützens sowie gegenseitigen Vertrauens, Helfens und Sicherns
- Selbstsichernder und verantwortungsbewusster Umgang mit Wagnissituationen (Erlebnisturnen, Le Parkour)
- Kenntnis von Gestaltungs- und Bewertungskriterien

14. Sportspiele (3): Rückschlagspiele, Endzonenspiele (C4)

- Kenntnisse zu den Grundlagen von Trainingsprozessen und des motorischen Lernens
- Altersgerechte Vermittlungskonzepte zu den konstitutiven Elementen der Spielidee von Rückschlag- und Endzonenspielen

- Vereinfachungen thematisieren und erproben mit dem Ziel, dass alle Lernenden erfolgreich am Spiel teilnehmen können
- Schulung der koordinativen Fähigkeiten durch Spiel- und Übungsformen zu Rückschlag- und Endzonenspielen

15. Bewegungsgestaltung / Tanz (2) oder: Raufen, Ringen, Verteidigen (2) (C5)

- Grundsätze der Leistungsmessung
- Möglichkeiten der Selbst- und Fremdeinschätzung
- Vertiefende Auseinandersetzung mit traditionellen und aktuellen gymnastischen Bewegungsformen und Tänzen auf unterschiedlichen Niveaustufen
- Entwickeln der Bereitschaft zu spontanem Agieren und das Reagieren als Bewegungsimprovisation
- Organisieren und Durchführen von Aufführungen und Vorführungen / Wettkampfformen (RRV)
- Vertiefende Auseinandersetzung mit sportlichen Formen des Raufens, Ringens und Verteidigens
- Vertiefende Auseinandersetzung mit den methodischen Prinzipien beim RRV mit dem Ziel, die vielfältigen Anforderungen an die Lernenden individuell anzupassen und zu steigern
- Vertiefende Auseinandersetzung mit der Bedeutung von klaren Regeln und deren Einhaltung

Technik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Technik

Die Ausbildung im Fach Technik verfolgt das Ziel, fachspezifische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vor dem Hintergrund inklusiver und heterogener Lerngruppen, Medienbildung und Durchgängiger Sprachbildung zu reflektieren, auszubauen und anzuwenden.

Die Ausbildung im Fach Technik befähigt die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, einen problem- und handlungsorientierten Unterricht zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Ausgehend von einem mehrperspektivischen Ansatz und dieser allen Schulformen zugrunde liegenden fachdidaktischen Position steht im Mittelpunkt des problem- und handlungsorientierten Technikunterrichts die Primär- und Realerfahrung.

Durch die Vermittlung strukturierter Handlungsweisen und Denkmuster bahnt Technikunterricht bei Schülerinnen und Schülern Kompetenzen an, die zur Bewältigung vieler durch Technik bestimmter Lebenssituationen notwendig sind – gleich, ob diese im privaten, beruflichen oder öffentlichen gesellschaftlichen Zusammenhang stehen. Dabei stehen insbesondere die Entwicklung eines technisch-funktionalen Denkens, der Einsatz techniktypischer Methoden und die fachtypische Theorie-Praxis-Verzahnung im Mittelpunkt. Dadurch wird insbesondere auch Schülerinnen und Schülern mit individuellen Unterstützungsbedürfnissen gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.

Grundvoraussetzung für die nachhaltige Vermittlung der oben genannten Kompetenzen im Technikunterricht sind eine lernprozessbegleitende fachspezifische Diagnostik und die Einbeziehung verschiedener Entwicklungsbereiche beziehungsweise der jeweiligen individuellen Förderschwerpunkte sowohl bei Planung und Durchführung als auch bei der Reflexion von Technikunterricht. Ebenso spricht ein anspruchsvoller Technikunterricht Mädchen wie Jungen gleichermaßen an. Das fachspezifische handlungsorientierte Spektrum von Unterrichtsverfahren und Methoden wird durch fachübergreifende Handlungsmuster erweitert.

Phasen der Vermittlung von theoretischen Ansätzen, Konzepten und Modellen sind innerhalb der Ausbildungsveranstaltungen ebenso selbstverständlich wie praktische Übungen mit Werkzeugen und Maschinen, Übungen im Umgang mit digitalen Medien und die Erprobung didaktisch-methodischer Unterrichtselemente. Die in den Ausbildungsveranstaltungen gewählten, ineinander verzahnten Lernformen sind für eine erfolgreiche Arbeit in der Schule unverzichtbar.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden darauf vorbereitet, den Bildungswert technischer Allgemeinbildung zu vermitteln. Im Zentrum steht hier das Verhältnis von Mensch, Gesellschaft und technisch geprägter Umwelt.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. kennen die im Lehrplan Technik und in den Fachanforderungen verankerte Intention sowie didaktische Konzepte des Faches.

2. können Technikunterricht planen, durchführen, reflektieren und eigenständig weiterentwickeln.

3. können Inhalte des Faches in ein schulinternes Curriculum integrieren, reflektieren und weiterentwickeln.

4. leiten aus dem mehrperspektivischen Ansatz von Technikunterricht geeignete Unterrichtsverfahren ab und setzen diese zielgerichtet ein.

5. setzen fachspezifische Werkstoffe, Materialien und Medien sach-, fach-, ziel- und adressatengerecht ein.

6. beachten die geltenden Vorschriften zur Unfallverhütung und zum Umweltschutz.

7. kennen fachspezifische, differenzierte Verfahren der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung, können Leistungen auf der Grundlage der geltenden Vorgaben feststellen, bewerten und reflektieren.

8. wissen um den Beitrag des Faches zur informationstechnischen Grundbildung und kennen entsprechende Anwendungen digitaler Medien im Unterricht.

9. wissen um technikspezifische Bezüge des Faches zu den Naturwissenschaften und deren Bedeutung für den Unterricht.

10. wissen um die Bedeutung außerschulischer Kontakte und Kooperationen für das Lernen und Arbeiten im Fach.

11. ermitteln individuelle Entwicklungsstände und leiten daraus Maßnahmen im inklusiven Kontext und zu Durchgängiger Sprachbildung für den Unterricht ab.

12. ermitteln individuelle Entwicklungsstände und leiten daraus Maßnahmen zur Förderung von Kompetenzen für den Übergang ab.

13. wissen um den Beitrag des Faches zur beruflichen Orientierung.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Konzepten, Methoden und Modellen sind auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen.

Durchgängige Sprachbildung

Sprachsensibler Technikunterricht geht davon aus, dass Fachinhalt und Sprache eng miteinander verbunden sind. Gleichzeitig leistet sprachsensibler Technikunterricht, dass sich Fachsprache am Lernen von Inhalten entwickelt, aufbaut und wächst.

Grundlage dafür ist

- die Bereitschaft, die Entwicklung von Alltagssprache zu Bildungs- und Fachsprache zu fördern,
- die Aneignung geeigneter Instrumente zur Sprachförderung,
- eigenes und fremdes Sprachverhalten zu reflektieren,
- Fachsprache als notwendiges Kommunikationsmittel zu begreifen, präzise und funktional einzusetzen und in seiner Bedeutung zu vermitteln.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Inklusiver Technikunterricht zeichnet sich dadurch aus, den Schülerinnen und Schülern in allen Schularten und Schulstufen Lernen und Teilhabe zu ermöglichen.

Unter Berücksichtigung der Rechtsgrundlagen zur Prävention steht die Bandbreite der Heterogenität generell für Vielfalt und schließt beispielsweise individuelle Förderung, Hochbegabung, Gender, Migration und soziale Ausgangslage in gleicher Weise ein.

Inklusiver Technikunterricht bedeutet,

- eine Haltung der Förderung für alle Schülerinnen und Schüler aufseiten der Unterrichtenden zu entwickeln,
- mehrperspektivisch angelegten Unterricht zu realisieren,
- mit Fachkräften der Sonderpädagogik, Sozialarbeit und begleitenden Kräften zu kooperieren.

Medienbildung

Digitale Medien prägen die Lebenswelt der heutigen Jugendlichen in hohem Maße.

Medienbildung im Technikunterricht vermittelt Kompetenzen, den Anforderungen und Herausforderungen der Mediengesellschaft im öffentlichen, privaten und beruflichen Bereich selbstbewusst und kritisch zu begegnen. Technische und informationstechnische Grundqualifikationen in den Bereichen Planen, Produzieren, Präsentieren, Recherchieren und Kommunizieren bilden dabei die Ausgangslage, um fachspezifisch Aspekte der Technik beurteilen und bewerten zu lernen.

Damit leistet Technikunterricht mit seinen speziellen Möglichkeiten einen wertvollen Beitrag zur Medienbildung.

Unfallverhütung und fachspezifische rechtliche Grundlagen

- Allgemeine rechtliche Grundlagen nach Jugendschutz- und Arbeitsschutzgesetz
- Gefährdungsbeurteilung nach GUV-SI-8990-SH
- Richtlinie für Sicherheit im Unterricht (RISU)

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

Semesterbegleitende Inhalte: Beratung, Prävention, Rechtsgrundlagen

1. Für Technik begeistern (A1)

Materialerfahrung, Werkstoffkunde, Einsatz von Werkzeugen, Geräten und Maschinen unter Einbeziehung spezifischer, individueller Entwicklungsschwerpunkte

- Schülerinnen und Schülern technische Handlungs- und Arbeitsweisen vermitteln
- Technische Methodenkompetenz aufbauen
- Planung und Durchführung exemplarischer Beispiele

2. Fachspezifische Unterrichtsverfahren – Methodensysteme des Technikunterrichts (A2)

- Erwerb und Erweiterung der Methoden- und Sachkompetenz
- Didaktische Analyse von Unterrichtsobjekten und -verfahren (Mehrdimensionalität, Mehrperspektivität, Lebensweltbezug)
- Zielperspektiven und Handlungsfelder nach Günter Ropohl / Burkhard Sachs
- Passung zwischen Lerngegenstand und Lerngruppe
- Methodenmatrix, Übersicht Aspekte des Unterrichts

3. Methodentraining: Problemlösen im Technikunterricht I (A3)

- Problemlösendes Denken und Handeln als zentrales Element von Technikunterricht
  - Grundlagen situierten Lernens zur Prozesssteuerung in der Fertigung
- Umsetzung im Unterricht, Förderung und Unterstützung
- Schülerinnen und Schülern technische Arbeitsweisen vermitteln, technische Methodenkompetenz aufbauen
- Umsetzung und Evaluation

4. Erfinden und Konstruieren im Technikunterricht (A4)

- Kreatives und problemorientiertes Handeln im Technikunterricht unterstützen und fördern
- Das Unterrichtsverfahren der Konstruktionsaufgabe
  - Individualisierung durch lösungsorientiertes Denken und Handeln
- Kriteriengestütztes Entwickeln, Planen, Herstellen und Bewerten technischer Artefakte
- Technische Baukästen zur modellhaften Realisierung komplexer technischer Systeme

5. Inklusive Unterrichtssituationen – Workroom-Management I (A5)

- Vorrichtungen als differenzierende Hilfsmittel konstruieren, herstellen und einsetzen
- Produktion von Gebrauchsgegenständen; Fertigungsverfahren nach DIN 8580
- Organisation: Arbeitsplatz, Arbeitsabläufe, Arbeitsablaufplan, Portfolioarbeit
- Fachraumeinrichtung und -ausstattung
- Materialbeschaffung/-kunde
- Aufgaben der Fachleitung

6. Methodentraining: Problemlösen im Technikunterricht II (B1)

- Exemplarische Planung, Durchführung und Evaluation von Unterrichtsbeispielen
- Unterricht planen
  - Inhalte generieren, Sachkompetenz aufbauen oder nutzen
    - Dimensionen technischen Handelns
    - Kategoriensysteme der Technik
  - Didaktisch-diagnostische Überlegungen in den Planungsprozess einbinden
  - Didaktische Analyse von Unterrichtsobjekten und -verfahren
    - Mehrdimensionalität und Mehrperspektivität, Lebensweltbezug und sinnvolle Berücksichtigung von Zielperspektiven
- Methodische Passung zur Lerngruppe und zum Lerngegenstand herstellen
- Umsetzung und Evaluation im situierten Kontext

7. Leistungsbeurteilung im Technikunterricht (B2)

- Instrumente zur Ermittlung von Lernausgangslagen und Lernprozessbegleitende Diagnostik, wie
  - Handlungsstrukturanalysen
  - Lernstrukturgitter
  - Anforderungsstrukturen
- Kriteriengestütztes Planen, Herstellen und Bewerten technischer Artefakte
- Individualisierte und prozessorientierte Bewertung von Leistungen im Technikunterricht
- Portfolioarbeit, Selbstreflexion und Schülerselbstbewertung

8. Technische Bildung im Übergangsfeld Grundschule (B3)

- Technische Funktionsabläufe und Funktionsmodelle im Unterricht einsetzen
- Lehrpläne und Fachanforderungen für die Unterrichtsplanung einsetzen
- Beiträge der Primarstufe für Technikunterricht
- Inhaltsdimensionen des Technikunterrichts und Technikbegriff im Vermittlungshorizont

9. Mediensysteme des Technikunterrichts – Workroom-Management II (B4)

- Medien im Lernprozess von Technikunterricht
- Medientaxonomien als theoretische Ansätze zur Unterstützung von Medienentscheidungen
- Produktion von Gebrauchsgegenständen; Fertigungsverfahren nach DIN 8580
- Organisation: Arbeitsplatz, Arbeitsabläufe, Arbeitsablaufplan, technische Skizze, technische Zeichnung
- Fachraumeinrichtung und -ausstattung
- Materialbeschaffung/-kunde

10. Inklusive Unterrichtssituationen – Sprache und Kommunikation im Technikunterricht (B5)

- Bildsprache und Kommunikation: Fachbegriffe und Fachsprache mit Schülerinnen und Schülern erarbeiten und umsetzen
- Abstraktionsniveaus kennen und nutzen
- Nonverbale Unterstützungssysteme im Unterricht
  - Visualisierungen einordnen
  - Beispiel „Schritt-Chart“
  - Beispiel „Werkzeugwand“
- Anschauungsmaterialien für den Technikunterricht herstellen und adressatengerecht im Unterricht anwenden

11. Kommunikation und Fertigung (C1)

- Kompetenzbereiche digitaler Bildung im Technikunterricht
  - Entwickeln und Produzieren: adressatengerechte CAD[1]-Anwendungen
- Computergestützte Produktionsverfahren im Unterricht
  - Adressatengerechte CAM[2]-Anwendungen
  - Grundlegende Programmierabläufe
  - Arbeit an computergestützten Maschinen (CNC[3], 3D-Druck)

12. Workroom-Management II (C2)

- Räumliche, zeitliche und sicherheitstechnische Optimierung von Technikunterricht
- Einfluss individueller Entwicklungsschwerpunkte auf die Raumgestaltung
- Lernumgebung gestalten durch digitale Medien
- Dokumentation und Praxis

[1] computer-aided design
[2] computer-aided manufacturing
[3] computerized numerical control

13. Fächerübergreifende Methoden im Technikunterricht (C3)

- Planung und Durchführung von handlungsorientiertem Unterricht
- Technikunterricht als integratives Unterrichtsfach: Chancen und Grenzen fächerübergreifender Förderung im Technikunterricht
- Planung, Durchführung und Evaluation eines technischen Projektes im Rahmen des Programms „Lernen durch Engagement" (LdE; z. B. schulinterne Fahrradwerkstatt, Reparatur-Service)
- Überfachliche Methoden des Technikunterrichts
- Unterrichtsbeispiele – Lernen an Stationen

14. Inklusive Unterrichtssituationen – Sicherheit im Technikunterricht (C4)

- Sicherheitsaspekte bei schwierigem Verhalten im Technikunterricht
- Emotionale und soziale Entwicklung verstehen: Modelle zur Kategorisierung menschlichen Verhaltens
- Prävention und Intervention bei schwierigem Verhalten im Technikunterricht
- Differenzierungsmöglichkeiten anhand fachspezifischer Unterrichtsmethoden
- Gefährdungsbeurteilung als integraler Bestandteil von Technikunterricht

15. Bedingungen und Perspektiven von Technikunterricht (C5)

- Wahl der Unterrichtsverfahren zur Förderung informationstechnischer Kompetenzen
- Leben in einer maßgeblich von Technik geprägten Welt
- Technikwissenschaften in Abgrenzung zu Naturwissenschaften
    - Naturwissenschaftliche Erkenntnisse und deren Nutzung innerhalb der Technik
- Fachliche Methoden des Technikunterrichts – Beispiele

Textillehre

Leitlinien der Ausbildung im Fach Textillehre

Die Textillehre stellt die Auseinandersetzung mit Textilien, welche durch ihre Allgegenwärtigkeit stets einen Lebensweltbezug für Schülerinnen und Schüler darstellen, in den Mittelpunkt eines vorrangig subjektorientiert geprägten Unterrichts. Im Laufe der Geschichte entwickelte sich die Textillehre immer mehr zu einem Unterrichtsfach, welches die drei Themenfelder „Textile Objekte", „Textile Techniken" und „Phänomen Mode" nutzt, um Kindern und Jugendlichen auf besonders handlungsorientierte und lebenspraktische Weise individualisiertes Lernen zu ermöglichen: Ausgangspunkt hierfür sind die Interessen und Alltagserfahrungen des Kindes.

Die praktische Arbeit mit textilen Techniken und textilen Materialien steht im Mittelpunkt des Textillehreunterrichts. Sie ist wichtiger Bestandteil eines themenzentrierten Fachunterrichts: Anhand von Textilien werden individuelle, soziale, gesellschaftliche, technische, ökologische und wirtschaftliche Aspekte einer Kultur deutlich, sodass die Textillehre einen wertvollen Beitrag sowohl zur Allgemein- als auch zur umfassenden Persönlichkeitsbildung leistet.

Die Fachausbildung vermittelt den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst (LiV) entsprechend den fachspezifischen Ausbildungsstandards und den gültigen Fachanforderungen für die Sekundarstufe I Vorgehensweisen bezüglich der Planung, Durchführung und Reflexion eines zeitgemäßen Textillehreunterrichts. Hierfür relevante Modelle, fachspezifische Theorien und Konzepte werden in den Ausbildungsveranstaltungen thematisiert und an ausgewählten Unterrichtsthemen konkretisiert beziehungsweise angewandt. Die unterrichtliche Hospitation in Verknüpfung mit der Arbeit in den Ausbildungsveranstaltungen, die Unterrichtsberatung sowie die Evaluation und Reflexion von Unterricht spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle im selbst gesteuerten Lernprozess der angehenden Textillehrefachkraft.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Zu den allgemeinen Ausbildungsstandards gelten im Fach Textillehre folgende fachspezifische Ausbildungsstandards:

I Planung, Durchführung und Evaluation von Textillehreunterricht

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. verfügt über fundiertes Wissen und Können bezüglich der in den Fachanforderungen / im schulinternen Fachcurriculum genannten Themenfelder.

2. plant auf der Grundlage der Fachanforderungen und des schulinternen Fachcurriculums Unterrichtseinheiten.

3. beherrscht die textilen Techniken, die für die praktische Erarbeitung von Unterrichtsinhalten notwendig sind.

4. nimmt die Mehrperspektivität und Vernetzung textiler Themen wahr und nutzt dementsprechend die mehrperspektivischen Konzeptionsmöglichkeiten der Fachanforderungen und des Leitfadens Textillehre für den eigenen Unterricht.

5. kennt aktuelle fachdidaktische Konzepte und entwickelt auf dieser Grundlage eine persönliche didaktische Haltung.

6. kooperiert mit Lehrkräften anderer Fächer, um themenzentriertes und fächerübergreifendes Arbeiten zu erreichen und nutzt in diesem Zusammenhang aufgrund der Allgegenwärtigkeit von Textilien / textilen Objekten die Chance, Textillehre als Leitfach im fächerübergreifenden Unterricht einzusetzen.

7. bewertet Unterrichtsprozesse und -ergebnisse nach zuvor aufgestellten und transparenten Kriterien.

8. erkennt und fördert die Durchgängige Sprachbildung mit den vielfältigen Möglichkeiten, die der Fachunterricht Textillehre bietet.

9. geht mit Realisations- und Präsentationsmedien sachgerecht um und setzt diese dementsprechend im Unterricht ein.

10. fördert die Selbstständigkeit der Lernenden durch schüleraktivierende Unterrichtsformen.

11. orientiert sich an den Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler und unterrichtet diese interessengeleitet.

12. berücksichtigt die Digitalisierung der Lebenswelt bei der Planung und Durchführung von Textillehreunterricht.

13. gestaltet den Fachraum funktional und nach geltenden Sicherheitsbestimmungen.

14. nutzt originale Begegnungen mit Textilien in der Schule und an außerschulischen Lernorten.

15. sucht Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Industrie und Handwerk der Textilbranchen.

II Mitgestaltung und Entwicklung von Schule

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. unterstreicht den Stellenwert des Faches Textillehre durch die Präsentation von Arbeitsergebnissen innerhalb und außerhalb der Schule.

2. entwickelt das Fach Textillehre und das schulinterne Fachcurriculum unter Berücksichtigung zeitgemäßer Fachdidaktiken stets weiter.

III Erziehung und Beratung

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. erkennt die besonderen Voraussetzungen, die das Fach Textillehre durch seine Handlungsorientierung zur Inklusion aller Schülerinnen und Schüler bietet.

2. gibt der Klassenlehrkraft Rückmeldungen / schildert diagnostische Beobachtungen über die im Textillehreunterricht gezeigten Fähigkeiten und Fertigkeiten der Lernenden.

IV Bildungs- und Erziehungseffekte

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. schafft günstige Voraussetzungen für kreative Prozesse im Unterricht.

2. erkennt das Gebot der Nachhaltigkeit und den schonenden Umgang mit Ressourcen/Rohstoffen als Unterrichtsprinzip.

3. erzieht die Lernenden zum wertschätzenden Umgang mit eigenen und fremden Arbeitsergebnissen.

4. verfügt über Offenheit und Interesse bei der Auseinandersetzung mit der eigenen und der fremden textilen Kultur.

5. verbindet in ihrem Unterricht fachliches Lernen mit gesellschaftlichem Engagement – „Lernen durch Engagement" (LdE) – im Rahmen geeigneter Projekte.

V Selbstmanagement

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. aktualisiert regelmäßig ihr Fachwissen über geschichtliche, kulturelle und interkulturelle Veränderungen im Bereich der Textilkunst und -kultur.

2. erprobt die textilpraktischen Arbeiten im Vorwege.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Aus den pädagogischen Zielen des Schulgesetzes ergeben sich folgende Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung: Durchgängige Sprachbildung, Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion und Medienbildung. Diese werden im Fachunterricht stets berücksichtigt und sind deshalb durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen.

Durchgängige Sprachbildung

Der Fachunterricht ist stets Sprachunterricht auf bildungs- und fachsprachlichem Niveau. Dieser Grundsatz wird im handlungsorientierten Textillehreunterricht vor allem in den Kompetenzbereichen Kommunizieren, Erschließen und Reflektieren umgesetzt. Die Bewusstmachung und Verbalisierung von Gestaltungsprozessen, der Austausch über textile Unterrichtsinhalte und Arbeitsprozesse und die Erschließung von Fachthemen und Arbeitsanleitungen beziehungsweise deren Erstellung fördern ein aktives mündliches und schriftliches Sprachvermögen im Bereich der Bildungs- und Fachsprache. Im Unterricht sprachlich heterogener Klassen ist zunehmend eine sprachsensible und -bewusste Planung von großer Bedeutung.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Neben kognitiven spielen auch ästhetische und pragmatische Erkenntniszugänge eine große Rolle im Textillehreunterricht. So wird durch ganzheitliches, handlungsorientiertes Lernen ein besonders individualisiertes Lernen möglich. Das Grundprinzip der Kreativitätsförderung in einem mehrperspektivischen, multisensorischen und subjektorientierten Textillehreunterricht begünstigt das inklusive Arbeiten in heterogenen Gruppen. Geeignete fachspezifische Möglichkeiten der Differenzierung, die das individualisierte Lernen unterstützen, werden in diesem Zusammenhang fortlaufend und umfassend thematisiert. Die LiV erkennen Inklusion als gesellschaftliches Ziel und entwickeln im Rahmen eines entsprechenden Unterrichtsprinzips unterrichtliche Kompetenzen. Binnendifferenzierende Lernangebote zu verschiedenen Unterrichtsinhalten sind im Textillehreunterricht selbstverständlich. Grundsätze inklusiven Lernens finden in der Unterrichtsplanung, -durchführung und -reflexion Berücksichtigung. In der Ausbildungsveranstaltung Nr. 7 „Schwierigkeiten und Chancen durch Heterogenität im Textillehreunterricht“ wird dieses Aufgabenfeld ausführlich thematisiert.

Medienbildung

In einem zeitgemäßen Textillehreunterricht kommen neben zahlreichen textilen Medien und Realisationsmedien (Werkzeuge etc.) selbstverständlich auch digitale Medien zum Einsatz. Es werden in den Ausbildungsveranstaltungen verschiedene Möglichkeiten thematisiert und erprobt, digitale Medien in den Kompetenzbereichen „Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren“, „Kommunizieren und Kooperieren“, „Produzieren und Präsentieren“, „Problemlösen und Handeln“ und „Analysieren und Reflektieren“ im Textillehreunterricht einzusetzen.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Mehrperspektivität im Textillehreunterricht (A1)

- Didaktik der Mehrperspektivität im Textillehreunterricht (Herzog / Becker)
- Aufbau der Fachanforderungen Textillehre – Themenfelder/Zugänge
- Mehrperspektivische Konzeptionsvorgaben der Fachanforderungen nutzen
- Erstellung von Mindmaps zu verschiedenen mehrperspektivischen Unterrichtsthemen
- Möglichkeiten fächerübergreifenden Lernens mit Textillehre als Leitfach
- Mögliche Unterrichtsthemen für mehrperspektivische Konzeption: „Textilien in der Konsumgesellschaft" – z. B. „Meine Jeans" / „Textilien als Ausdrucksmittel einer Kultur" – z. B. Molakana der Cuna

2. Kulturwissenschaftliche Fachdidaktikkonzepte in der Entwicklung des Textillehreunterrichts (A2)

- Geschichtliche Entwicklung kulturwissenschaftlicher Fachdidaktikkonzepte
- Schwerpunkte: Transkulturelles Didaktikkonzept / Fremdkulturelles Verstehen
- Statischer / dynamischer Kulturbegriff
- Von der Sach- zur Subjektorientierung
- Mögliche Unterrichtsthemen mit kulturellem Schwerpunkt (Zugang): „Textilien als Ausdrucksmittel einer Kultur" – z. B. Patchwork der Amish People, Batik in Indonesien

3. Geöffneter Textillehreunterricht (A3)

- Unterschiedliche Dimensionen der Öffnung von Unterricht
- Schülerorientierte Methodenkonzepte für den Textillehreunterricht (Handlungsorientierung / Öffnung von Unterricht / Projektunterricht)
- Durchgängige Sprachbildung: Bildungs- und Fachsprache zur Verbalisierung von Handlungsabläufen / zur Reflexion
- Mögliche Unterrichtsthemen für praktische Umsetzung: „Textilien – Kleidung – Wohlbefinden - Untersuchung textiler Rohstoffe" – Stationenlernen / „Mit Textilien arbeiten und gestalten – Kreativität statt Konsum" – Werkstattarbeit

4. Kreativitätsförderung im Textillehreunterricht (A4)

- Schreibgespräche zum Thema „Kreativität"
- Untersuchungsfelder der Kreativitätsforschung: Eigenschaften kreativer Personen/Prozesse/Produkte
- Voraussetzungen für Kreativität im Textillehreunterricht
- Impulse für kreatives Arbeiten
- Verschiedene Formen der Textilkunst
- Mögliche Unterrichtsthemen für praktische Umsetzung: „Textilkunst kennen lernen – z. B. Bestickte Fotografien / Soft Sculptures / Urban knitting"

5. Werk- und prozessbegleitende Dokumentation (A5)

- Verschiedene Möglichkeiten der Dokumentation: Werkprotokoll, Portfolio, Lerntagebuch, Werktagebuch
- Individualisierung von Lernprozessen
- Möglichkeit der schriftlichen Kommunikation
- Führen eines prozessbegleitenden Werktagebuchs – unter der bewussten Differenzierung zwischen Alltags-, Bildungs- und Fachsprache
- Mögliche Unterrichtsthemen für praktische Umsetzung: „Kreativität statt Konsum – Aus Alt mach Neu" (Upcycling von Textilien)

6. Ästhetische Bildung im Textillehreunterricht (B1)

- Ästhetisches/kognitives Denken
- Entwicklung der Ästhetischen Bildung im Textillehreunterricht
- Ästhetische Forschung (Kämpf-Jansen)
- Ästhetische Infizierung (Kolhoff-Kahl)
- Ästhetisches Lernen (Herzog)
- Ästhetische Bildung (Vallentin)
- Mögliches Unterrichtsthema mit ästhetischem Schwerpunkt: Ästhetische Forschung im Werkstattraum zu jugendkulturellen Moden: „Textilien – Kleidung – Wohlbefinden / Kleidung als Ausdruck von Individualität"

7. Schwierigkeiten und Chancen durch Heterogenität im Textillehreunterricht (B2)

- Verschiedene Facetten der Heterogenität im Textillehreunterricht
- Vielfalt nutzen (A. von der Groeben)
- Individualisiertes Lernen – voneinander lernen – Inklusion
- Fachspezifische Differenzierungsmöglichkeiten: Einsatz von gestuften Hilfen / Expertensystem / vergrößerte Realisationsmedien
- Herstellung fachspezifischer Medien zur Unterstützung der Differenzierung, z. B. Phasenmodell, bebilderte Anleitungen, Tutorial – gezielte Verwendung von Fachbegriffen
- Selbstdifferenzierende Aufgabenstellungen in der ästhetischen Bildung
- Lernen durch Engagement im Textillehreunterricht: Kuscheltiere, Säuglingskleidung, Babymützen herstellen für Säuglingsstation eines Krankenhauses / für Frühchen

8. Nachhaltigkeit als didaktisches Prinzip (B3)

- Geschichte/Aspekte der Nachhaltigkeit
- Einordnung in die Fachanforderungen: Kernproblem / ökologischer, ökonomischer und sozialer Zugang
- Fast Fashion / Slow Fashion / Grüne Mode
- Den Altkleidern auf der Spur / cradle-to-cradle-Konzept / cradle-to-grave-Konzept

- Lernen durch Engagement im Textillehreunterricht, Verbindung von fachlichem Lernen mit gesellschaftlichem Engagement: z. B. ein Reparatur-Café / eine Kleidertauschbörse in der Schule / Willkommensbänder
- Mögliche Unterrichtsthemen für praktische Umsetzung: Kreativität statt Konsum – Aus Alt mach Neu (Upcycling von Textilien)

9. Außerschulische Lernorte der Textillehre (B4)

- Erlass „Lernen am anderen Ort"
- Planung, Durchführung und Nachbereitung von Lernarrangements an außerschulischen Lernorten
- Didaktische Verortung eines außerschulischen Lernorts im Textillehreunterricht
- Vielfältige Angebote außerschulischer Lernorte für den Textillehreunterricht
- Das „Museum für Tuch + Technik" (Neumünster)
- Durchführung einer Exkursion, z. B. Secondhand-Laden (Verkaufserlös für karitative Zwecke)

10. Biografisches Lernen im Textillehreunterricht (B5)

- Textile biografische Spurensuche
- Verschiedene Funktionen persönlicher (textiler) Objekte
- Gestalterische Zugänge im Textillehreunterricht (Herzog / Kolhoff-Kahl / Bohnsack)
- Methoden verschiedener Künstler – ästhetische Werkstätten im Textillehreunterricht
- Mögliche Unterrichtsthemen für praktische Umsetzung: „Textilien – Kleidung – Wohlbefinden – Meine Lieblingskleidung / Mode im Wandel der Zeiten – Kinderkleidung"

11. Textillehre im Wandel der Zeit (C1)

- Entwicklung des Unterrichtsfaches Textillehre
- Aufgaben und Ziele des Textillehreunterrichts heute
- Zeitgemäße fachdidaktische Konzepte im Überblick / Subjekt- und Sachorientierung
- „Material literacy" (Becker)
- Aufbau der Fachanforderungen: Themenfelder/Zugänge/Kompetenzbereiche
- Kompetenzorientierung/-bereiche im heutigen Textillehreunterricht: Wahrnehmen, Kommunizieren, Erschließen, Reflektieren, Gestalten
- Übungen zur Planung von Unterricht – das schulinterne Fachcurriculum

12. Unterrichtseinstiege/Methodenwerkzeuge (C2)

- Phasen einer Textillehrestunde / einer Einheit
- „Infizierung" durch interessante Unterrichtseinstiege
- Fachspezifische Methoden: Werkstattunterricht / Lehrgang / Arbeiten mit der Lernkiste / Materialuntersuchung / Experimente / Stationenlernen / freie Gestaltungsübung / Arbeiten nach Vorlage, Anleitung
- Mögliches Unterrichtsthema für praktische Umsetzung: „Fremdes Sehen und Verstehen – Spiegelstickerei in Indien" – Praktische Arbeit mit einer Lernkiste „Textiles Indien" / Stationenlernen zur Untersuchung textiler Rohstoffe

13. Fachspezifische Mediendidaktik (C3)

- „Lernen mit allen Sinnen“
- Unterrichtlicher Einsatz: Fachspezifische Demonstrations- und Realisationsmedien
- Bezugsquellen
- Bedeutung textiler Originale / von Anschauungsbeispielen
- Fachspezifische Medien (z. B. Phasenmodelle, Lernkisten, Werkzeuge …)
- Digitale Medien im Textillehreunterricht: Internetrecherche / Tutorials / Nutzung digitaler Drucke für Transfertechniken
- Kritische Auseinandersetzung: Vor- und Nachteile digitaler Medien im Textillehreunterricht
- Praktischer Schwerpunkt: Erstellung von Phasenmodellen, Anschauungsbeispielen, Tutorials etc.

14. Fachgerechte Lernumgebung (C4)

- Konzeption und Grundausstattung eines zeitgemäßen Textillehre-Fachraums: ein besonderer Multifunktionsraum
- Sicherheitsbestimmungen im Fachunterricht (Fachanforderungen / Vorgaben Unfallkasse / RiSU)
- Einflussfaktoren auf die Gestaltung und Ausstattung eines Textillehre-Fachraums
- Der Textillehre-Fachraum als Spiegel eines textildidaktischen Konzepts: Ausarbeitung konkreter Fachraumkonzepte
- Praktischer Schwerpunkt: Arbeiten mit der Nähmaschine – Sicherheitsbestimmungen / sicherer Umgang mit Störungen

15. Leistungsbeurteilung im Fach Textillehre (C5)

- Erlasslage
- Beurteilungsbereiche im Fach Textillehre (Fachanforderungen)
- Produkt- und Prozessbewertung
- Aufbau/Erstellung von Kompetenzrastern
- Transparenz bei der Leistungsbeurteilung

Verbraucherbildung

Leitlinien der Ausbildung im Fach Verbraucherbildung

Die Verbraucherbildung (VBB) hat die Entwicklung eines reflektierten und selbstbestimmten Verhaltens zum Ziel. Dabei geht es um den stetigen Aufbau einer Haltung, erworbene Kompetenzen im alltäglichen Handeln bewusst zu nutzen. Dies kommt in allen Bereichen der Verbraucherbildung (nachhaltiger Konsum und Globalisierung, Finanzen, Marktgeschehen und Verbraucherrechte, Ernährung und Gesundheit sowie Medien und Information) als unterrichtliches Prinzip zur Anwendung.

Das Fach Verbraucherbildung hat entsprechend die Aufgabe, im Sinne der Nachhaltigkeit den Zusammenhang von Konsum und persönlicher Lebensführung unter ökonomischen, ökologischen und sozialpolitischen Aspekten aufzuzeigen und die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ihr Handeln bewusst zu gestalten und entsprechend Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Darüber hinaus trägt das Fach dazu bei, dass die Lernenden ihr Essverhalten verstehen und ihre Ernährung bewusst gestalten. Sich zu ernähren und gesund zu erhalten, stellt eine Notwendigkeit dar, die entsprechende Kompetenzen und Kulturtechniken voraussetzt. Die Ernährungs- und Gesundheitsbildung entspricht somit dem Verständnis von Allgemeinbildung, wie die Kulturtechniken Schreiben, Lesen und Rechnen.

Zudem wachsen Schülerinnen und Schüler in einer Welt der zunehmenden Digitalisierung auf. Digitale Medien beeinflussen ihren Alltag sowie ihr zukünftiges privates und berufliches Leben. Sie erwerben im Fach Verbraucherbildung einen kritischen, selbstständigen und verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Medien.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden während ihrer Ausbildung befähigt, den Unterricht fachwissenschaftlich korrekt und didaktisch-methodisch ausgehend von der Lebenswelt der Lernenden kompetenz-, subjekt- und handlungsorientiert zu gestalten und die Selbstständigkeit der Lernenden durch die Vermittlung von Lern- und Arbeitsstrategien sowie eine Vielzahl schüleraktivierender Unterrichtsformen zu fördern.

Die Ziele und Anforderungen der Ausbildung der Lehrkräfte im Fach Verbraucherbildung werden durch die allgemeinen und die fachspezifischen Ausbildungsstandards festgelegt. Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst ist an den Fachanforderungen Verbraucherbildung ausgerichtet.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

Die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

1. verfügt über ein fundiertes Wissen aus allen fünf Lernfeldern der Fachanforderungen Verbraucherbildung und nutzt dieses sinnvoll und effizient zur inhaltlichen Strukturierung ihres Unterrichts.

2. ist vertraut mit den didaktischen Grundpositionen des Faches Verbraucherbildung und berücksichtigt bei der Planung ihres Unterrichts die Vorgaben der Fachanforderungen.

3. nutzt verschiedene relevante Methoden des Faches Verbraucherbildung, um den Unterricht interessant und motivierend zu gestalten.

4. fördert die Selbstständigkeit der Lernenden durch die Vermittlung von Lern- und Arbeitsstrategien und eine Vielzahl schüleraktivierender Unterrichtsformen.

5. begleitet die komplexen Lehr-Lern-Prozesse und berücksichtigt bei der Planung des Unterrichts die didaktischen Leitlinien der Kompetenz-, Subjekt- und Handlungsorientierung sowie der Lernfeldverknüpfung.

6. berücksichtigt unterschiedliche Voraussetzungen sowie Kompetenzen der Lernenden und bietet entsprechende Forder- und Fördermöglichkeiten durch ausgewählte fachspezifische Themen sowie differenzierte Aufgabenstellungen.

7. gestaltet fachliche Lernräume anforderungs- und situationsgerecht und handelt im Fach Verbraucherbildung entsprechend den rechtlichen und sicherheitsbestimmenden Rahmenbedingungen.

8. ermöglicht durch die Einbeziehung außerschulischer Lernorte und Expertinnen und Experten in besonderer Weise handlungsorientiertes und lebensweltnahes Lernen.

9. setzt im Unterricht sinnvoll digitale Medien ein, um die Lernenden auf einen reflektierten und verantwortungsbewussten Umgang mit diesen vorzubereiten.

10. vermittelt die für das Fach Verbraucherbildung notwendigen Fachbegriffe und trainiert die Anwendung von Lesestrategien zur Förderung der Sprachbildung.

11. beteiligt sich am Schulleben und gestaltet die Schul- und Unterrichtsentwicklung durch geeignete verbraucherbildungsrelevante Projekte mit.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Konzepten, Methoden und Modellen sollen auch folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile aller Ausbildungsveranstaltungen sein.

Durchgängige Sprachbildung

Der Verbraucherbildungsunterricht leistet einen wichtigen Beitrag zur durchgängigen Sprachbildung. Im Umgang mit der Vielfalt sprachgebundener Quellen, wie zum Beispiel Sachtexten, Rezepten und Grafiken, werden Kompetenzen zur Erschließung linearer und nichtlinearer Texte erworben und der fachliche Wortschatz erweitert. Ein besonderes Gewicht kommt der sprachlichen Begründung von Konsumentscheidungen sowie der Reflexion von Haltungen im Unterricht zu. Diese Kompetenzen erwerben Schülerinnen und Schüler durch eine kontinuierliche Sprachbildung sowie die Gestaltung eines sprachsensiblen Verbraucherbildungsunterrichts.

Die Entwicklung einer Bildungs- und Fachsprache wird im Verbraucherbildungsunterricht gefördert, indem die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

- als überzeugendes sprachliches Vorbild auftritt,
- bewusst Operatoren einführt und verwendet,
- Fachtermini gezielt einführt und sichert,
- Arbeitsaufträge sprachlich präzise stellt,
- Anweisungen angemessen visualisiert,
- Texte dem sprachlichen Vermögen der Lernenden anpasst und gegebenenfalls geeignete Hilfestellungen anbietet,
- die sprachlichen Kompetenzen der Lernenden angemessen berücksichtigt und fördert.

Während der Ausbildungsveranstaltungen werden die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst befähigt, die genannten Aspekte bei der Planung und Durchführung eines guten Verbraucherbildungsunterrichts explizit in den Blick zu nehmen.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

In einem inklusiven Unterricht im Fach Verbraucherbildung werden Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderungen sowie mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam beschult. Ein weit gefasster Inklusionsbegriff steht für Vielfalt und bezieht alle Lernenden mit ein, so zum Beispiel auch solche mit und ohne Migrationshintergrund sowie Schülerinnen und Schüler mit Hochbegabung und alle unterschiedlichen sozialen Ausgangslagen. Die Gestaltung des Unterrichts muss sich dieser großen Heterogenität anpassen.

Gerade für den Unterricht im Fach Verbraucherbildung kann eine große Vielfalt sehr bereichernd sein. Unterschiedliche Essgewohnheiten und Esskulturen, verschiedene Lebensstile, aber auch eine Vielzahl an Ernährungs- und Konsumgewohnheiten sind Thema in einem modernen Verbraucherbildungsunterricht. Das Fach leistet zusätzlich einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Alltagskompetenzen, die den Lernenden eine selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung ermöglichen soll.

In den Ausbildungsveranstaltungen lernen die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst Möglichkeiten der Differenzierung kennen, um alle Schülerinnen und Schüler individuell zu fordern und zu fördern. Die Inhalte des Faches Verbraucherbildung lassen sich hervorragend nutzen, um die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Einschränkungen oder mit Migrationshintergrund in besonderem Maße zu unterstützen. Dies erfordert eine Haltung der Lehrkräfte, Heterogenität als Bereicherung und Chance für einen guten Unterricht im Fach zu begreifen. Voraussetzung ist auch die Bereitschaft zur kollegialen Zusammenarbeit mit anderen Personen in einem multiprofessionellen Team.

Medienbildung

Medien sind Bestandteil aller Lebensbereiche. Gerade die zunehmende Digitalisierung und Vernetzung unserer Gesellschaft macht Medienbildung zu einem bedeutsamen Thema. Die Orientierung an der Lebenswelt der Lernenden ist ein didaktisches Prinzip des Verbraucherbildungsunterrichts und findet in einer konsequenten Subjektorientierung seine Anwendung.

Heranwachsende sollen in die Lage versetzt werden, Konsumentscheidungen selbstbestimmt, gesundheitsförderlich, qualitätsorientiert, nachhaltig und sozial verantwortlich zu treffen und umzusetzen. Deshalb sind der Einsatz und die kritische Reflexion digitaler Medien unverzichtbar. Im Verbraucherbildungsunterricht erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, Auswirkungen der digitalen Medien auf das eigene Leben zu reflektieren und einen verantwortungsbewussten Umgang mit diesen zu entwickeln.

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst lernen in den Ausbildungsveranstaltungen, auf einen verantwortungsbewussten Umgang der Schülerinnen und Schüler mit digitalen Medien hinzuwirken. Zusätzlich wird der sinnvolle Einsatz digitaler Medien in einem modernen Verbraucherbildungsunterricht thematisiert und geschult, um als überzeugendes Vorbild für die Schülerinnen und Schüler aufzutreten.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

Den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst werden in einem rotierenden Verfahren folgende 15 Veranstaltungen angeboten.

1. Guter Verbraucherbildungsunterricht (A1)

Ausgehend von der Reflexion der eigenen biografischen Lernerfahrungen werden mithilfe verschiedener Modelle und Theorien Aspekte guten Unterrichts thematisiert und auf das Fach Verbraucherbildung übertragen. Dabei werden insbesondere die didaktischen Leitlinien des Verbraucherbildungsunterrichts, wie die Kompetenzorientierung, die Handlungsorientierung und die Subjektorientierung, sowie eine sinnvolle Lernfeldverknüpfung in den Blick genommen.

Arbeitsschwerpunkte
- Modelle und Theorien guten Unterrichts (z. B. Sicht- und Tiefenstrukturen, Kriterien von Hilbert Meyer und Unruh/Petersen, Studie von Hattie)
- Fachanforderungen VBB: Didaktische Grundpositionen
- Didaktische Leitlinien des VBB-Unterrichts

2. Rolle als Verbraucherin/Verbraucher (A2)

Aufgrund der hohen Komplexität der sich weltweit rasant entwickelnden Märkte und der teilweise schwer zu überschauenden Produktvielfalt werden Kompetenzen benötigt, um reflektierte und selbstbestimmte Konsumentscheidungen treffen zu können. Zielsetzung ist es, in einer Konsumgesellschaft informiert und vor dem Hintergrund eigener Rechte und Pflichten zu handeln.

Arbeitsschwerpunkte
- Lernfeld „Rolle als Verbraucherin/Verbraucher“
- Ausgewählte Themen des Lernfeldes im Unterricht
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds
- Kooperationspartner Verbraucherzentrale e. V.

3. Ernährung und Gesundheitsförderung I (A3)

Über Essen und Trinken wird die Welt sinnlich und sozial erschlossen. Individuelle Essgewohnheiten entwickeln sich im Lebenslauf unter vielfältigen soziokulturellen, interkulturellen und historischen Einflüssen. Die Essbiografie eines Menschen bestimmt sein Essverhalten und seine Essmuster. Essgewohnheiten hier und in anderen Ländern werden in den Blick genommen. Mithilfe der Methode *Biographisches Lernen* entsteht ein Zugang zur eigenen Essgeschichte.

Arbeitsschwerpunkte
- Lernfeld „Ernährung und Gesundheitsförderung“ (Schwerpunkt: *Essgewohnheiten*)
- Ausgewählte Themen des Lernfeldes im Unterricht
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds
- Biografisches Lernen

4. Grundlagen der Unterrichtsgestaltung (A4)

Das Ziel eines guten Unterrichts ist die Förderung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Dabei ist eine effiziente Unterrichtsplanung unerlässlich, um den Schülerinnen und Schülern erfolgreiches Lernen zu ermöglichen.

Ausgewählte Komponenten einer erfolgreichen Unterrichtsgestaltung werden in den Blick genommen.

Arbeitsschwerpunkte
- Unterrichtsgestaltung: Lernausgangslage, Phasen
- Aufgaben im VBB-Unterricht unter Verwendung von Operatoren
- Eigenverantwortliches Lernen

5. Unterrichtsmethoden und Medien im Verbraucherbildungsunterricht (A5)

Aufgabe der Lehrenden ist es, die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zum selbstbestimmten Lernen und Arbeiten zu fördern. Verschiedene Unterrichtsmethoden zur Förderung des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens werden thematisiert und die Möglichkeiten ihrer Realisierung im Verbraucherbildungsunterricht reflektiert.

Der Einsatz digitaler Medien gewinnt im Fach VBB immer mehr an Bedeutung und eröffnet neue Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung.

Arbeitsschwerpunkte
- Methoden im Unterricht – wozu?
- Methodenwahl im VBB-Unterricht
- Einsatz von Filmen im VBB-Unterricht
- Digitale Medien im VBB-Unterricht

6. Wirtschaftliche Lebensführung (B1)

Das wirtschaftliche und soziale Leben der Menschen ist geprägt von vielfältigen Lebensformen und Bedürfnissen. Dem steht gegenüber, dass jeder Haushalt nur über begrenzte Mittel verfügt, mit denen er als wirtschaftlicher Betrieb handelt.

Ziel im Verbraucherbildungsunterricht ist es, dass Schülerinnen und Schüler lernen, die eigene Rolle von Konsumwunsch, Werbung und Budget wahrzunehmen.

Arbeitsschwerpunkte
- Lernfeld „Wirtschaftliche und nachhaltige Lebensführung“ (Teilbereich „Wirtschaftliche Lebensführung“)
- Ausgewählte Themen des Lernfelds im Unterricht
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds

7. Nachhaltige Lebensführung (B2)

Lokales Handeln hat Konsequenzen. Eigene Konsumentscheidungen können Auswirkungen auf künftige Generationen haben oder sich auf Menschen in anderen Teilen der Erde auswirken.

Ziel des Verbraucherbildungsunterrichts ist es, dass Schülerinnen und Schüler interdisziplinäres Wissen über den Zusammenhang von Ernährung, Konsum, Gerechtigkeit und Chancengleichheit nutzen.

Arbeitsschwerpunkte
- Lernfeld „Wirtschaftliche und nachhaltige Lebensführung“ (Teilbereich „Nachhaltige Lebensführung“)
- Ausgewählte Themen des Lernfelds im Unterricht
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds

8. Ernährung und Gesundheitsförderung II (B3)

Der Konsum bestimmter Nahrungsmittel kann sich sowohl positiv als auch negativ auf den Körper auswirken.

Ziel des Verbraucherbildungsunterrichts ist es, dass Schülerinnen und Schüler Erkenntnisse auf ihr eigenes Ernährungsverhalten anwenden und bewusst über ihre Lebensmittelauswahl und Mahlzeiten reflektieren.

Arbeitsschwerpunkte

- Lernfeld „Ernährung und Gesundheitsförderung“
- Ausgewählte Themen des Lernfelds im Unterricht
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds
- Kooperationspartner BZfE (Bundeszentrum für Ernährung)
- Kompetenzorientierter Unterricht in Verbraucherbildung
- Anforderungsbereiche

9. Unterrichtsmethoden und Durchgängige Sprachbildung im Verbraucherbildungsunterricht (B4)

Verschiedene Methoden ermöglichen ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Lernen. Kooperative Lernformen dienen der Schüleraktivierung.

Im fachlichen Umgang mit der Vielfalt sprachgebundener Quellen, wie zum Beispiel Sachtexten, Rezepten und Grafiken, werden Kompetenzen zur Erschließung linearer und nichtlinearer Texte in allen Lernfeldern erworben.

Arbeitsschwerpunkte

- Portfoliomethode im VBB-Unterricht (siehe z. B. „SchmExperten“)
- Kooperative Lernformen
- Arbeit mit Texten im VBB-Unterricht
- Fachsprache im VBB-Unterricht

10. Außerschulische Lernorte im Verbraucherbildungsunterricht (B5)

Die Nutzung außerschulischer Lernorte bietet sich im Fach Verbraucherbildung in besonderer Weise an, um eine Förderung von Kompetenzen und lebensweltnahes Lernen in realen Situationen zu ermöglichen. Vor und während des Besuchs eines außerschulischen Lernortes müssen verschiedene Aspekte bedacht werden, um erfolgreiches Lernen zu ermöglichen.

Arbeitsschwerpunkte

- Auswahl geeigneter außerschulischer Lernorte für den VBB-Unterricht
- Chancen und Herausforderungen beim Besuch eines außerschulischen Lernortes
- Planung und Durchführung des Unterrichts an einem außerschulischen Lernort an einem ausgewählten Beispiel

11. Exemplarische Unterrichtsformen (C1)

Am Beispiel von Lernen durch Engagement (LdE) werden komplexe Unterrichtsformen thematisiert. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst lernen, den Unterricht praxisnah sowie ressourcen- und handlungsorientiert zu gestalten, indem die Inhalte der Fachanforderungen in einem gemeinnützigen Projekt angewendet werden. Ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausbildungsveranstaltung sind die Grundsätze der Leistungsbewertung im Fach Verbraucherbildung.

Arbeitsschwerpunkte
- Projektorientierter Unterricht in VBB
- Lernen durch Engagement
- Leistungsmessung und -beurteilung im Fach

12. Lebensführung als Potenzial (C2)

Um den Anforderungen des Alltags begegnen und angemessen handeln zu können, ist es notwendig, eigene Potenziale zu erkennen und für eine gesunde und selbstbestimmte Lebensführung zu nutzen. Im Zentrum steht die Entwicklung von Kompetenzen zur Alltagsbewältigung im Privaten, im Beruf und in der Gemeinschaft.

Arbeitsschwerpunkte
- Lernfeld „Lebensführung als Potenzial“
- Ausgewählte Themen des Lernfelds im Unterricht
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds
- Rollenspiele und Fallbeispiele als ausgewählte Methode des Lernfelds

13. Esskultur und Techniken der Nahrungszubereitung (C3)

Auswahl, Zubereitung und Verzehr von Nahrung werden beeinflusst durch verschiedene soziale und interkulturelle Formen der Lebensführung. Ziel ist das reflektierte und somit kompetente Handeln im Alltag unter Verwendung von Techniken der Nahrungszubereitung und bei der Mahlzeitengestaltung.

Die Organisation des Unterrichts in diesem Lernfeld sowie ein gutes Zeitmanagement stellen eine Herausforderung für die Lehrenden dar.

Arbeitsschwerpunkte
- Lernfeld „Esskultur und Techniken der Nahrungszubereitung“
- Ausgewählte Themen des Lernfelds
- Auswahl und Einsatz von Unterrichtsmaterialien zu exemplarischen Themen des Lernfelds
- Zeitmanagement und Organisation des Unterrichts bei der Nahrungszubereitung
- Inklusion und Differenzierung am Beispiel der praktischen Nahrungszubereitung

14. Grundtechniken der Nahrungszubereitung (C4)

Die Fachpraxis Ernährung findet sich originär im Verbraucherbildungsunterricht wieder. Hierbei geht es darum, den Lernenden Grundtechniken zu vermitteln, die sie befähigen, selbstständig Mahlzeiten situations- und alltagsgerecht zu planen und herzustellen. Die Verbindung gesundheitlicher, ökologischer, ökonomischer und sozialer Gesichtspunkte wird berücksichtigt.

Arbeitsschwerpunkte

- Hygienegrundsätze und Sicherheitsrichtlinien
- Grundtechniken der Nahrungszubereitung
- Anforderungen an eine Fachpraxis Ernährung
- Sinn-Experimente als spezifische Methode für den Verbraucherbildungsunterricht

15. Einrichtung und Pflege des Fachraums (C5)

Je nach fachdidaktischen Vorstellungen und Unterrichtskonzeptionen können Lehrküchen und Fachpraxisräume unterschiedlich eingerichtet werden. Häufig werden die räumlichen Konzepte und Einrichtungen jedoch schon vorgefunden. Dann stellt sich die Aufgabe, die vorgegebene Situation mit den eigenen fachdidaktischen und methodischen Konzeptionen in Einklang zu bringen.

Arbeitsschwerpunkte

- Einrichtung des Fachraums nach fachdidaktischen Gesichtspunkten
- Ordnungssysteme
- Gestaltung und Pflege des Fachraums
- Rechtliche und sicherheitsbestimmende Rahmenbedingungen (Richtlinie zur Sicherheit im Unterricht – RiSU)
- Medienausstattung

Wirtschaft/Politik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Wirtschaft/Politik

Das Kernanliegen des Wirtschaft/Politik-Unterrichts in der Sekundarstufe I ist die Förderung der differenzierten und reflektierten Urteilsbildung der Schülerinnen und Schüler. Wirtschaft/Politik-Unterricht ist daher immer problem- und handlungsorientiert ausgerichtet und auf den Erwerb von Urteilskompetenz fokussiert.

Im Folgenden wird auch der Beitrag des Faches zu den Themenbereichen Medienbildung, Unterricht mit IT-Medien, Durchgängige Sprachbildung, Umgang mit Heterogenität und Inklusion dargestellt.

Fachspezifische Ausbildungsstandards

I. Anschlussfähiges Fachwissen

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. verfügen über ein strukturiertes Wissen in den Fachbereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und sind vertraut mit den wesentlichen Positionen innerhalb der aktuellen Debatten.

2. sind geübt in der Anwendung sozialwissenschaftlicher Arbeitsmethoden ihres Faches (zum Beispiel empirische Sozialforschung und so weiter).

II. Didaktisches und methodisches Wissen und Anwendung in der Praxis

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. verfügen über ein umfangreiches und strukturiertes fachdidaktisches Wissen.

2. kennen die den wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Fragestellungen zugrunde liegenden Werteentscheidungen.

3. sind vertraut mit der Anwendung unterschiedlicher didaktischer Modelle, welche die Lerngegenstände erst aufschließen, und haben Erfahrungen, fachliche Inhalte in sinnstiftende Zusammenhänge zu überführen.

4. sind geübt in der Anwendung der Makro- und Mikromethoden des Faches.

5. verfügen über Strategien der Förderung der Selbsttätigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler, um deren Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit zu erweitern.

6. nehmen Möglichkeiten wahr, bei den Schülerinnen und Schülern Interesse für politische, soziologische und ökonomische Zusammenhänge zu wecken.

III. Planung und Evaluation von Unterricht

Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

1. planen und realisieren den Wirtschaft/Politik-Unterricht in sinnvoll strukturierten, alters- und stufengemäßen Einzelstunden und Unterrichtseinheiten.

2. arbeiten mit außerschulischen Partnern zusammen.

3. bewerten eine Vielzahl von Schülerleistungen mit unterschiedlichen fach- und kompetenzbezogenen Kriterien und verfügen über die Fähigkeit, ihre Bewertungskriterien gegenüber Schülerinnen und Schülern, Eltern und innerschulischen Partnern deutlich zu machen.

4. sind vertraut in der Handhabung differenzierter Lernförderung und -forderung und verfügen über angemessene Korrekturstrategien bei auftretenden Fehlern im Lernprozess.

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Durchgängige Sprachbildung

Die Ausbildung im Vorbereitungsdienst arbeitet darauf hin, Wirtschaft/Politik-Unterricht mit Blick auf die Sprachebene Bildungssprache zu planen und zu gestalten. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst stellen die Verbindung von Alltags-, Bildungs- und Fachsprache explizit her, indem sie

- ein bewusst wertschätzendes und respektvolles Sprachverhalten pflegen,
- Ursachen nicht gelingender Kommunikation bei Arbeitsanweisungen nachgehen und diese beseitigen,
- sprachlich vorbildliche Arbeitsmaterialien gestalten,
- ökonomisches, soziologisches und politikwissenschaftliches Fachvokabular präzise und funktional einsetzen und in seiner Bedeutung vermitteln.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Die individuelle Förderung und Forderung aller Schülerinnen und Schüler steht für die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst im Mittelpunkt. Heterogenität bezieht sich nicht allein auf Behinderung oder sonderpädagogischen Förderbedarf. Sie steht generell für Vielfalt und schließt beispielsweise die Hochbegabung ebenso ein wie Migrationshintergrund oder unterschiedliche soziale Ausgangslagen. Dem werden Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst gerecht, indem sie

- das Ziel der Urteilsbildung für alle Schülerinnen und Schüler anstreben, es aber differenziert und in abgestufter Form erreichen,
- sich für alle Schülerinnen und Schüler zuständig und verantwortlich fühlen,
- soweit möglich die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik und der Sozialarbeit sowie anderen Begleit- und Unterstützungskräften suchen und nutzen.

Medienbildung

Medien nehmen sowohl als Materialien wie auch als Gegenstand des Wirtschaft/Politik-Unterrichts eine wichtige Stellung ein. Die Erschließungskompetenz zielt dabei auf den fachgerechten und reflektierten Umgang mit unterschiedlichen Medien zur Informationsgewinnung hinsichtlich wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Problemfelder. Weiterhin werden Medien auch selbst zum Unterrichtsgegenstand. Hierbei wird insbesondere ihre Rolle im politischen Prozess kritisch reflektiert.

Ziel des Unterrichts ist das differenzierte und reflektierte Urteil der Schülerinnen und Schüler zu wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Problemstellungen. Insoweit digitale Medien hier Unterstützung leisten können, werden sie für das Lernen der Schülerinnen und Schüler herangezogen. Da das Fach Wirtschaft/Politik vom Diskurs lebt und durch Kontroversität geprägt ist, sind insbesondere Medien zu nutzen, die dieses Lernen unterstützen.

Digitale Medien werden am häufigsten zur Informationsgewinnung und deren kritischer Würdigung eingesetzt. Weiterhin kommen IT-Medien besonders für geöffnete Unterrichtsarrangements (beispielsweise Projektunterricht, auch im Rahmen von Wettbewerben) infrage.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Planung von Stunden (A1)

- Gegenstand und Thema
- Bedeutungsgehalt
- Hauptintention
- Weitere Aspekte des Planungsvorgangs

2. Einstiege, Erarbeitung, Sicherung (A2)

- Arten und Ziele von Einstiegen
- Funktion von Einstiegen
- Materialien, Medien, Sozialformen für Einstiege (Einführung)
- Kognitive Aktivierung von Schülerinnen und Schülern durch Impulse
- Mikro- und Makromethodik der Erarbeitung
- Tafelbilder (Einführung)
- Präsentationen, weitere Sicherungsformen

3. Berufsorientierung als Teil des WiPo-Unterrichts (A3)

- Übergänge Schule/Beruf gestalten
- Ziele der Berufsorientierung
- Bedeutung des Berufs, Einflussgrößen auf die Berufswahl, Berufswahltheorien
- Gesetze und Vereinbarungen
- Bewerbungsverfahren

4. Geöffneter Unterricht (Makromethoden) (A4)

- Öffnung des Unterrichts durch Makromethoden und didaktische Zielstellung
- Methodenvielfalt und -angemessenheit (didaktischer Zweck)
- Vorstellung unterschiedlicher handlungsorientierter und schüleraktivierender Makromethoden
- Differenzierung durch den Einsatz geeigneter Makromethoden

5. Vertiefung der Inhalte (A5)

Vertiefung der Modulthemen sowie aktuelle Themen nach Wünschen und Bedürfnissen der LiV. Hierzu könnten unter anderem folgende Themen gehören:

- Leistungsmessung (Einführung): Kriterien, rechtliche Grundlagen
- Leistungsmessung (differenzierte Beispiele): Mitarbeitsnote, Tests, Klassenarbeiten
- Planung in Unterrichtseinheiten
- Differenzierung mit Arbeitsaufträgen

6. Merkmale und Methoden guten WiPo-Unterrichts (B1)

- Merkmale und vielfältige Methoden guten WiPo-Unterrichts
- Methodenvielfalt und -angemessenheit (mit spezieller Sicht auf die Differenzierung)
- Unterrichtsgespräche
- Veränderungen und Chancen durch ganztägiges Lernen, Inklusion und Durchgängige Sprachbildung
- WiPo-Anteile im Weltkundeunterricht

7. Medien als Inhalt und Vermittler (B2)

- Medien als bedeutendes Instrument politischer Willensbildung („Macht der Medien“)
- Verantwortungsbewusste Nutzung neuer Medien durch Jugendliche
- Vermeidung von Abhängigkeit und Sucht
- Beispiel für Medien als Inhalt und Vermittler im Unterricht
- Medien als Vermittler von Unterrichtsinhalten (Kurzfilme, Internetrecherche …)
- Kritische Betrachtung von Materialien aus dem Internet

8. Handelnder Unterricht im Rahmen von Simulationsspielen (B3)

- Die besonderen Vorzüge handlungsorientierter Unterrichtsverfahren (Planspiele, Rollenspiele, Talkshows …) für erfahrbaren WiPo-Unterricht
- Verdeutlichung von Politik als Kontroverse und Kompromiss
- Konstruktive Wahrnehmung von widerstreitenden Interessen
- Problematisierung der Institutionenkunde

9. Berufs- und Studienorientierung (B4)

- Rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten
- Wirtschaft/Politik und Berufsorientierung
- Kontakte mit außerschulischen Partnern
- Berufs- und Studienorientierungs-Curriculum (Möglichkeiten)
- Betriebspraktikum

10. Materialien, Arbeitsaufträge, aktuelle Themen und Vertiefung (B5)

Vertiefung der Modulthemen sowie aktuelle Themen nach Wünschen und Bedürfnissen der LiV. Hierzu könnten unter anderem folgende Themen gehören:

- Einsatzzwecke/Kompetenzerwerb
- Quellen für Materialien
- Auswahl von Materialien
- Einsatz von Materialien
- Phasen und Materialien
- Gestaltung von Arbeitsbögen
- Erschließungskompetenz

11. Urteilsbildung an konkreten Beispielen (C1)

- Urteilsbildung in der Planung
- Inhaltliche (Kenntnisse, Kriterien) Differenzierung
- Strukturelle Differenzierung (Betrachtungsebenen, Kategorien, Perspektiven)
- Ausarbeitung am Beispiel für den eigenen Unterricht, dabei Binnendifferenzierung
- Didaktische Prinzipien (Wolfgang Hilligen, Hermann Giesecke, Klaus-Peter Kruber …)

12. Außerschulische Lernorte (C2)

- Eventuell Besuch eines oder mehrerer außerschulischer Lernorte
- Rechtliche Grundlagen
- Ansprechpartner/-innen, Möglichkeiten
- Organisatorische Bedingungen
- Inhaltliche Zielstellungen des Lernens am anderen Ort / Lernen durch Engagement (LdE)

13. Möglichkeiten der Binnendifferenzierung (C3)

- Binnendifferenzierung, individualisiertes Lernen und Inklusion
- Operatoren als Hilfsmittel zur Differenzierung von Aufgabenstellungen
- Lehr-, Lern- und Unterrichtsmaterial vor dem Hintergrund der Einsetzbarkeit im Rahmen der Inklusion (z. B. Schulbücher für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf), im Zusammenhang des Lesens in allen Fächern und der Durchgängigen Sprachbildung oder mit besonderer Eignung für Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Effiziente Partner- oder Gruppenarbeit
- Kooperative Lernformen

14. Leistungsmessung (C4)

- Zielorientierung, bezogen auf eine Unterrichtseinheit in Hinblick auf Leistungsbewertung
- Leistungsmessungskriterien
- Transparenz
- Konzeption und Gestaltung von Leistungsnachweisen (auch in Hinblick auf Heterogenität)
- Leistungsermittlung

15. Aktuelle Themen und Vertiefung, Fallprinzip und Fallstudie (C5)

Vertiefung der Modulthemen sowie aktuelle Themen nach Wünschen und Bedürfnissen der LiV. Ebenso sind exemplarische Beispiele für den Einsatz von Fallstudie und Fallprinzip möglich, wie

- die Herausforderungen in der Konsumgesellschaft im Kontext des wirtschaftlichen Handelns in der Marktwirtschaft,
- die Marktgesetze, um auf dieser Grundlage dann auch komplexere wirtschaftliche Sachverhalte wie den Teufelskreis der Rezession und die Inflationsproblematik im Boom kausal zu veranschaulichen,
- die antizyklische Wirtschaftspolitik des Staates, die so kausal nachvollziehbar dargestellt werden kann,
- die Verführung zum Konsum (Chancen und Gefahren für Konsumenten),
- Werbung,
- Überschuldung,
- nachhaltiges Wirtschaften.

Pädagogik

Leitlinien der Ausbildung im Fach Pädagogik

Im Mittelpunkt der Ausbildung im Fach Pädagogik stehen drei inhaltliche Schwerpunkte, die in allen Ausbildungsveranstaltungen verankert sind:

1. Professionelle Handlungskompetenz von Lehrkräften

2. Basisdimensionen effektiven Lehrens und Lernens

3. Interaktion mit Lernenden, Eltern, Kolleginnen und Kollegen der Regelschulen, der Sonderpädagogik, der Schulsozialarbeit sowie außerschulischen Lernpartnern.

1. Professionelle Handlungskompetenz von Lehrkräften

Ziel ist es, die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst (LiV) auf Basis aktueller Studien zu professionellem Lehrerhandeln anzuleiten, um das eigene unterrichtliche Handeln kriteriengeleitet reflektieren zu können und somit die individuellen Entwicklungsprozesse von Lernenden zielgerichtet und wertschätzend zu unterstützen.

Kriterien professionellen Lehrerhandelns sind:

- eine breite und spezifisch strukturierte Wissensbasis, um theoretisch reflektiert handeln zu können,
- ein breites Repertoire an Routinen, um situationsangemessen handeln zu können,
- ein hohes Berufsethos, um moralisch vertretbar handeln zu können,
- selbstregulative Fähigkeiten und die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Anforderungen an die Lehrerrolle, um den Beruf engagiert und motiviert ausführen zu können.

Ein weiteres Ziel besteht darin, die LiV auf die vielfältigen Anforderungen an die Lehrerrolle vorzubereiten, um zu einer gelingenden Kommunikation in Unterricht und Schulgemeinschaft zu befähigen. Daraus resultiert eine kritische Betrachtung folgender Rollen:

- Unterrichtende/Unterrichtender (Ausbildungsstandards 1 bis 5)
- Lernbegleiterin/Lernbegleiter (5, 6, 7)
- Erziehende/Erziehender (20, 21, 22)
- Beraterin/Berater (22, 23)
- Beurteilerin/Beurteiler (8, 12, 13)
- Schulentwicklerin/Schulentwickler (16)
- Teammitglied (17).

2. Basisdimensionen effektiven Lehrens und Lernens

Die Pädagogikveranstaltungen thematisieren wesentliche Qualitätsmerkmale effektiven Lehrens und Lernens in folgenden Bereichen:

- Unterrichten (Ausbildungsstandards 1, 2, 3, 4, 5, 9, 10, 11)
- Erziehen (20, 21, 22, 26)
- Beraten (19, 23, 26)
- Kommunizieren/Kooperieren (6, 12, 17, 19, 23)
- Organisieren/Verwalten (15, 24, 28)
- Evaluieren/Reflektieren (14, 18, 25)
- Beurteilen/Diagnostizieren (7, 8, 13)
- Schule entwickeln (16, 17)

3. Interaktion

Interaktion ist ein Prozess mit wechselseitiger Beeinflussung von Akteuren und Systemen.

Im Rahmen der Ausbildungsveranstaltungen lernen die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, in pädagogischen Situationen vielfältige Perspektiven wahrzunehmen, das Spannungsfeld von angemessener Nähe und Distanz in Arbeits- und Lernsituationen kritisch zu beleuchten und zu reflektieren (Ausbildungsstandards 26 und 27).

Thematisiert wird die Interaktion mit

- Lernenden (7, 15, 19, 23)
- Eltern (12, 19, 23)
- Kolleginnen und Kollegen im Klassenteam, Jahrgangsteam, Fachteam … (17, 18)
- außerschulischen Partnern, z. B. Sportvereinen, Medienpädagogen, Beratungsstellen … (15)

Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Inhalten, Konzepten, Methoden und Modellen sind folgende Themenbereiche durchgängige Bestandteile der Ausbildungsveranstaltungen und der Ausbildungsberatung.

Durchgängige Sprachbildung

Multilinguale Regelklassen erfordern Unterrichtskonzepte, die sprachliches und fachliches Lernen in allen Fächern miteinander verbinden. Deshalb leitet Pädagogik die LiV in allen Ausbildungsveranstaltungen und in Ausbildungsberatungen dazu an, einen Beitrag zur Sprachförderung zu leisten. Neben einer sprachsensiblen Unterrichtsplanung liegt der Schwerpunkt auf sprachförder-

lichen Methoden zur Erschließung von Fachtexten und dem Durchdringen der unterschiedlichen Sprachebenen im Unterricht. Modul 6 „Orientierungswissen Durchgängige Sprachbildung" fokussiert die gezielte und geplante Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit der Lernenden.

Inklusive Schule / Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Der pädagogische Umgang mit Verschiedenheit realisiert sich in einem mehrperspektivisch angelegten Unterricht, der allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht, am Unterricht teilzunehmen und individuell gefördert zu werden. Er bedingt die Kooperation mit Fachkräften der Sonderpädagogik, der Sozialarbeit und anderen Begleit- und Unterstützungskräften.

Insbesondere die Module 4 und 7 „Wissenswertes über Sonderpädagogik in Schleswig-Holstein" bereiten die LiV auf Leitlinien eines inklusiven Unterrichts sowie die Arbeit in multiprofessionellen Teams vor. Methoden und Unterrichtsplanung sowie -qualität in heterogenen/inklusiven Settings werden in allen Ausbildungsveranstaltungen und -beratungen berücksichtigt.

Medienbildung

In einer von Digitalisierung geprägten Welt leistet Pädagogik einen Beitrag zur Vermittlung von Medialitätsbewusstsein, indem ein verantwortungsvoller und reflektierter Umgang mit den an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientierten digitalen Medien geprägt wird. Im Sinne des KMK-Strategiepapiers Bildung in der digitalen Welt (KMK 2016) sieht Pädagogik den Auftrag zur Medienbildung darin, die Entwicklung digitalen Lernens aktiv mitzugestalten – mit Haltung, Wertebewusstsein und Medialitätsbewusstsein. Der Aufbau medialer und medienpädagogischer Kompetenzen für die LiV ist Bestandteil des Moduls 14 „Chancen und Gefahren der Mediennutzung".

Kerncurriculum

Die Pädagogikveranstaltungen beinhalten Phasen der Vermittlung von theoretischen Ansätzen, Konzeptionen und Modellen. Dieses Anschlusswissen auf Grundlage der universitären Ausbildung wird um Praxiselemente in Form von Beispielen und daraus resultierenden konkreten Handlungsrepertoires ergänzt. Hinzu kommen vielfältige Formen der Reflexion eigener Lehrerfahrungen.

Die in den Ausbildungsveranstaltungen gewählten Lernformen sind für eine erfolgreiche Arbeit in der Schule unverzichtbar. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst arbeiten in den Ausbildungsveranstaltungen durch die gewählten Arbeits- und Sozialformen selbsttätig und selbstständig.

Die inhaltlichen Themenübersichten zu allen Veranstaltungen in Pädagogik bieten die Grundlage für eine an Kompetenzen orientierte Selbsteinschätzung der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst in Anlehnung an die Ausbildungsstandards. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst haben innerhalb der Veranstaltungen die Möglichkeit, aktuelle unterrichtliche Probleme zu thematisieren und inhaltliche Schwerpunkte zu setzen.

Inhalte der Ausbildungsveranstaltungen

1. Basisdimensionen guten Unterrichts (A1)

- Guter Unterricht in aktuellen Forschungsbefunden
- Sicht- und Tiefenstrukturen des Unterrichts
- Didaktisches Sechseck als Grundidee der Unterrichtsplanung
- Indikatoren guten Unterrichts als Grundlage der Unterrichtsanalyse und Reflexion nach Kunter und Trautwein
- Basisdimensionen guten digitalen Unterrichts

2. Effiziente Klassenführung (A2)

- Aspekte von Klassenführung (Routinen, Monitoring, Umgang mit Störung)
- Klassenführung als vorausplanendes Handeln nach Evertson/Emmer
- Klassenführung durch Beziehung (L-S-Beziehungen aufbauen und halten)
- Trainingssequenzen/Fallbeispiele im Umgang mit schwierigen Unterrichtssituationen
- Die eigene Klassenführung reflektieren und Zielperspektiven entwickeln

3. Unterrichtsgespräche professionell gestalten (A3)

- Standards eines gelungenen Unterrichtsgesprächs (L-S-G)
- Der effektive Lehrervortrag
- Bedeutung der Körpersprache im Unterricht
- Das eigene Unterrichtsgespräch reflektieren und Zielperspektiven entwickeln

4. Elterngespräche lösungsorientiert führen (A4)

- Kommunikationsquadrat nach Schulz v. Thun
- Grundhaltungen professioneller Kommunikation nach Carl Rogers
- Gesprächstechniken/Methoden der Gesprächsführung
- Checkliste / Struktur von Elterngesprächen
- Konfliktgespräche mit Eltern anhand von Videosequenzen analysieren und trainieren

5. Unterrichtskonzepte / Makromethoden im Unterricht (A5)

- Unterrichtskonzepte (Kooperatives Lernen, Direkte Instruktion)
- Rolle der Lehrkraft im jeweiligen Unterrichtskonzept
- Makromethode: Lernen durch Engagement (LdE)
- Reflexion Ausbildungsportfolio, z. B.: Wo stehe ich nach meinem ersten Halbjahr? Welche Ziele nehme ich mir vor?

6. Heterogene Lernprozesse unterstützen (B1)

- Bedeutung des Wissens für das Können (top down / bottom up ODER prozedurales und deklaratives Wissen)
- Übersicht zu Möglichkeiten der Binnendifferenzierung (Aufgaben, Think-Pair-Share, Lerntempo, Sozialformen)
- Überblick zu differenzierenden Aufgabenformaten
- Möglichkeiten der Differenzierung für die eigenen Lerngruppen reflektieren und Zielperspektiven entwickeln

7. Pädagogische Diagnostik und Leistungsbewertung (B2)

- Grundlagen und Ziele der pädagogischen Diagnose
- Entwicklung von Diagnosekompetenz (5-Schritt-Zyklus nach Andreas Helmke)
- Digitale und analoge Diagnoseverfahren und Diagnoseinstrumente
- Das diagnostische Urteil
- Leistungsmessung und Leistungsbewertung

8. Lernende mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten unterstützen (B3)

- Überblick Förderschwerpunkte
- Struktur und Gelingensbedingungen einer inklusiv ausgerichteten Unterrichtsstunde
- Positiv Behaviour Support
- Fallbeispiele
- 7 Elemente inklusiven Lernens

9. Gesundheit im Lehrberuf (B4)

- Konfliktmanagement (Eskalationsstufen und Konfliktbearbeitung)
- Stressmanagement (Eustress und Disstress, Stressfaktoren und Maßnahmen zur Stressbewältigung)
- Umgang mit Zeit (Pareto-Prinzip, Eisenhower-Prinzip)
- Reflexionsphase: Entwicklung Lehrerrolle, Entlastungsstrategien, Strategien für das Prüfungssemester

10. Schulrecht (B5)

- Übersicht: Rechtsbegriffe, Normenhierarchie, Verwaltungsakt
- Schulrechtliche Einblicke in: Aufsicht / Klassenfahrt / Täuschungsversuch / Kriminalität / Leistungsbewertung / Aufsteigen nach Jahrgangsstufen / Abschlussprüfungen / Rechte & Pflichten von Eltern/LK/SuS
- Maßnahmen bei Erziehungskonflikten
- Schulrechtsurteile

11. Orientierungswissen Durchgängige Sprachbildung (C1)

- Unterschiede Alltags-, Fach- und Bildungssprache
- Sprachliche Stolpersteine / Schwierigkeiten der Sprache im Fachunterricht

- Scaffolding als didaktisches Prinzip
- Die theoretischen Inhalte werden mittels konkreter Unterrichtsvorbereitung im Modul praktiziert

12. Präventionsarbeit in Schule und Unterricht (C2)

- Mobbing: Definition, Beispiel Handlungskette für Schule
- Cybermobbing: Prävention und Interventionsansätze
- Definition, Fallbeispiele und Handlungsoptionen
- Extremismusprävention und Interventionsmöglichkeiten
- Definition Extremismus
- Intentionen und Hintergründe von Gewaltvideos
- Handlungsoptionen für Schule und Unterricht
- Antisemitismus: Definition und Möglichkeiten der Thematisierung in den Fächern
- Programme zur Gewaltprävention, z. B. Streitschlichter
- Infoblock außerschulische Partner: Schulpsychologen, Sozialarbeit, Suchtprophylaxe, Zentrum für Prävention des IQSH, Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein, Krankenkassen, Institut für Therapie und Gesundheitsforschung Nord …)

13. Führen und Fördern von Gruppen und Teams (C3)

- Überblick: Phasen der Teamentwicklung (Forming, Storming, Norming …)
- Gruppenkonflikte konstruktiv bearbeiten
- Gruppenidentität entwickeln
- Abschlussfeedback Ausbildung Pädagogik z. B.: Was hat mich nachhaltig in meiner Entwicklung gefördert? Welche Anregungen habe ich? …
- Individueller Baustein: Gruppengefüge/Gruppenrollen analysieren statt Gruppenidentität entwickeln

14. Medienmündigkeit fördern (C4)

Übersicht Medienkompetenzen in der digitalen Welt: KMK – Kompetenzrahmen Theorie und Praxisbeispiele

- Fake News
- KI im Unterricht, z. B. ChatGPT
- Schülerinnen/Schüler für den Umgang mit Daten sensibilisieren

Individueller Baustein:

- Elternabende zur Medienerziehung

15. Wahlmodul (C5)

Z. B. Schulübergänge gestalten, Erlebnispädagogik, Beziehungen gestalten oder ein anderes mit der Modulgruppe abgesprochenes Thema.

IQSH
Institut für Qualitätsentwicklung
an Schulen Schleswig-Holstein

Schreberweg 5
24119 Kronshagen
Telefon: 0431 5403-0
Fax: 0431 988-6230-200
info@iqsh.landsh.de
www.iqsh.schleswig-holstein.de